Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 831

ANFANG

Archiv d.Preuß.Ak.d.K.
831/ D 12, Bd. 3
Jan. 1933 - Dez. 1935
Abt.f.Dichtung, Werkbeihilfen

Preussische Akademie der Künste

J.Nr. 1432

Berlin W 8, den 20. Dezember 1935
Pariser Platz 4

Mit Bezug auf unsere Anweisung vom 23. Juli d. Js. - J. Nr. 684 - wird die Kasse angewiesen, die dem Mitgliede der Deutschen Akademie der Dichtung Wilhelm S c h m i d t b o n n, Ascona (Südschweiz), Strada Collina bewilligte Werkhilfe für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1936 in Raten von je 125 RM monatlich, zusammen

375.-- RM,

in Worten: "Dreihundertfünfundsiebzig Reichsmark" zu zahlen und in der Rechnung für 1935 bei Kap. 167 A Tit. 57 in Ausgabe nachzuweisen. Nach der beiliegenden beglaubigten Abschrift des Sammelgenehmigungsbescheides des Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin dürfen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1936 aus dem Reiseverkehrskonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank durch die Reichsbank Schweizer Franken im Gegenwerte von 125 RM monatlich an Schmidtbonn gezahlt werden.

Für die Zahlung des auf das neue Rechnungsjahr (1. April bis 30. Juni 1936) entfallenden Anteils der Werkhilfe erhält die Kasse besondere Anweisung.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
dKasse der Preussischen
ademie der Künste
e r l i n W 8

Beglaubigte Abschrift!

Der Präsident
des Landesfinanzamte Berlin
(Devisenstelle)

Gesch.-Nr. 61828/36 D

Berlin NO 43, den 17. Dezember 1935
Neue Königstr. 28/36

An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8
Pariser Platz 4.

Sammelgenehmigungs-Bescheid nach Dev.Ges. § 12

gültig vom 1. Januar 1936 bis zum 30. Juni 1936.

Der Antrag vom 6. Dezember 1935 - J. Nr. 1310 - zum Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung in Höhe von sfrs.i.Ggw.v.RM 125.--
(in Worten: Schweizer Franken im Gegenwert von Reichsmark Hundertfünfundzwanzig - aus dem Reiseverkehrskonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank, durch die Reichsbank) monatlich zugunsten von Herrn Wilhelm Schmidtbonn, Ascona, Verwendungszweck: Werkhilfe, sowie die Verbringung dieser Zahlungsmittel nach dem Auslande wird unter den umstehenden Bedingungen genehmigt.

Die Genehmigung ist nicht übertragbar und nach Ablauf der Gültigkeitsdauer zurückzugeben.

Mit Rücksicht auf die angespannte Devisenlage schränkt die Reichsbank bis auf weiteres die täglichen Devisenabgaben ein. Es kann daher bei einer erteilten Genehmigung nicht sicher mit einer Zuteilung der Devisen gerechnet werden.

Originalbelege anbei zurück.

(L.S.) Im Auftrage
Unterschrift.

Für die Richtigkeit der Abschrift

Akademieinspektor

Anmerkungen:

Die Genehmigung zur Verfügung über Devisen aus vorhandenen eigenen Beständen gilt nur in Verbindung mit der dazugehörigen Freigabebescheinigung der Reichsbank; Valutazahlungen zu Lasten von Währungskonten dürfen nur aus den eigenen Devisenbeständen der kontoführenden Bank erfolgen.

Die Genehmigung gilt nur für den umstehend bezeichneten Verwendungszweck und berechtigt zur Vornahme der einzelnen Zahlungen erst im Zeitpunkt der Fälligkeit; sie wird mit jeder Aenderung des Verwendungszweckes unwirksam.

Anmerkung für die ausführende Bank:

Die in Anspruch genommenen Beträge sind jedesmal auf dem Bescheid zu vermerken.

J. Nr. 1310

den 6. Dezember 1935

Wie wir mit unserem Schreiben vom 11. Juli d. Js. - J. Nr, 662 - mitgeteilt haben, hat die Deutsche Akademie der Dichtung ihrem Mitgliede Wilhelm S c h m i d t b o n n in Ascona eine Werkhilfe von 1500 R# bewilligt, die ihm in monatlichen Raten von 125 R# gezahlt werden soll. Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember d. Js. hatten wir durch dortigen Bescheid vom 19. Juli d. Js. - Gesch.Nr. 3637/36 D - die Genehmigung erhalten, den Betrag von 125 R# monatlich nach der Schweiz überweisen zu dürfen. Es sind, da die Werkhilfe 1500 R# beträgt, bis Ende Dezember 750 R# an Schmidtbonn gezahlt worden. Wir bitten daher um die Genehmigung , in den Monaten Januar bis Juni 1936 die zweite Hälfte der Werkhilfe in Höhe von 750 R# in monatlichen Teilbeträgen von 125 R# nach der Schweiz überweisen zu dürfen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des
Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

B e r l i n NO 43
Neue Königstr. 28/36

Fr. Oberbaurat d. Hochbauverwaltung
Nr. 284 Berlin, den 1. Oktober 193

Titelbuch Nr. ....
Seite .... Nr. ....

Rechnungsjahr 193

Verrechnungsstelle: Kap. 1[illegible] Tit. 02

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-Inspektor

Dem Richter K. May Lehrer
Wünsche Wilhelmshaven 12
ist eine ~~einmalige außerordentliche~~ Beihilfe
von 3 000,– RM
buchstäblich ....
in bar zu zahlen.

Hestrand

An die Kasse d. Fr. Oberbaurat Kasse
u. U. an die d. Hochbauverwaltung
Kasse in Berlin

(Für den Zahlungsstempel der Kasse freilassen!)

Betrag erhalten.

den 193

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung. (Schleswig 1934).

5

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Buchschlag (BERLIN W 8) den 1.1o.35
PARISER PLATZ 4

Sehr verehrter Herr Professor,

haben Sie Dank für Ihre Schritte in Hinsicht auf Max Halbes 70.Geburtstag.

Ihrem Vorschlag gemäß werde ich Halbe die Ehrengabe, die die Akademie beschlossen hat, ihm ankündigen und ihn befragen in welcher Form und wohin er den Betrag dann überwiesen haben will.

Darüber kommt also noch Nachricht.

Mit herzlich ergebenen Grüßen

Ihr

Finding

Ev. Oberrechnungskasse d. Heeres
V: 37 Berlin, den 11. September 1937

Titelbuch Nr. ....
Seite .... Nr. ....

Rechnungsjahr 1937

Verrechnungsstelle: Kap. 107 Tit. 12

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-Inspektor

Dem Oberpostschaffner Helmut Braun-Bergen
in Berlin O 34 Am Friedrichshain 12
ist eine einmalige außerordentliche Beihilfe
von 300.- RM
buchstäblich dreihundert Reichsmark zu zahlen.

An die
Kasse d. Ev. Oberrechnungskasse
u. U. an die d. Heeres
Kasse in Berlin

(Für den Zahlungsstempel der Kasse freilassen!)

Betrag erhalten.

den 193

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung. (Schleswig 1934).

Berlin, den 11. September 1935

Hierdurch teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Dichtung, Jhnen eine Werkhilfe von 400 R# bewilligt hat. Der Betrag wird Jhnen von der Kasse der Akademie durch die Post unter Portoabzug übersandt werden.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Helmut Drews-Tychsen

B e r l i n N 65

Barfuss-Str. 7 IV

8

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

z.Z.Langenargen a.Bodensee (BERLIN W 8,) den 6.9.35
PARISER PLATZ 4

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorffer,

Herr Beumelburg schickt mir anliegenden Brief Max Halbes zur eiligen Erledigung. Ich bin mit ihm darin einig daß man dem Manne, für den Halbe bittet, Helmut Drews-Tychsen, Berlin N 65, Barfußstr.7 IV, die notwendige Unterstützung von 400,-- Mark gewähren soll. Darf ich Sie bitten, diesen meinen Brief als vorläufige Unterlage für die möglichst schleunige Auszahlung zu benützen.

Die formelle Urkunde werde ich dann zu gelegener Zeit unterzeichnen. Es scheint mir daß die Sache eilt.

Mit freundlichsten Grüßen

Ihr

Binding

Halbe
e. di 400.- Rk
anzuweisen u. gleich
zu übersenden
Ebe. 10. IX

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Dr. Max Halbe

München
Wilhelmstraße 2

1.9.35.

№0867 * 35[illegible]

Deutsche Akademie der Dichtung
z.Hd. Herrn Dr. Benneckenstein

Berlin

Sehr verehrter Herr Benneckenstein!

Ich bemerke mich mit einer Bitte für einen jüngeren aber jüngeren Schriftsteller zu Ihnen
so wende ich mich an Herrn Hellmut Draws-Fyhrsen
Berlin N.65 Barfussstr. 7/8, Der Herr kam neulich
nach Berlin, sein Vorhaben ist ein gutes, ich
bekannt. Herr Draws-Fyhrsen lebte bisher in
in Bremen, jetzt will er Berlin verlassen und
Herrmann Graudenz/Westpr. nach Elbing übersiedeln
Von wo er kommt. Nun hat aber Bremen, wie
er natürlich seinen Schriftsitz in Berlin, was allerdings
seine wirtschaftige Existenz begründet, dann sorgt
Bestimmt er für seinen Vater, seine Brüder
die jetzt noch [illegible] Ich bitte Sie, Herr Dr. Meyer
Herrn Draws-Fyhrsen [illegible]

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

J.Nr. 684

den 23. Juli 1935

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat dem Schriftsteller Wilhelm S c h m i d t b o n n , Ascona(S"dschweiz) Strada Collina eine Werkhilfe in Höhe von

1500 RM

in Worten: " Eintausendfünfhundert Re'chsmark " bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag in monatlichen Raten von

125,-- RM

in Worten: " Einhundertfünfundzwanzig Reichsmark "

vom 1. Juli 1935 bis 31. Dezember 1935 zu zahlen und in der Rechnung für 1935 bei K p. 167 A Tit. 57 in Ausgabe nachzuweisen . Nach der beiliegenden beglaubigten Abschrift des Sammelgenehmigungs-Bescheides des Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin dürfen für die Zeit vom 1. Juli 1935 bis 31. Dezember 1935 aus dem Reiseverkehrskonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank durch die Reichsbank Schweizer Franken im Gegenwerte von 125 RM monatlich an Schmidtbonn gezahlt werden .

Für die Zahlung ab 1. Januar 1936 erhält die Kasse besondere Anweisung.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen

Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Berlin, 1.12.35

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8 · Pariser Platz 4

J.Nr. 662

den 11. Juli 1935

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat ihrem Mitgliede Wilhelm Schmidtbonn in Ascona (Südschweiz) eine Werkhilfe von 1500 RM bewilligt, die ihm in monatlichen Raten von 125 RM gezahlt werden soll. Wilhelm Schmidtbonn ist an einem schweren unheilbaren Leiden erkrankt, das seinen Aufenthalt in Ascona zur dringenden Notwendigkeit macht. Da er sich in grosser Notlage befindet und seine einzige Einnahme der zurzeit ihm seitens des Preussischen Staates bewilligte Ehrensold ist, bitten wir um die Genehmigung von Monat Juli 1935 bis Juni 1936 monatlich 125 RM nach der Schweiz überweisen zu dürfen .

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des

Landesfinanzamts

(Devisenstelle)

B e r l i n NO 43

Neue Königstr. 28-36

Berlin, den 8. Juli 1935

Die Deutsche Akademie der Dichtung bewilligt ihrem Mitgliede Wilhelm S c h m i d t b o n n in Ascona, der sich in schwerer, durch ein zunehmendes Leiden bedingter Lage befindet, neuerdings für das laufende Geschäftsjahr eine Werkhilfe von 1500 RM, die wir in geeigneten Zeitabständen verteilt zur Auszahlung zu bringen bitten.

Die Bewilligung erfolgt im Einverständnis zwischen dem 2. Vorsitzenden und dem Schriftführer.

J.Nr. 625

den 8. Juli 1935

Lieber Wilhelm S c h ä f e r ,

bei meiner Anwesenheit in Berlin ersehe ich aus einer Mitteilung von Beumelburg, dass Sie sich mit mir gleichzeitig für die Werkhilfe von Wilhelm Schmidtbonn eingesetzt haben. Ich hatte schon an von Hatzfeld, dessen Hilferuf für Schmidtbonn auch an mich erging, geschrieben, dass, solange ich hier etwas zu sagen hätte, die Werkhilfe für den Leidenden weitergeleistet werden würde, ich veranlasse dieses nun für das laufende Jahr und danke Jhnen für Jhren Antrag, dessen es zwar nicht mehr bedurft hätte, den ich aber als willkommene Unterstützung und Verbreiterung der Basis unserer Hilfsbereitschaft gern benutze. Soviel ich in Erfahrung gebracht habe, ist der Ehrensold nicht in Wegfall gekommen, sondern war lediglich infolge der Devisenschwierigkeiten in seiner Auszahlung verzögert. Diese ist unterdessen erfolgt.

Herzlichst grüsst Sie

Jhr

Rü

Herrn
Dr. h. c. Wilhelm S c h ä f e r

S o m m e r h a l d e

Post Ludwigshafen-Bodensee

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer
Sommerhalde
Post Ludwigshafen-Bodensee

den 23. Juni 35

Akademie d. Künste-Berlin
№ 0625 * 24. JUN. 1935
Anl.

An die Deutsche Akademie der Dichtung
Berlin.

Dringenden Hilferufen für Wilhelm Schmidtbonn zur Folge stelle ich hierdurch den Antrag, dem schwer bedrängten Dichter noch einmal die Werkhilfe von Rm. 1500 zu gewähren, wie er sie im vergangenen Jahre erhielt.

Wilhelm Schäfer

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer
Sommerhalde
Post Ludwigshafen-Bodensee

den 14. Juni 35

Lieber Werner Baumelburg,

gestern erhielt ich den beiliegenden Brief von Hatzfeld, der mich bestürzte. Können Sie sich des Falles annehmen? Ich meine, was den Ehrensold betrifft. Und vor allen Dingen könnten Sie mir umgehend mitteilen, ob es wirklich wahr ist, daß der Ehrensold seit einigen Monaten in Wegfall gekommen ist. Ich nehme vorläufig an, daß nur Devisen-Schwierigkeiten die Auszahlung verhindern. Jedenfalls dürfen wir Schmidtbonn nicht in diesem Elend zu Grunde gehen lassen, der ja schließlich von Goebbels in seinen Dichterkreis berufen wurde und Mitglied der R. ist. Im vorigen Jahr wollte ich ihn aus diesem verfluchten Ascona heraus holen; aber er wurde mir wieder krank. Und jetzt scheint eine Überführung ganz ausgeschlossen, ganz abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten eines Umzuges.
Bitte, schreiben Sie mir gleich ein Wort nach Oberjoch-Hindelang (bayr. Allgäu) Christophsmühle, wohin ich gerade für einige Wochen gehe.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Wilhelm Schäfer

DR. ADOLF V. HATZFELD
GODESBERG AM RHEIN
TELEFON 3112

12. Juni 35.

Lieber Herr Schäfer,

ich möchte mich heute in einer Angelegenheit an Sie wenden, von der ich weiss, dass Sie Ihre Anteilnahme von vorne herein erweckt, da es sich um Ihren Freund Wilhelm Schmidtbonn handelt.

Ich habe mich für Herrn Schmidtbonn im letzten Jahr mehrfach bemüht, da mir seine äusserst prekäre Lage durch Freunde bekannt wurde. Ich versuchte auch und versuche dies noch, bei der Stadt Bonn etwas zu erreichen, die ja an erster Stelle dazu verpflichtet wäre. Die Stadt aber ist noch sehr in Schulden, doch habe ich für Montag eine neue Besprechung mit dem Oberbürgermeister verabredet. Die Stadt hatte sich bereits über die Kölner Regierung an Reichsminister Rust gewandt, erhielt aber vom Minister den Bescheid, dass er mangels Mittel nichts tun könne, da Schmidtbonn schon vom preussischen Staat einen Ehrensold von zweitausend Mark erhalte. Dieser Ehrensold ist wohl die einzige Lebensbasis für Schmidtbonn.

Ich bekam nun einen Brief aus Ascona, der mir die Lage Schmidtbonns als äusserst verzweifelt darstellt. Durch mehrfache neue Erkrankungen ist sein Leben immer bedrückender für ihn geworden und die Krankheit ist inzwischen auf Brust und Herz übergegangen, sodass ihm der Arzt jedes Arbeiten untersagt hat. Der Ehrensold der Akademie ist seit einigen Monaten in Wegfall gekommen und dies ist die unmittelbare Veranlassung zu meinem Brief. Ich weiss nicht, in welcher Weise dieser Ehrensold gehandhabt wird, doch ich möchte Sie fragen, ob Sie nicht erreichen könnten, dass er wieder an Schmidtbonn gegeben wird. Ob er überhaupt noch sehr lange gegeben werden kann, erscheint mir etwas zweifelhaft, denn eine neue heftigere Erkrankung könnte schlimme Folgen haben. Die Möglichkeit bei der Akademie ist der erste Punkt, in dem ich Ihre Unterstützung herzlich erbitte. Der zweite wäre dieser:

Im nächsten Februar wird Schmidtbonn sechzig Jahre alt. Sie wissen, wie sehr ihn eine Anerkennung nach der ideellen Seite fördern würde und hier könnte in erster Linie die Stadt Bonn und die Universität etwas tun, aber die Menschen müssen darauf gestossen werden, da sie zu leicht im schwierigen Getriebe des Tags Verpflichtungen vergessen, die an sich für sie bestehen und dies gerade in diesem Fall. Könnten Sie nicht von der Akademie aus veranlassen, dass bei der Stadt Bonn und bei der Universität eine solche Ehrung angeregt würde? Ich habe noch die eine Bitte, mich wissen zu lassen, ob Sie etwas tun können und wenn Sie etwas tun können, was dann geschehen ist, denn ich könnte es hier an Ort und Stelle unterstützen.

Leider habe ich Sie sehr lange nicht mehr gesehen. Ich hoffe, dass es Ihnen persönlich gut geht und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Brief berücksichtigen würden und sich für meine Bitten einsetzten, denn ohne diesen Einsatz erreicht man ja nie etwas. Glauben Sie mir, die Lage Schmidtbonns ist sehr schlimm. Ich könnte mich für meine Person nicht so dafür einsetzen, so sehr mich auch persönliche Beziehungen an sich dazu veranlassen würden, wenn ich es nicht als eine Verpflichtung nach der Seite der Kunst und des Geistes hin empfinden würde.

Mit der Bitte, mich Ihrer Gattin zu empfehlen, bin ich mit den besten Wünschen

Ihr

A. v. Hatzfeld

Graz, Reichsapfelstraße 11 I.
9 VI 35.

13. JUN. 1935

Z. d. A.
B. 7.

An die Deutsche Akademie der Dichtung
Berlin.

Sehr geehrte Herren!

Zu meinem großen Kummer muß ich soeben über von Ihnen ausgesprochenen Entzug der Preisspende von 500 RM. Ich verbleibe mich, Ihnen für diese Hilfe meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank auszusprechen.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Hans Leifhelm

Christophorushütte

Werner Beumelburg

BERLIN

Deutsche Akademie der Dichtung

den 17. Juni 1935

Lieber Herr S c h ä f e r,

ich habe mich sofort um die Angelegenheit Schmidtbonn bekümmert. Schmidtbonn erhält einmal einen vom Ministerium gegebenen Ehrensold, der zuletzt im Jahre 1933 auf fünf Jahre verlängert worden ist und monatlich nach Abzügen etwa 131.- RM beträgt. Diese Summe wird ihm von der Preussischen Bau-und Finanzdirektion jeweils nach Genehmigung der Devisenstelle monatlich überwiesen. Dies ist zum letzten Mal am 7. Juni geschehen.

Schmidtbonn erhielt zweitens im vorigen Jahre aus den Mitteln der Akademie die einmalige Summe von 1 500 RM, die aber in monatlichen Raten mit Genehmigung der Devisenstelle an ihn überwiesen wurde. Diese einmalige Werkhilfe ist abgelaufen und bisher nicht erneuert worden.

Wenn Sie den Wunsch haben, dass ihm nochmals eine solche Werkhilfe gewährt wird, so bitte ich Sie doch einen entsprechenden Antrag an die Akademie zu richten. Einer Genehmigung durch den Senat würde wohl nichts im Wege stehen. Die Schwierigkeiten mit der Devisenstelle würde ich dann zu beheben versuchen.

Ich bin mit freundlichen Grüssen

Ihr ergebener

Werner Beumelburg

Herrn

Dr. Wilhelm Schäfer
Oberjoch bei Hindelang
Bayrisches Allgäu
Christophorushütte

Herr Beumelburg wurde in einer eiligen Angelegenheit abberufen und konnte daher den Brief nicht selbst unterschreiben.

Das Büro.

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 518

Berlin W 8, den 1. Juni 1935
Pariser Platz 4

Die beiliegende Genehmigung des Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin (Devisenstelle) vom 18. Mai d. Js. - Nr. 24343/36 D - erhält die Kasse mit der Anweisung, den vom Albert Langen/Georg Müller Verlag in München zurücküberwiesenen Betrag von

500.-- RM,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark" bei den Verwahrgeldern zu vereinnahmen und durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 9001 der Oesterreichischen Postsparkasse Wien zugunsten von Dr. Hans Leifhelm, Graz, Rechbauerstr. 11 bei den Verwahrgeldern zu verausgaben.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste
B e r l i n W 8

Abschrift!

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

Gesch. Nr. 24343/36 D.

Berlin NO 43, den 18. Mai 1935
Neue Königstr. 28-36

An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Genehmigungs-Bescheid nach Dev. Ges. § 12.

Der Antrag vom 2. Mai 1935 - J. Nr. 426 - zur Verfügung über Reichsmarkbeträge in Höhe von RM 500.-- (in Worten: Reichsmark Fünfhundert) zur Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 9001 der Oesterreichischen Postsparkasse, Wien, zugunsten von Herrn Dr. Hans Leifhelm, Graz, Rechbauerstr. 11 (Verwendungszweck:)Werkhilfe, wird genehmigt. Die Zahlung über die Firma Albert Langen/Georg Müller Verlag in München kann nicht genehmigt werden.

Diese Genehmigung berechtigt nicht zur Verbringung oder Versendung von Reichsmarknoten und Scheidemünzen nach dem Auslande oder zur Zahlung mit Schecks oder Wechseln.

Diese Genehmigung wird einen Monat nach ihrer Erteilung bezw. in dem Zeitpunkt unwirksam, in dem der Verwendungszweck nachträglich wegfällt. Sie ist nicht übertragbar.

Die eingereichten Originalbelege gebe ich anbei zurück.

Jm Auftrage

(L.S.) Unterschrift.

J. Nr. 518 den 23. Mai 1935

Auf das Schreiben vom 24. v. Mts. teilen wir ergebenst mit, dass der Herr Präsident des Landesfinanzamts Berlin die Genehmigung zur Auszahlung der für Dr. L e i f h e l m bestimmten Werkhilfe über den dortigen Verlag nicht genehmigt hat. Wir bitten daher um gefällige Rücküberweisung des Seinerzeit an Sie gesandten Betrages von 500 RM auf das Postscheckkonto der Kasse der Preussischen Akademie der Künste Berlin 145 55. Für Jhre Bemühungen sprechen wir Jhnen unseren Dank aus.

Heil Hitler !

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Albert Langen/Georg Müller-Verlag

M ü n c h e n

Hubertusstr. 27

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

Gesch.-Nr. 24343/36D.

Akte:

In der Antwort ist die Angabe der Geschäftsnummer und der Akte unbedingt erforderlich.

Berlin NO 43, den 18. Mai 1935
Neue Königstr. 28—36
Fernsprecher: E 2 Kupfergraben 00 14
Schalterstunden: 9 bis 13 Uhr
Sonnabends: 9 bis 12 Uhr

St.

An die

Preussische Akademie der Künste
-Berlin W.8.-
Pariser Platz 4.

Genehmigungs - **Bescheid** -nach Dev.Ges.§12.

Der Antrag vom 2.Mai 1935 - J.Nr.426 -

zur **Verfügung** über Reichsmarkbeträge in Höhe von RM.500,--
(in Worten: Reichsmark Fünfhundert - - - - - - - - - - -)

./.

Postscheckamt Berlin

~~zu Lasten des alten — freien — Sperr- — Kontos~~ ./. zur Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin Nr.9001 der Oesterreichischen Postsparkasse, Wien,

zugunsten von Herrn Dr.Hans Leifhelm, Graz, Rechbauerstr.11,

(Verwendungszweck:) Werkhilfe,

wird genehmigt. Die Zahlung über die Firma Albert Langen/Georg Müller Verlag in München kann nicht genehmigt werden.

Diese Genehmigung berechtigt nicht zur Verbringung oder Versendung von Reichsmarknoten und Scheidemünzen nach dem Auslande oder zur Zahlung mit Schecks oder Wechseln.

Diese Genehmigung wird einen Monat nach ihrer Erteilung bzw. in dem Zeitpunkt unwirksam, in dem der Verwendungszweck nachträglich wegfällt. Sie ist nicht übertragbar.

Die eingereichten Originalbelege gebe ich anbei zurück.

Im Auftrage

N. Vordr. 8a (4. 35. 10 000)

808. 35. IIC.

Der **Präsident** der
Reichsschrifttumskammer

Berlin W 8, den 29. April 1935
Mohrenstr. 9
Aj Jäger 3043/44
z.Z. "Mölenhoff" bei Plön

Lieber Beumelburg!

Ich sende beiliegend die Bedachtenliste , die die Schiller=stiftung, eine an sich unabhängige Anstalt, mir als Obmann der Reichsschrifttumskammer übermittelt hat. Der Geschäftsführer Dr. Lilienfein ist ein sehr sorgfältiger und ausserordentlich gewissenhafter Mann, der selbst über jeden der Bedachten sich gründlich unterrichtet, und ebenso wie der Geschäftsführer der Not=gemeinschaft sorgfältige Akten führt. Ich kenne aber einen Teil der Bedachten nicht. Das kann davon kommen, daß es sich um ältere Leute handelt, die im Alter gestützt werden und daß ich in jenen Jahrgängen nicht bewandert bin. Ich möchte aber doch gern vertraulich die Mei=nung des Vorsitzenden oder stellvertretenden Vorsitzenden der Akade=mie über die Art der Verteilung - selbst wenn die Stellungnahme eine Kritik enthält, die ich dann mit Lilienfein freundschaftlich bespre=chen könnte.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß, wenn wir einen weiteren Kreis fragen, jeder eine andere Liste bringt und sie als die einzige anpreist, und daß ganz gewiß jedem anderen wieder zwei Drittel unbe=kannt sind. Auch handelt es sich nicht um Prämierung von Leistungen sondern um Altersunterstützungen. Ich möchte deshalb davon absehen, dem weiteren Kreis der Akademie die Liste vorzulegen, bin aber für Vorschläge seitens des Vorstandes ~~empfänglich~~ ob denkbar.

Ich möchte besonders nicht, daß dieser Briefwechsel als Mißtrau=en gegen Lilienfein ausgelegt werden könnte, dessen Arbeit ich sehr hoch schätzen gelernt habe, deshalb die Bitte um vertrauliche Behandlung im engsten Kreis.

Herzliche Grüße und Heil Hitler !

Dein

DEUTSCHE SCHILLERSTIFTUNG
WEIMAR

Weimar, Schillerhaus, den 2. April 35

Bewilligungen der Deutschen Schillerstiftungen vom 1. Januar 1935 bis zum 31. März 1935 aus ordentlichen Mitteln :

RM 300.- an Frau Christine H o c h, Bracht bei Meschede
" 100.- an Herrn Max T r e u, Hamburg
" 150.- an Herrn Dr. Hans V o s s, Berlin
" 100.- an Herrn Paul E n d e r l i n g, Stuttgart
" 75.- an Herrn Paul B l i s s, Berlin
" 100.- an Herrn Dr. W. H. v. d. M ü l b e, München
" 150.- an Herrn Dr. Franz K u h n, Berlin
" 75.- an Frau Ines H e i b e r g, Berlin
" 100.- an Herrn Dr. Arthur R a t h j e, Berlin-Karow
o " 100.- an Herrn Christian S i e m e n s, Hof/Saale
" 75.- an Herrn Lothar S a c h s, Berlin
" 150.- an Herrn Th. W. E l b e r t z h a g e n, Berlin-Steglitz
" 300.- an Frau Anna C r o i s s a n t-R u s t, München
" 150.- an Frau Ellen S a u v a g e (Hinterbliebene Aram)
o " 250.- an Herrn Rudolf P a u l s e n, Berlin
o " 150.- an Herrn Erich S c h e u r m a n n, Bergfreiheit
o " 150.- an Herrn Karl B r ö g e r, Nürnberg
" 75.- an Herrn Felix Frhr. v. S t e n g l i n, Berlin
o " 200.- an Frl. Agnes H a r d e r, Berlin
" 75.- an Frau Maria M a r r, Hamburg
" 150.- an Herrn Friedrich v. O p p e l n- B r o n i k o w s k i, Bln.
" 100.- an Herrn Walter A. D. S c h u m a n n, Plön
" 75.- an Herrn Wilhelm W a l t h e r, Darmstadt
" 60.- an Frau Aonny S t r e c k e r, Garmisch
" 60.- an Frl. v. d. P l a n i t z, Berlin-Kaulsdorf
" 150.- an Frl. Helene R a f f, München
" 100.- an Herrn Kurt S c h u d e r, Jena
" 200.- an Herrn Rudolf v. D e l i u s, München
o " 150.- an Herrn Georg S t a m m l e r, Oppershausen
o " 300.- an Herrn Eduard S t u c k e n, Berlin
" 150.- an Herrn Willy R a t h, Berlin
" 75.- an Herrn Max L u d w i g, Oberalting
" 250.- an Frau Klara H ö f f n e r (Klara Hofer) Wannsee
" 75.- an Herrn Erich K. S c h m i d t, München
" 100.- an Herrn Carl M e i s s n e r, Berlin
" 75.- an Herrn Fritz G r o s s k o m m, Düsseldorf
" 75.- an Herrn Willy R a t h, Berlin
" 100.- an Frau Wilhelm H o l z a m e r, Berlin
" 250.- an Frau Baronin v. W o l z o g e n, Puppling
" 150.- an Herrn Prof. Dr. H. H. H o u b e n, Berlin
" 200.- an Herrn Wilhelm M i c h e l, Darmstadt
" 100.- an Herrn August M ü s s l e, Mannheim
" 400.- an Herrn Wilhelm S c h m i d t b o n n, Ascona/Schweiz
" 300.- an Herrn Max D r e y e r, Göhren/Rügen.

o siehe auch Liste Keilstiftung

RM 250.- an Frl.Margarete B o i e,z.Zt.Jena
" 100.- an Herrn Carl Ferdinand R u d o l p h,Dresden
" 150.- an Herrn Emil S c h e r i n g,Berlin-Wannsee
" 75.- an Herrn Max P e t z o l d,Bln-Wilmersdorf
" 250.- an Herrn Otto Frhr.v.T a u b e,Gauting bei München
" 250.- an Herrn Hans B r a n d e n b u r g,München
" 60.- an Herrn Adolf S c h i r m e r,Bln-Charlottenburg
" 100.- an Frau Johanna Ambrosius,Königsberg
" 200.- an Herrn Adolf P a u l,Berlin
" 100.- an Herrn Albin K u t s c h b a c h,Leipzig
" 100.- an Herrn Hugo v.K ö l l e r,Bln-Wilmersdorf
" 100.- an Frau Prof.B u l l e,Weimar
" 100.- an Frau Agnes B r u s t,Königsberg
" 100.- an Herrn Hans S c h o e n f e l d,Zirl bei Innsbruck/Tirol
" 150.- an Herrn Dr.Paul Z a u n e r t,Kassel

- - - - - - -

Das Generalsekretariat der Deutschen Schillerstiftung

RM 250.- an Frl.Margarete [illegible]
" 100.- an Herrn Carl [illegible]
" 150.- an Herrn [illegible]
" 75.- an Herrn Max [illegible]
" 250.- an Herrn Otto Frhr.v. [illegible]
" 250.- an Herrn Hans [illegible]
" 50.- an Herrn Adolf [illegible]
" 100.- an Frau Johanna [illegible]
" 200.- an Herrn Adolf [illegible]
" 100.- an Herrn Albin [illegible]
" 100.- an Herrn Hugo v.K[illegible]
" 100.- an Frau Prof.B[illegible]
" 100.- an Frau Agnes [illegible]
" 100.- an Herrn Hans [illegible]
" 150.- an Herrn Dr.Paul [illegible]

- - - - - - -

Das Generalsekretariat der Deutschen Schillerstiftung

DEUTSCHE SCHILLERSTIFTUNG
WEIMAR

Weimar, den 2.April 1935

Stand des Postscheckkontos der Deutschen Schillerstiftung am 1.April 1935 :

RM 153.45

Stand des Bankkontos der Deutschen Schillerstiftung bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft am 1.April 1935

RM 5.098.64

hierzu RM 5.000.- auf monatliche Kündigung

Das Generalsekretariat der Deutschen Schillerstiftung

DEUTSCHE SCHILLERSTIFTUNG
WEIMAR

Weimar, Schillerhaus, den 2. April 35

Bewilligungen der Deutschen Schillerstiftung vom 1. Januar 1935 bis zum 31. März 1935 aus der Notstandskasse :

RM 20.- an Fräulein S c h r ö d e r, Ribnitz/Meckl.
" 10.- an Herrn C.W. M a r s c h n e r, Berlin
" 10.- an Herrn M ü l l e r-L i n d e n b e r g, Berlin
" 25.- an Herrn H.v. S c h r o e d e r, Berlin
" 50.- an Herrn Dr. Franz R i e d e r e r, Leipzig
" 50.- an Herrn Herbert G r a f, Bln-Charlottenburg
" 25.- an Herrn Theo H e s s - H a l t o n, Berlin
" 25.- an Frau E.v. C a r l b e r g, Bln-Wilmersdorf
" 20.- an Herrn Rudolph B r a u n e - R o s s l a, Leipzig
" 25.- an Herrn Albert W o l f g a n g, Leipzig
" 25.- an Frau Annie N e u m a n n- H o f e r, Berlin
" 75.- an Herrn Hainz Alfred v.B y e r n, Büschow
" 60.- an Herrn Fritz F l e i s c h h a u e r, Leipzig
" 25.- an Herrn Gerhard B ü t t n e r, Berlin
" 25.- an Frau Luise v.B r a n d t, Lübeck
" 25.- an Herrn Josef H u m e r, Bln-Charlottenburg
" 10.- an Herrn Max R i t z i n g e r, München
" 50.- an Herrn Herbert v.B o m s d o r f f-B e r g e n, Bad Blankenburg
" 10.- an Herrn Wilmar B a h n, Allstedt
" 10.- an Herrn Paul K u t z e r, Ziegenhals
" 50.- an Herrn Wilhelm W i r b i t z k y, Naumburg am Queis
" 10.- an Frau Thea H a i n e, Bln-Lankwitz
" 50.- an Herrn Max K r e t z e r, Bln-Charlottenburg
" 20.- an Frau Hedwig G r o t h e, Berlin
" 25.- an Frau Thea R e i m a n n, Leipzig
" 15.- an Herrn Willy H o f f m e i s t e r, Göttingen
" 25.- an Frau Anna v.P i l g r i m, Berlin
" 25.- an Herrn G e r s t m a y e r-L i e n h a r t, Berlin
" 15.- an Frau M.R i t t e r s h a u s, Berlin
" 50.- an Herrn Dr.W.E.G i e r k e, Göttingen
" 10.- an Frl. Elisabeth P o s t l e r, Halle/Saale
" 75.- an Herrn Dr. Alfred S e m e r a u, Berlin
" 50.- an Herrn Carl P e t e r s e n, Berlin
" 15.- an Frau Toni W a g n e r, Wiesbaden
" 50.- an Herrn Waldemar v.G r u m b k o w, Breslau
" 50.- an Herrn Ellegaard, L e i s n e r-E l l e r b e c k, Rahnsdorf
" 75.- an Herrn Dr. Otto W e d d i g e n, Berlin
" 50.- an Herrn Dr. Hugo D a f f n e r, München
" 75.- an Herrn E.G o l l i n g, F a l k e n b e r g, Karlshorst
" 60.- an Herrn Askan S c h m i t t, Weimar
" 75.- an Herrn Ernst P ü s c h e l, Gotha
" 30.- an Herrn Adolf K n o b l a u c h, Zehlendorf

Das Generalsekretariat der Deutschen Schillerstiftung

DEUTSCHE SCHILLERSTIFTUNG
WEIMAR

Weimar, den 2. April 1935

Liste der Bewilligungen aus der Ernst Keil-Stiftung in Leipzig im Jahr 1935 auf Beschluss der Deutschen Schillerstiftung.

RM	400.–		an Frl. Sophie H o e c h s t e t t e r, Bln-Wilmersdorf
"	400.–		an Herrn Eduard S t u c k e n, Berlin
"	400.–		an Herrn Eberhard K ö n i g, Berlin-Lankwitz
"	400.–		an Herrn Heinrich L e r s c h, Bodendorf/Ahr
"	400.–		an Herrn Kurt G e u c k e, Berlin
"	300.–	a	an Herrn Dr. Kurt M a r t e n s, Dresden-Loschwitz
"	300.–		an Herrn Karl R ö t t g e r, Düsseldorf-Gerresheim
"	300.–		an Herrn Karl B r ö g e r, Nürnberg
"	300.–		an Herrn Dr. Fr. A. S c h m i d – N o e r r, Percha/Starnberg
"	300.–		an Herrn Anton F e n d r i c h, Freiburg i. B.
"	300.–		an Herrn Dr. Adam K a r r i l l o n, Wiesbaden
"	300.–		an Herrn Dr. Ludwig F i n c k h, Gaienhofen/Bodensee
"	200.–		an Frl. Agnes H a r d e r, Berlin
"	200.–		am Herrn Fritz E h r h a r t, München
"	200.–		an Herrn Christian S i e m e n s, Hof/Saale
"	200.–		an Herrn Erich K. S c h m i d t, München
"	200.–		an Herrn Erich H o i n k i s, Breslau
"	200.–		an Herrn Georg S t a m m l e r, Oppershausen
"	200.–		an Herrn Fritz D r o o p, Amorbach/Unterfranken
"	200.–		an Frau Marie-Luise B e c k e r – S t r u b e, Bln-Wilmersdorf
"	200.–		an Herrn Erich von H a r t z, Darmstadt
"	200.–		an Herrn Johann Baptist W a a s, Oberstdorf/Allgäu
"	200.–		an Herrn Herbert B ö h m e, Bln-Lichterfelde
"	200.–		an Herrn Karl Ludwig L ö h e, Berlin
"	200.–		an Herrn Alfred T h i e m e, Hamburg-Fuhlsbüttel
"	200.–		an Herrn Helmut B a r t u s c h e k, Leipzig S 3
"	200.–		an Herrn Hans T e s s m e r, Stuttgart
"	200.–		an Herrn Julius R. H a a r h a u s, Leipzig
"	150.–		an Herrn Alfred B o h n a g e n, Leipzig
"	150.–		an Herrn Dr. Erich G o t t s c h l i n g, Jena
"	150.–		an Herrn Max K r e t z e r, Bln-Charlottenburg
"	150.–		an Herrn Gotthard de B e a u c l a i r, Leipzig
"	150.–		an Herrn August Friedrich K r a u s e, Breslau
"	150.–		an Frl. Magdalene K i n d, Berlin-Dahlem
"	150.–		an Herrn Dr. Heinrich W e l c k e r, Leipzig
"	100.–		an Herrn Erich S c h e u r m a n n, Bergfreiheit bei Wildungen
"	100.–		an Herrn Karl August W a l t e r, Berlin
"	100.–		an Frau Olga-maria B u d j u h n, Erlangen
"	150.–		an Herrn Herbert v. B o m s d o r f f – B e r g e n, Bad Blankenb.
	RM 8800.–		

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

Gesch.-Nr. RPK 360 Mu.

Akte:

In der Antwort ist die Angabe der Geschäftsnummer und der Akte unbedingt erforderlich.

Berlin NO 43, den 30. April 1935.
Neue Königstr. 28-36
Fernsprecher: E 2 Kupfergraben 0014
Schalterstunden: 9 bis 13 Uhr
Sonnabends: 9 bis 12 Uhr

Ph.

29

An die
Preussische Akademie der Künste,

B e r l i n W 8.

Pariser Platz 4

Betrifft: Ihr Zeichen: J.Nr. 1034/34.

Hiermit bestätige ich den Eingang des Schreibens vom 11. April 1935 und weise ergebenst darauf hin, daß der zurückgereichte Sammel-Genehmigungsbescheid gemäß R.E.Nr. 117 mit dem 1.10.1934 bereits seine Gültigkeit verloren hatte. Die nachträglich noch ausgeführten Zahlungen waren nicht mehr statthaft.

Den Bescheid vom 11.September 1934 habe ich zu den Akten genommen.

Im Auftrage

Ph.
Berlin, den 2. Mai 1935
Der Präsident
Ph.

7888 34 II D

DIN 476 A 4

21
30

J. Nr. 426 den 2. Mai 1935

Auf das Schreiben vom 13. v. Mts. - Nr. 18916/36 D.- erwidern wir, dass die Ueberweisung der für Dr. L e i f h e l m in Graz bestimmten Werkhilfe in Höhe von 500 RM an Albert Langen/ Georg Müller Verlag in München nur vorbehaltlich der dortigen Genehmigung erfolgt ist. Dies geschah mit Rücksicht auf den Jahresabschluss 1934. Der Verlag wird erst, wenn dortseits die Genehmigung erteilt ist, den Gegenwert bei ihrem Kommissionär der Firma Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5 decken und alsdann die Auszahlung an den Dichter Dr. Leifhelm in Graz vornehmen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des
Landesfinanzamts (Devisenstelle)

B e r l i n NO 43

Neue Königstr.28/36

Albert Langen / Georg Müller Verlag
MÜNCHEN 19 · HUBERTUSSTRASSE 4
Reichsschrifttumskammer B 8696

TELEGRAMM-ADRESSE: LANGENMÜLLER · TELEFON: 60770, 64821 · POSTSCHECKKONTO: MÜNCHEN 843
BANKKONTO: DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT · FILIALE MÜNCHEN · MAXIMILIANSTRASSE

K/K.

24.April 1935.

Preussische Akademie der Künste
Berlin W 8
Pariser Platz 4

Betrifft: Ihr Schreiben vom 18.4.35 J.Nr.396

Wir entnahmen Ihrem Schreiben, dass Sie bereits um die Genehmigung einer Ueberweisung von RM 5oo.-- an Herrn Dr.Hans Leifhelm,Graz nachgesucht haben.

Sollte trotz Genehmigung die Beschaffung von österr.Schillingen bei einer dortigen Bank auf Schwierigkeiten stossen und dadurch eine Verzögerung der direkten Ueberweisung an Herrn Dr.Leifhelm durch Sie eintreten müssen, so sind wir bereit, wenn es die Devisenstelle genehmigt, den Gegenwert bei unserem Kommissionär, der Firma Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5 zu decken. Wir würden bei Vorliegen der Genehmigung und nach Freigabe der Devisen durch die hiesige Reichsbank die Firma Lechner & Sohn in Wien beauftragen, das Geld an Herrn Dr.Leifhelm,Graz zu vergüten.Der Antrag auf Freigabe würde bei Erhalt der Genehmigung von uns bei der hiesigen Reichsbankstelle gestellt werden.

Heil Hitler!

Albert Langen - Georg Müller Verlag
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

J. Nr. 396

den 18. April 1935

Auf das Schreiben vom 25. v. Mts. erwidern wir ergebenst, dass wie dir Genehmigung des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin zur Ueberweisung der dem Dr. Hans L e i f h e l m bewilligten Werkhilfe von 500 R# an den dortigen Verlag nachgesucht haben. Ehe aber die Genehmigung hierzu von dem Landesfinanzamt erteilt wird, wünscht es darüber Auskunft, in welcher Weise die Weiterleitung des Betrages an Leifhelm nach Graz durch Jhren Verlag erfolgen soll. Wir bitten Sie daher, uns möglichst bald über diese Frage eine Mitteilung zukommen zu lassen.

Heil Hitler !

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Verlag Albert Langen/

Georg Müller

M ü n c h e n 19

Hubertusstr. 27

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

Gesch.-Nr.: 18916/36 D.

Akte:

(In der Antwort ist die Angabe obiger Geschäftszeichen erforderlich)

Berlin NO 43, den 13. April 1935.
Neue Königstr. 28/36
Fernsprecher: E 2 Kupfergraben 0014
St.

An die
Preussische Akademie der Künste
- Berlin W.8.-
Pariser Platz 4.

Zur Bearbeitung Ihres Antrages vom 30. März 1935 - J.Nr. 293 -
betr. Unterstützungszahlung an Herrn Dr.Hans Leifhelm,Graz,
durch die Deutsche Akademie der Dichtung,
ersuche ich ergebenst um ~~Einreichung folgender Unterlagen und~~ Beantwortung folgender Fragen:

Aufgrund welcher Genehmigung ist der Betrag an den Münchener Verlag gezahlt worden ?
In welcher Weise soll die Weiterleitung nach Oesterreich durch den Münchener Verlag erfolgen.

~~Zur Vermeidung unnötiger Rückfragen und im Interesse einer schnelleren Erledigung bitte ich künftigen Anträgen stets zweckentsprechende Unterlagen beizufügen.~~

Im Auftrage

Vordruck 129
3. 34/10 000

9163. 33. HC

J. Nr. 1034/34

den 11. April 1935

Anliegend senden wir den Sammelgenehmigungs-Bescheid gültig vom 1. August 1934 bis zum 28. Februar 1935 über 125.-- RM monatlich für Zahlung der dem Schriftsteller Wilhelm Schmidtbonn bewilligten Werkhilfe zurück.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des
Landesfinanzamts Berlin
Devisenstelle

B e r l i n NO 43

Neue Königstr. 28-36

J. Nr. 293

den 30. März 1935

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat dem Schriftsteller Dr. Hans L e i f h e l m in Graz i/Oesterreich, Rechbauerstr.11 eine Werkhilfe von 500.-- RM bewilligt. Wir haben diesen Betrag an den Albert Langen/Georg Müller-Verlag in München 19, Hubertusstr. 4 zur Weiterleitung an Dr. Leifhelm überwiesen. Der Verlag hat uns daraufhin mitgeteilt, dass er die Weiterleitung des Betrages übernehmen würde, wenn hierzu die dortige Genehmigung vorliegt. Wir bitten daher, uns die Genehmigung zu erteilen, den Gegenwert von 500 RM durch Vermittlung des Albert Langen/Georg Müller-Verlages in München nach Oesterreich ausführen zu dürfen. Um möglichst schnelle Entscheidung dürfen wir bitten, da die wirtschaftliche Lage Dr. Leifhelms sehr schlecht ist.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des
Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

B e r l i n NO 43

Neue Königstr. 28/36

Albert Langen / Georg Müller Verlag
MÜNCHEN 19 · HUBERTUSSTRASSE 4
Reichsschrifttumskammer B 8696

TELEGRAMM-ADRESSE: LANGENMÜLLER · TELEFON: 60770, 64821 · POSTSCHECKKONTO: MÜNCHEN 843
BANKKONTO: DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT · FILIALE MÜNCHEN · MAXIMILIANSTRASSE

K/K.

25.März 1935.

Deutsche Akademie der Dichtung
B e r l i n W 8
Pariser Platz 4

geschrieben 28.3.35
Abgegeben an Bearbeiter Bly

Wir besitzen Ihr Schreiben vom 21.d.M.mit der Abschrift Ihres Briefes vom gleichen Tage an Herrn Dr.Hans Leifhelm in Graz, von dessen Inhalt wir mit besonderer Freude über die Hilfe für Herrn Dr.Leifhelm Kenntnis genommen haben.

Wir sind gern bereit, den für Herrn Dr.Leifhelm bei uns eingehenden Betrag von RM 5oo.-- an diesen weiterzuleiten und zwar würden wir, um eine Verzögerung der Ueberweisung zu vermeiden, die durch einen etwaigen Mangel an Devisen bei der Reichsbank entstehen könnte, den Gegenwert aus unserem eigenen Devisenbestande decken. Dafür ist allerdings Voraussetzung, dass Sie vom Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin NO 43, Neue Königstr. 28-36 die Genehmigung haben, obigen Betrag für Herrn Dr.Leifhelm an uns überweisen zu können. Senden Sie uns bitte diese Genehmigung oder eine Abschrift dieser zur Kenntnisnahme ein, auf Grund welcher wir dann das Weitere veranlassen werden. Für den Fall, dass Sie noch keine Genehmigung besitzen, empfehlen wir Ihnen, diese bei der genannten Stelle für direkte Ueberweisung in Devisen an Herrn Dr.Leifhelm,Graz einzuholen. Dadurch würde sich unser nochmaliger Antrag für Weiterleitung erübrigen und Herr Dr.Leifhelm käme so um mehrere Wochen früher in den Besitz der Ueberweisung.

Heil Hitler!
Albert Langen - Georg Müller Verlag
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Robert Seitz
Berlin-Wilmersdorf
Laubenheimerplatz 11

den 4. April 1935

APR. 1935

An die

Deutsche Akademie der Dichtung

Berlin W. 8

Für die Ehrengabe von eintausend Mark, die Sie mir für mein Börshooper Buch überwiesen haben, danke ich Ihnen herzlichst. Durch dieses Geld bin ich in der Lage, an einem neuen Buch in Ruhe zu arbeiten. Darüber hinaus aber freut mich die Anerkennung, die meine Arbeit bei Ihnen gefunden hat.

Ihr dankbar ergebener

Robert Seitz

Hefstrand

Fl. Oberpräs. d. Provinz

Kiel, den 19. März 1935

V 378

Rechnungsjahr 1937

Verrechnungsstelle: Kap. 107 Tit. 57

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Hofbesitzer Robert Fritz

in Dorf Nienstedt in Landbezirk Kiel

ist eine ~~einmalige außerordentliche~~ Beihilfe

von 1000,- RM

buchstäblich eintausend

zu zahlen.

Buchhalterei

Haupttagebuch Nr.

Kassenbuch Nr.

Buchh. Tagebuch Nr.

Handbuch Seite Nr.

An die

Kasse d. Fl. Oberpräs.

u. U. an die

Kasse in Kiel

Betrag erhalten.

Kassel den 19

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Jödeken), Schleswig.

den 29. März 1935

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat beschlossen Ihnen für die besondere dichterisch-gestaltende Leistung, die sie in Ihrem Roman "Das Börshooper Buch" erblickt, als Ehrengabe und Anerkennung den Betrag von 1 000 RM zu überweisen.

Deutsche Akademie der Dichtung

Der zweite Vorsitzende

Herrn

Robert S e i t z

Berlin-Wilmersdorf

Laubenheimer Platz 11

Deutsche Akademie der Dichtung

Berlin W 8, den 29. März 1935
Pariser Platz 4

Die Deutsche Akademie der Dichtung bittet aus den etatmässig für 1934 zur Verfügung stehenden Mitteln an den Schriftsteller Robert S e i t z, Berlin-Wilmersdorf, Laubenheimer Platz 11 eine Zahlung von 1 000 RM als Ehrengabe für eine besondere Leistung vorzunehmen. Robert Seitz wird von dem Unterzeichneten benachrichtigt.

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

Dr. Max Halbe

München
Wilhelmstraße 2

29. MRZ. 1935

Z. Gütland
Freie Stadt Danzig
28. 3. 35.

Preussische Akademie der Künste
Deutsche Akademie der Dichtung

Für gewährte Frist Bemerkung!

Ihr freundliches Schreiben vom 21. d. M.
wurde mir sofort nachgesandt, sodass ich
mich zu meiner gütigst [illegible] Benachrichtigung
alten Meister beglückwünschen kann. Ich bitte Sie nur,
die Verzögerung meiner Antwort zu entschuldigen.
Ihr Anschreiben trifft mich gerade [illegible]
und gerade mir zu einer so grösseren Freude,
als mir dadurch ermöglicht wird, den grossen
in Vorbereitung befindlichen Teil meiner Lebens-
arbeit wesentlich rüstiger in Ruhe und frei von
Sorgen zum Abschluss zu bringen.

Ich begrüsse Sie deutschen Akademien

Halbe

Das Dichtung für den [illegible] Werkbrief
[illegible] und ehrendsten Druck
[illegible].

Mit deutschem Gruß
Ihr sehr ergebener
Hans Carossa

Hans C. Rodenhall — 23. März 1935

Freiburg i.Br., den 27. März 1935
Sandstr. 43

23 MRZ. 1935

Deutsche Akademie der Dichtung

Berlin W8

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Ihre mich sehr überraschende Werkhilfe trifft mich leider gerade in einer Enge, wo sie mir wirklich Hilfe ist, wo ich sie annehmen darf und von Herzen Dank sagen kann.

Ihr

H. Carossa

51
62
62

Fn

Dr. ALFONS PAQUET

FRANKFURT AM MAIN
Wolfgangstr. 122
28. III. 1935

Sehr geehrter Herr Beumelburg:

für die mir überwiesene Werkbeihilfe in Höhe von RM 700,--, die mir im Augenblick ein sehr spürbarer Beistand ist, beehre ich mich der Akademie der Dichtung meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Ihr ergebener

Alfons Paquet

Preussische Akademie der Künste
Deutsche Akademie der Dichtung
z.Hd. Herrn Werner Beumelburg
Berlin W 8, Pariser Platz 4

21. APR. 1935

An die Preußische Akademie der Künste
Bauhaus
Berlin W 9
2. d. M.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Wir stehen vor der unerfreulichen Tatsache, daß wir Ihnen
bis 500 Mark zu Verfügung
überweisen müssen. Auf
unserem Konto bei der
hiesigen Bank ist Ihnen
ein höheren Eingang
meiner Frau sind wir leider
unter Umständen gezwungen,
auch diesen, in der Haftung
Dr.

auf Erfüllung [illegible] Lebens.
Es ist die größte Bitterkeit
meines Lebens, daß ich mit
Ihnen in diesen Tiefen
und Tiefsinnigkeiten meines
innersten Lebens spielen kann,
weil es in der Tat nicht mehr
nicht möglich ist irgend
eine Mitarbeit zu erlangen.
Ich habe aber versucht und
es ist immer wieder alles ge-
scheitert, ich bleibe ein Schlafen
dem Leidigen Leichtsinn
Vaters und bin unbefriedigt
nach wie vor auf meine

kleine stille Einsamkeit
beschränkt, die ich,
wie ich Ihnen schreiben sagte
bestanden, mit großen Ihnen
nicht mehr ermöglicht auf
ein ein Stück Brot zu kaufen.
Es ist die bittere Wahrheit,
daß die Not [illegible] Leben
Verhältnisse Bitterkeit und
[illegible] Verzweiflung Feindschaft und
auf bisher dem bittersten
Elend verfallen [illegible], weil
mir keine Möglichkeit einer
Mitarbeit, einer produktiven
Mitarbeit am Tagen die
mir auf [illegible] Ich und eine

nicht antasten will. Auf jeden
mit verpflichtet Ihnen N
Ihr zu schreiben, denn ich
so werden Sie die Briefe
Ihrer Lbe für mich empfan
haben; sie soll ein Band
Verpflichtung in meinem Leben
knüpfe sein, meine ganze Kraft
dem hohen Ziele N Menschen
ein ans Herz Volker zu
binden - unter allen Umständen
sind selten sie auf Hindernisse
werden, N sie schwere Leben sind.
Seien Sie ein aufmunt
für die getreue Hingebung

aus geschäftl Gründen

von Ihrem ergebenen

Johann Baptist HAAS

Oberstdorf, Infirmerhaus

den 30. März 1935

Wünschen der Nacht ein
die Sternlein
die Sehnsucht der Erde bewar!
Sie schaffe die Sänger, dem Herzen entsprießen,
Sie wohnen der Leser mit Lust und in Ehr.
Sie blühen im Klang wie die Blume im
sind Träumen der Liebe, der Sehnsucht, der Traurigkeit
Durch Härte des Lebens, im stillen stets ringt
Sie ringt langsam zur Kraft eines großen Gebets.

47

Friedrich Bischoff
Berlin-Wilmersdorf
Rudolstädterstr.Io2

I.April I935

Verehrter Herr Beumelburg!

Mein an Sie gerichteter Brief anlässlich der mir hochherzig gewährten Beihilfe hat sich mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Betrages gekreuzt. Der Ordnung halber erlaube ich mir, es Ihnen mitzuteilen, und danke Ihnen noch einmal von ganzem Herzen.

Mit deutschem Gruss

Ihr Ihnen sehr ergebener

Friedrich Bischoff

Friedrich Bischoff
Berlin-Wilmersdorf
Rudolstädterstr.Io2

27.III.35

Hochverehrter Herr Beumelburg!

Da ich meinen Brief an die Akademie nicht mit der Formalität der Postüberweisung belasten wollte,bitte ich Ihnen gegenüber den Wunsch aussprechen zu dürfen,dass mir der Betrag durch Postanweisung zugestellt wird.

Es lässt sich schwer ausdrücken,wie sehr gerade in diesem Augenblick die mir so hochherzig gewährte Spende weiterhilft;so lassen Sie mich Ihnen wenigstens sagen,mit welcher Freude ich die Mittel der Werkbeihilfe aus Ihren Händen empfange!

Stets
Ihr dankbar ergebener

Friedrich Bischoff

Friedrich Bischoff
Berlin-Wilmersdorf
Rudolstädterstr.Io2

27.III.35

An die Deutsche Akademie der Dichtung
zu Händen von Herrn Werner Beumelburg
B e r l i n W 8
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Beumelburg!

Sie haben mir mit dem Schreiben vom 2I.d.M.eine ebenso grosse wie überraschende Freude gemacht.Ich sehe in der Tatsache,dass mir die Akademie eine Werkhilfe von 5oo.-RM zuerkannt hat,ein Vertrauen,das mich tief verpflichtet.

Ich bitte Sie,den Herren der Deutschen Akademie der Dichtung,insbesondere dem Herrn Präsidenten,meinen aufrichtigen Dank für diese Ermunterung zu übermitteln.Der gütige Brief erreichte mich in einer Zeit,die mich die besondere Freundlichkeit dieser Zuwendung in jeder Hinsicht empfinden lässt.

Mit verbindlichen Empfehlungen
und wirklich herzlichem Dank
begrüsse ich Sie
mit Heil Hitler
Ihr sehr ergebener
Friedrich Bischoff

5/2

Robert Seitz
Berlin-Wilmersdorf
Laubenheimerplatz 11

den 31. März 1935

Herrn Dr. Rudolf G. B i n d i n g

B u c h s c h l a g

Sehr verehrter Herr Doktor Binding,

Sie haben mir mit der Nachricht der Akademie die grösste Freude bereitet, denn durch das Geld wird es mir möglich sein, an meinem neuen Buche mit Ruhe zu arbeiten. Ich bin über die Anerkennung , die mein Buch gefunden hat, umso glücklicher, als ich den Brief von Ihnen - dem verehrten Dichter - unterzeichnet sehe.

Darf ich Ihnen dafür auf das Herzlichste danken,

Ihr sehr ergebener

Robert Seitz

Erlangen 6. Rathsfeld 23. März 1935 51

Mo 2 L.

Sehr geehrter Herr Neumeister!

Mit großer Freude bestätige ich Ihnen den Empfang der 500 M. und Ihnen herzlich und dankbar Sie, meinen herzlichsten Dank für die bekannte Freundlichkeit an die hiesige Akademie der Tonkunst übermittelt zu haben.

Mit deutschem Gruß

Ihr ergebener

Fr

Lauterbach
26.3.35

Hochgeehrte Herren! 27. MRZ. 1935

Für die mir freundlichst übersandte Spende von 500 ℳ sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank.

Versehrtenbund
Niederhessen
Eberhard Pönicke
Z. Zt. Arzt

27.MRZ.1935

Graz, Reichsbrückerstraße 11 II,
24. März 1935.

Z. d. A.
29.3

An die deutsche Akademie der Dichtung
Innsbruck.

Sehr geehrte Herren!

Ihr Schreiben vom 21. März 1935 habe ich erhalten. Mit aufrichtigem Dank bestätige ich Ihnen die Mitteilung, daß ich die Mitgliedschaft ablehnen muß. Ich weiß nicht, ob ich einem Ansuchen Folge gegeben hätte, wenn es jedenfalls bitte ich Sie, den Herren der Akademie einen Rückblick meines bisherigen Schaffens zu übermitteln. Wo der Leitung an dem Posten Albert Langen-Georg Müllers in München übertragen wird, so finde ich die Hoffnung, daß es mir doch zur Verfügung stehen wird.

Ihre Verständigung bedeutet mir naturgemäß viel und stellt mich in einen unerfreulichen Zeitgegensatz.

Mit dem verschuldigen Rückblicke meines Schaffens und mit den besten Empfehlungen, besonders an Herrn Beirendorfer, bin ich

Ihr sehr ergebener

Hans Leifhelm

Dr Otto zur Linde
Berlin – Lichterfelde
Verlängerte Wilhelmstr. 24

25. März
1935

26 MRZ 1935

An die
Preuß. Akademie der Künste

Unterzeichneter 3. d. a.
28.3. Bz

sagt für die seiner erhaltenen
„Werkstatt" – RM. 500 —

allerherzlichsten
Dank

ergebst
Dr Otto zur Linde

55

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Sprechstunden: 12–2 Uhr
Telefon: H 6 Emser Platz 5463
Postscheck-Konto: Berlin 449

Berlin, den 25. März 1935

26 MRZ 1935

An die Kasse der Preussischen Akademie der Künste
Berlin W 8. Pariser Platz 4.

28. 8.

Wir bestätigen Ihnen bestens dankend die Ueberweisung von RM 500.–, die in monatlichen Raten an Herrn Dr Reinhard Goering, Berlin N 65, Dublinerstr. 19, ausgezahlt werden – im Namen der Akademie.

Heil Hitler!

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

56

KARL BRÖGER
NÜRNBERG, ZIEGELSTEINSTR. 138

25. März 1935

z.d.A.

An die
Preußische Akademie der Künste
Berlin W. 8

Sehr geehrter Herr Baumeister,

bereits im Vorjahr bin ich um Ihre freundliche Vermittlung mit einer Werkhilfe bedacht worden. Nun wiederholt sich diese wertvolle Unterstützung.

Ich kann auch jetzt wieder nur Ihnen und der Akademie herzlich danken für die Zuweisung von meiner Person und meinem Schaffen.

In kameradschaftlicher Verbundenheit

Karl Bröger

57

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Sprechstunden: 12–2 Uhr
Telefon: H € Emser Platz 5463
Postscheck-Konto: Berlin 449

Berlin, den 25. März 193 5

Herrn Werner Beumelburg
Berlin NW. Brückenallee 5.

Sehr verehrter Herr Werner Beumelburg! Die Barsendung von RM 500.- der Kasse der Preussischen Akademie der Künste hat sich mit dem Brief gekreuzt, den ich Ihnen gestern schrieb. Ich bestätigte der Kasse soeben den Empfang der RM 500.-, die Dr Reinhard Goering, Berlin N 65, Dublinerstr. 19, in vier Monatsraten a RM 125.- erhalten wird, davon die erste sogleich. Bitte beachten Sie die neue Adresse von Goering, falls der vielleicht nach der Treitschkestr. 23, Steglitz, gerichtete Brief als unbestellbar zurückkommt. In unserem Brief an Goering haben wir selbstverständlich betont, dass die Akademie die Spenderin der Summe ist.

Heil Hitler! NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V. GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.
Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Sprechstunden: 12—2 Uhr
Telefon: H 6 Emser Platz 5463
Postscheck-Konto: Berlin 449

Berlin, den 24. März 193 5

Herrn Werner Beumelburg
Berlin NW. Brückenallee 5.

Sehr verehrter Herr Werner Beumelburg!
Darf ich Sie bitten, die Summe, die Sie Herrn Dr Reinhard Göring zudachten, an die Dresdner Bank Depositenkasse 36, Berlin W 50, Hardenbergstr. 29 Am Zoo, zu überweisen - mit dem Bemerken: für die Förderungskasse der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V. Wir wollen dann Göring allmonatlich RM 125.-, d.h. viermal, überweisen.
Heil Hitler! Ihr

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

HANS KYSER

BERLIN-CHARLOTTENBURG 4, den 22.3.35.
Dahlmannstraße 13
Bleibtreu 0946

Preussische Akademie der Künste

Berlin W. 8 Pariser Platz

Sehr geehrter Herr Beumelburg!

Für den mir in Ihrem Schreiben vom 21.3. mitgeteilten Beschluss der deutschen Akademie der Dichtung, mir aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln 500 M als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen, spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Mit deutschem Gruss

Hans Kyser

77
60

OSKAR LOERKE

BERLIN-FROHNAU
Kreuzritterstraße 8
Fernsprecher D7 Hermsdorf 1206

7.34/307

22. März 1935

Sehr verehrter Herr Bürmelburg,

erlauben Sie mir Ihnen meinen großen Dank und meine herzliche Freude über Ihre gewährte Werkhilfe. – Hoffentlich ist Ihr Bedürftigener von gleichen Sorgen Ihr Mühen und Kümmernis Ihr Wachsamkeit Ihr Entsagungen. So will ich Ihnen die Spende nun wirklich ganz brotlosen Zweigs meiner Kunst – der Lyrik – zuwenden und meinen siebenten Band fördern helfen; ich betrachte diese Arbeit als ernste Aufgabe Ihr Schicksals.

Bitte sagen Sie meinen

Dank weiter an die Akademie
und insbesondere an die am
Beschluss der Weltbibliothek beteiligten
Kameraden.

Mit herzlichem Gruss
und Wohl-Wünsch

Ihr
Oskar Loerke.

72
61

Ich mit Dank
Lfh.

den 21. März 1935

Sehr geehrte Herren !

Jn der Anlage gebe ich Jhnen Kenntnis von einem Schreiben an Dr. L e i f h e l m in Graz. Jch bitte Sie um die Freundlichkeit zu veranlassen, dass die genannte Summe im angegebenen Sinne an Herrn Dr. Leifhelm gelangt. Für eine Mitteilung darüber wäre ich Jhnen sehr zu Dank verbunden.

Heil Hitler !

Deutsche Akademie der Dichtung

Jm Auftrage

An

den Verlag Albert Langen/
Georg Müller

M ü n c h e n

Hubertusstr. 27

72
62

den 21. März 1935

Sehr geehrter Herr Dr. L e i f h e l m,

ich habe die Ehre Jhnen mitzuteilen, dass die Deutsche Akademie der Dichtung beschlossen hat, Jhnen aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Summe von 500.- RM als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Der Betrag wird an den Verlag Albert Langen/Georg Müller, München auf Jhr Konto überwiesen mit dem ausdrücklichen Bemerken, dass er nicht auf irgendwelche Vorschüsse verrechnet werden darf, sondern in vollem Umfange an Sie zur Auszahlung gelangen muss.

Deutsche Akademie der Dichtung

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Hans L e i f h e l m

G r a z i/Oesterreich

Rechbauerstr. 11

72
63

den 21. März 1935

Sehr geehrter Herr Dr. G o e r i n g,

ich habe die Ehre Jhnen mitzuteilen, dass die Deutsche Akademie der Dichtung beschlossen hat, Jhnen aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Summe von 500.- RM als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Der Betrag wird an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums überwiesen mit dem Bemerken, dass er von dort in einigen Raten an Sie zur Auszahlung gelangt.

Deutsche Akademie der Dichtung

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Reinhard G o e r i n g

Bln-Steglitz

Treitschestr. 23

72
64

den 21. März 1935

Sehr geehrter Herr S t r a u s s,

auf Anregung und Antrag von Herrn Rudolf G. Binding ist beschlossen worden, Jhnen aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung im Rahmen der zum 1. April üblichen Auszahlungen die Summe von 1.000.-- RM als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jch habe die Ehre Jhnen davon Mitteilung zu machen.

Deutsche Akademie der Dichtung

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Emil S t r a u s s

Freiburg i/Br.

- - - - - - - - -

Sandstr. 46

72
65

den 21. März 1935

Sehr geehrter Herr K ö n i g,

ich habe die Ehre Jhnen mitzuteilen, dass die Deutsche Akademie der Dichtung beschlossen hat, Jhnen aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Summe von 500.- RM als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Deutsche Akademie der Dichtung

Jm Auftrage

Herrn

Eberhard K ö n i g

Berlin-Lankwitz

Derfflingerstr. 4

Deutsche Akademie der Dichtung

Berlin W 8, den 21. März 1935
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr ..... !

Jch habe die Ehre Jhnen mitzuteilen, dass die Deutsche Akademie der Dichtung beschlossen hat, Jhnen aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Summe von .....Rℳ als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

zu senden an:

1. Dr. Max Halbe (1000 Rℳ)
2. Ernst Bacmeister (500 ")
3. Karl Bröger (500 ")
4. Alfons Paquet (700 ")
5. Oskar Loerke (500 ")
6. Hans Kyser (500 ")
7. Walter Bischoff (500 ")
8. Joh.Baptist Waas (500 ")
9. Dr.Otto zur Linde (500 ")

Heftrand

Kgl. Akademie d. Künste Berlin, den 20. März 193-

W. 864

Rechnungsjahr 193-

Verrechnungsstelle: Kap. 14 Tit. 5

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Schriftsteller Walter Bischoff

in

ist eine ~~einmalige außerordentliche~~ Beihilfe

von 300,- RM

buchstäblich dreihundert Mark zu zahlen.

Für Präsident
Vahl

Buchhalterei

Haupttagebuch Nr.

Kassenbuch Nr.

Buchh. Tagebuch Nr.

Handbuch Seite Nr.

An die Kasse der Kgl. Akademie d. Künste

u. U. an die

Kasse in

Betrag erhalten

, den 193

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Ibbeken), Schleswig.

Die Anschrift von Herrn F r i e d r i c h B i -
s c h o f f (nicht Walter) ist:

Berlin-Wilmersdorf
Rudolstädterstr. 102

für Dr. Hans Grimm
L. Pikal

Lippoldsberg, Klosterhaus 21.3.35

28.3. Bzg

Postkarte

An

die Preussische Akademie der Künste (Deutsche Akademie der Dichtung)

Berlin W 8

Pariser Platz 4

(Deutsche Akademie der Dichtung

20. März 1935

Lieber Herr G r i m m,

wir haben bei der Aufstellung der Beihilfen, die uns aus Mitteln der Akademie in diesem Frühjahr zur Verfügung stehen, Herrn Walter B i s c h o f f mit 500 RM bedacht. Leider fehlt mir im Augenblick seine Anschrift. Würden Sie die Freundlichkeit haben mir diese Anschrift auf beigefügter Postkarte umgehend mitzuteilen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

Fr. Akademie d. Künste

Berlin, den 20. März 193 7

N: 167

Rechnungsjahr 193 7

Verrechnungsstelle: Kap. 167 7 Tit. 7

Ausgabeanweisung

über ~~einmalige Remuneration oder Unterstützungen~~ Beihilfen für mehrere Empfänger

Festgestellt:

Verwaltungsinspektor

~~Regierungs-~~

Den umstehend namhaft gemachten Personen sind die in Spalte 5 daselbst aufgeführten Beträge als ~~einmalige außerordentliche~~ Beihilfen zu zahlen.

Der Gesamtbetrag von

6417 RM 00 Rpf

buchstäblich: sechstausendvierhundertsiebzehn

ist, wie oben angegeben, zu verausgaben.

Der Präsident
i. V.

Buchhalterei .....
Haupttagebuch Nr. .....
Kassenbuch Nr. .....
Buchh. Tagebuch Nr. .....
Handbuch Seite ..... Nr. .....

An die Kasse d. Fr. Akademie d. Künste
Berlin

Nr. 172. Ausgabeanweisung über einmalige Zuwendung für mehrere Empfänger.

F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Ibbeken), Schleswig.

1	2	3	4	5		6
Lfd. Nr.	Der Empfänger: Namen	~~Amts~~ bezeichnung	Dienstort	Bewilligter Betrag RM	Rpf.	Namensunterschrift als Quittung
1	Erbe, Ing. K.	Ingenieur	Berlin-Schöneberg	1000	.	
2	Schmidt, Gust.	Klempnermeister	Rathenow	500	.	
			in Sachsen			
3	Meyer, Karl	Kaufmann	Nürnberg, Hegelstraße 138	500	.	
4	Lagerf. Ahrens	Frau	Frankfurt a. M., Hellerhofstr. 12	500	.	
5	Dr. Otto Graf	Landgerichtsrat	Berlin-Wilmersdorf, Nürnbergerstr. 8	500	.	
6	Meyer, Emil	Landwirt, Gutsbesitzer	Landsberg (Warthe), Hohenzollernstr. 13	500	.	
7	Brandt, Emil K.	Nürnberg	K., Lessingstr. 76	1000	.	
8	Maier, Johann Heinr.	Schriftsetzer	Oberstdorf i. Allgäu, Villa Post	500	.	
9	von Linde, Otto Dr.	Min.-Direktor, Geh.	Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 22	500	.	
10	Krüger, Eberhard	Berlin-Lankwitz, Kreisingerstr. 4		500	.	
				6200	.	

Gesamtbetrag

Für Akademie d. Künste

Berlin, den 10. März 1937

71

Rechnungsjahr 1937

Verrechnungsstelle: Kap. 107 Tit. 17

Ausgabeanweisung

über einmalige Remuneration oder Unterstützungen für mehrere Empfänger

Festgestellt:

~~Magistrat~~ ~~Regierungs~~-

Den umstehend namhaft gemachten Personen sind die in Spalte 5 daselbst aufgeführten Beträge als einmalige außerordentliche Unterstützungen zu zahlen.

Der Gesamtbetrag von

6000 RM — Rpf

buchstäblich: sechstausend

ist, wie oben angegeben, zu verausgaben.

Der Präsident

i. V.

Buchhalterei .....
Haupttagebuch Nr. .....
Kassenbuch Nr. .....
Buchh. Tagebuch Nr. .....
Handbuch Seite ..... Nr. .....

An die Kasse der Akademie der Künste

Berlin

Nr. 172. Ausgabeanweisung über einmalige Zuwendung für mehrere Empfänger.
F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Ibbeken), Schleswig.

1	2	3	4	5		6
Lfd. Nr.	Der Empfänger			Bewilligter Betrag		Namensunterschrift als Quittung
	Namen	~~Amts~~bezeichnung	Dienstort	RM	Rpf	
1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	500	.	
2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	700	.	
				1000	.	

Seiten.

72

Deutsche Akademie der Dichtung

Berlin W 8, den 19. März 1935
Pariser Platz 4

Die Deutsche Akademie der Dichtung bittet aus den etatmässig für 1934 zur Verfügung stehenden Mitteln die folgenden Auszahlungen vorzunehmen:

1. Max Halbe, Dr. München, Wilhelmstr. 2 — 1.000.- RM
2. Ernst Bacmeister, Wangen bei Radolfzell, Baden — 500.- "
3. Karl Bröger, Nürnberg, Ziegelsteinstr. 138 — 500.- "
4. Alfons Paquet, Frankfurt a/M., Wolfgangstr.122 — 700.- "
5. Dr. Leifhelm, Graz i/Oesterreich, Rechbauerstr.11 — 500.- "
   (Dieser Betrag soll an den Verlag Albert Langen/ Georg Müller, München für das Konto von Dr. Leifhelm überwiesen werden mit dem ausdrücklichen Bemerken, dass er nicht auf irgendwelche Vorschüsse verrechnet werden darf).
6. Oskar Loerke, Berlin-Frohnau, Kreuzritterstr. 8 — 500.- "
7. Hans Kyser, Bln-Charlottenburg 4, Dahlmannstr.13 — 500.- "
8. Emil Strauss, Dr., Freiburg i/Br., Sandstr. 46 — 1.000.- "
9. Walter Bischoff — 500.- "
10. Reinhard Goering ,Dr., Bln-Steglitz,Treitschkestr.23 — 500.- "
    (und zwar in der Form, dass dieser Betrag an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums überwiesen wird mit dem Bemerken, dass diese die Zahlung in vereinbarten Raten vornimmt.)
11. Johannes Baptist Waas, Obersdorf i.Allgäu, Scheibenhaus — 500.- "
12. Eberhard König, Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr.4 — 500.- "
    (mit dem Bemerken, dass es sich um eine einmalige Zuwendung in Anbetracht besonderer Notlage handelt)
13. Dr. Otto zur Linde,Bln-Lichterfelde,Verl.Wilh. Str.2a — 500.- "

7.700.- RM

Im Auftrage [illegible]

Heftstrand

Z. Kasse d. Hochsch. f. Musik

Berlin, den 11. März 1935

Rechnungsjahr 1934

Verrechnungsstelle: Kap. 104 Tit. 32

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Mitglied d. Hochschule für Musik Berlin Prof. Dr. Hermann Keller in Berlin-Grunewald, Laubacherstr. 12

ist eine ~~einmalige außerordentliche~~ Beihilfe

von 3000,– RM.

buchstäblich dreitausend

in der Kasse der Hochschule für Musik zu zahlen.

Der Rektor
Prof. Dr. Fröhlich

Buchhalterei .....
Haupttagebuch Nr. .....
Kassenbuch Nr. .....
Buchh. Tagebuch Nr. .....
Handbuch Seite ..... Nr. .....

An die Kasse d. Hochsch. f. Musik Kasse
u. u. an die Z. Hochschule
Kasse in Berlin

Betrag erhalten

Berlin, den 11. März 1935

Dr. Keller

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Ibbeken), Schleswig.

für Ausstellung

74

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, den 1. März 1935
PARISER PLATZ 4

Sehr verehrter Herr Professor,

da ich Sie voraussichtlich nicht mehr sehen werde vor meiner Abreise - ich kann sie nicht verschieben - teile ich Jhnen vertraulich mit, dass Herr Ministerialdirektor von Staa sich gestern mir gegenüber dahin geäussert hat, eine Ehrengabe für Eduard Stucken zum 18. 3. 1935 seitens des Ministeriums werde keinesfalls die Summe von 1 000 RM überschreiten.

Herr von Staa bemerkte ausdrücklich, dass auch diese Summe für die augenblickliche Lage noch hoch genannt werden müsse.

Umso mehr erscheint es angebracht, dass die Akademie ihre Ehrengabe so hoch als möglich greift - was auch Herr von Staa gerechtfertigt fand.

Jch bitte sie unter Würdigung der uns bekannten Verhältnisse des Mannes und unter Bewertung besonders des Menschen und Dichters, den wirin Eduard Stucken verehren, auf 3 000 RM zu bemessen.

Jhr

Ihr Vorschlag, die geldliche Ehrengabe nicht an dem Geburtstag selbst zu überreichen, hat offengestanden nicht meinen Beifall. Ich glaube vielmehr wir sollten mit einem würdigen Wort dieser unserer Ehrengabe jedes Odium einer geldlichen Zuwendung zu nehmen wissen, und ich werde mir eine Ehre daraus machen, das Geschenk mit einem solchen Wort zu begleiten und am Geburtstage Stuckens ihm zu überreichen.

Sehr ergeben

Ihr

H. Grimm

80

75

Hans Grimm

dikt.

Klosterhaus
Lippoldsberg, Weser
bei Bodenfelde

18.2.35

Lieber Beumelburg,

freundlichen Dank. Ich hoffe, Sie sind die Grippe los. Ich will nur rasch etwas richtigstellen, was Sie bei Frenssens Brief missverstanden haben. Frenssen bekommt keine Pension. Das ist es ja gerade, was er darzutun sucht. Er sagt, ein Dorfpastor bekomme in seinem Alter vierhundert Mark. Diese vierhundert Mark habe er nicht, er müsse arbeiten und dazu koste ihn dann sein Ruhm noch zweihundert Mark im Monat. Ganz falsch ist diese Rechnung nicht. Ich bin nur so erstaunt, dass er so wenig Einkommen haben soll aus seinen Büchern. Dass er ungeheuer unpraktisch ist, weiss ich. Wenn nun diese Unpraktischkeit durch einen Verlag ausgenützt würde, dann müsste man ihm zu helfen trachten, aber nicht mit Geld sondern dadurch, dass man dem Verlag das Gewissen schärft. Er behauptet eben, dass er nicht im Verdienste steht und trotz seinen alten Tagen schuften muss um überhaupt leben zu können.

Ich freue mich sehr, dass Sie also im Sommer kommen wollen. Wenn wir leben und gesund sind, liegen die Tage schon fest für uns.

Auf eine Frenssen Nachricht von Ihnen warte ich also noch, lesen Sie seinen Brief noch einmal durch. Er sagt also, die alten Bücher brächten ihm nur noch und kaum dreihundert im Monat. Dieses genüge nicht, was natürlich stimmt, und er müsse hinzuverdienen und jetzt stocke seine Phantasie gelegentlich, dagegen hätten die alten Pastoren, die nichts tä-

ten, vierhundert Mark, wie oben. Mir scheint immer wieder das unmöglich, dass er ~~also~~ rund und um aus seinen ganzen Werken nur dreitausendsechhundert Mark im Jahre haben soll. Das wäre natürlich toll.

Mit herzlichen Wünschen und Grüssen von uns

Ihr

Hans Grimm

Wohlsiften - Nagge 76

Hans Grimm

Kloſterhaus
Lippoldsberg, Weſer
bei Bodenfelde

13.2.35

diktiert.

Lieber Beumelburg,

ich muss in folgender Sache an Sie schreiben und bitte um eine baldige Antwort, damit ich den Brief Frenssens beantworten kann. Frenssen schickt mir heute wieder den einliegenden Brief. Ich weiss nicht, was ich dazu sagen soll. M.W. haben Sie Frenssen von der Akademie aus schon einmal irgendeinen Ehrensold gesandt und zwar auf einen früheren Brief von ihm an mich hin. Nun wird mir aber die ganze Sache immer rätselhafter. Frenssen hat doch vor einiger Zeit wieder ein gehendes Buch geschrieben und hat Auflagen, wie wir sie alle nicht haben. Er müsste recht gut verdienen, wenn er nicht ganz dumme Verträge hat und von seinem Verleger furchtbar hochgenommen wird. Nun sind Sie durch Ihre Verlagsbeziehungen vielleicht doch am ehesten in der Lage, sich darüber ein Bild zu machen. Denn sonst bleibt doch nur übrig, wenn Frenssen nicht recht haben sollte, dass er irgendeine krankhafte Furcht des Alters hat. Denn es ist ja so bei ihm, dass nicht einmal die Zeit gegen ihn ist und er sich dieser mit kindlicher Freude ergibt und ohne Sorge ihr gegenüber ist. Also bitte schreiben Sie mir ein Wort zu der Lage, wie Sie sie ansehen. Denn ich weiss wirklich nicht, was ich Frenssen eben antworten soll. Mir ist ganz recht natürlich, wenn Sie diesen Brief und die Frenssen Abschrift Binding zeigen. Im übrigen werden Sie ja die Sache vertraulich sein lassen.

Und nun noch etwas. Ich schrieb neulich Binding, er möge Sie für diesen Sommer wieder zu mir bitten. Ich möchte, dass wir vom 20.6. bis 25.6. hier zusammenkommen. Ich denke dieses Mal an folgenden Kreis: Binding, Alverdes, Bruno Brehm, Joachim von der Goltz, ~~Friedrich Wilhelm Heinz~~ Ernst Jünger, Karl Benno von Mechow, Ernst von Salomon. Von der Goltz hat inzwischen zugesagt. An dem Datum liegt mir deshalb, weil am 23.6. hier ein grosses künstlerisches Konzert in der Kirche sein soll mit der ganzen Universität. Ich muss aber auch meine Zeit einteilen. Des weiteren liegt mir an der frühen Festsetzung wegen zweier Engländer, die ich dann kommen lassen möchte auf zwei Tage. Ich möchte versuchen, Professor Willoughby von der Londoner Universität herkommen zu lassen und vielleicht einen Mann aus Oxford. Darum möchte ich recht bald Ihre und Bindings Zusage.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Hans Carossa

A b s c h r i f t .

Barlt, 13.2.35

Lieber Hans Grimm,

die Verlängerung der Schutzfrist, eine Vergünstigung für die Schriftsteller, kommt, vom Gesetzgeber nicht gewollt, auch dem Verleger zustatten. Ist der eine Satz im Gesetz, §2, so zu verstehen, dass die Verleger für dieses plus-Recht, das ihnen geworden ist, dem Autor eine Vergütung zahlen sollen, und haben Sie gehört, ob diese Sache irgendwo zwischen den beiden Teilen schon zur Sprache gekommen ist?

Es werden noch immer Bücher gekauft; aber die billigen Volksausgaben, die wenig einbringen. Und so kann ich von der Rente meiner alten Bücher nicht mehr leben, sondern muss, 72 alt, weiter schreiben, und zwar regelmässig, damit die Einnahme nicht stockt. Ich brauche etwa 600 M im Monat (400 ist die Pension eines Dorfpastors; 200 kostet mich der "Ruhm" Jawohl! Tut er das nicht? Das will ich, wenn es verlangt wird, genau vorrechnen! Hätt' ich mirkeine eigenen Gedanken gemacht, wie die meisten meiner alten Amtsbrüder zu tun wohlweislich unterlassen haben, wie sorgenlos stände ich da! Denn ich bin ein sparsamer Mann. Die alten Bücher bringen wohl kaum 300 im Monat.

Also, da es mit einem neuen Buch etwas stockt, muss ich sehen, dass ich anderswo etwas hinzu bekomme. Friedrich Griese (sicher in grösserer Bedrängnis - es kommt hinzu, dass er so wie weil. Hebbel oft viele Monate lang nichts hervorbringnn kann) hat von s.Regierung einen kl. Bauernhof und dazu eine Rente bekommen. So etwas wird hier nicht geschehen. Ich muss also gehn, dass ich einige Vermögensstücke, die ich habe, oder mir einbilde zu haben, zu verkaufen suche. Beim Verleger in immer grössere Schulden zu geraten und so den Wert meiner Bücher zu verzehren und meine Frau vielleicht so ganz arm zu hinterlassen, kann ich mich nicht entschliessen. Aber ich will der Landesbibliothek in Kiel schreiben, ob sie mir für den lit. Nachlass - wie das ja genannt wird - der sich schon in ihrer Verwahrung befindet, für den Lebensrest - lange wird er nicht währen - eine kleine Rente geben will. Sie hat ja auch Storms, Grothes Handschriften bezahlt.

Warum schreibe ich dies, im Vertrauen, an Sie? Wohl, weil ich Sie für den männlichsten und sachlichsten Kameraden halte. Dazu oben in gutem Ansehen. Wenn es mir so geht, wie mag es Andern gehen! Es müsste im allgemeinen etwas geschehen, weil der Zustand, selbst in der allgemeinen Armut und Beschränktheit, noch etwas ausserordentliches hat. - Ich weiss, Sie haben viel zu schreiben - wie auch ich - also brauchen Sie nicht zu antworten, wenn Sie über nichts zu sagen wissen.

Ihrem ganzen Hause alles Gute!

Ihr

gez. G. Frenssen

78

Charlottenburg , 13. 2. 35

Lohmeyerstrasse 9.

14.FEB.1935

Preuss. Akademie der Künste , Berlin.

Hochgeehrter , lieber Vorstand !

J. N. 134.

Ich danke Ihnen herzlich für die gütige Zuwendung von 100 Mark zu den Kosten meiner schweren Blasenentzündung (Prostata .). Seien Sie, bitte, überzeugt, dass es ein bitterer Gang für mich ist, " Erbitten " zu müssen , aber leider haben meine Frau und ich unser Vermögen schuldlos durch die Inflation s. Z. verloren . Ich habe 1870/71 als Kriegsfreiwilliger bei meiner schweren Ruhr- und Typhuserkrankung und Lähmung der Beine nie die Hilfe des Staates in Anspruch genommen , sondern alle Kosten haben meine guten

Eltern in häuslicher Pflege damals

getragen , ebenso wie die Kurkosten

jährlich in Bad Oeynhausen . Nun bin

ich 84 Jahre alt , krank und un=

fähig noch zum " Verdienen ."

Ich habe weit über 2oo Mark an das
Krankenhaus in Westend bezahlt, 45

Mark an meinen Arzt hier , Herren Dr.
Jochmann , Rosenderstrasse, etwa 3o
Mark an die Schlossgartenapotheke für
Medikamente und ich werde wohl noch

monatelang den Arzt hier und den

Heilgehülfen zum täglivh 2 maligen

Ausspülen der Blase gebrauchen .

Das wird noch grössere Kosten ver=

ursachen . Ich versichere , dass die
mir freundlichst gespendeten 1oo Mark
natürlich nur zu diesem Zwecke ver=
braucgt werden .....

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler

bin ich den Herren Kollegen stets

ganz ergebener

Otto Weddigen

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 12. Februar 1935 79

W a 134

Rechnungsjahr 1934

Verrechnungsstelle: Kap. 167A Tit. 57

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Schriftsteller Dr. Otto Weddigen, Berlin-Charlottenburg, Lohmeyerstr. in 9

ist eine einmalige außerordentliche Beihilfe

von 100.-- RM

buchstäblich: "Einhundert Reichsmark" durch die Post unter Portoabzug zu zahlen. Der Präsident
Im Auftrage

Buchhalterei

Haupttagebuch Nr.

Kassenbuch Nr.

Buchh. Tagebuch Nr.

Handbuch Seite Nr.

An die Kasse der Preussischen Akademie der Künste Kasse

u. U. an die Berlin W 8

Kasse in

Betrag erhalten.

den 19

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

F. Johannsens Buchdruckerei (Jobs. Ibbeken), Schleswig

Heftrand

J. Nr. 134

12. Februar 35

Auf Jhre Eingabe vom 9. d. Mts. hat die Deutsche Akademie der Dichtung Jhnen eine einmalige und aussergewöhnliche Zuwendung von 100 RM als Beihilfe zu den Kosten Jhrer Erkrankung zur Zahlung angewiesen.

Wir sind genötigt ausdrücklich hervorzuheben, dass diese Summe dem genannten Zwecke dienen soll und nicht als Werkbeihilfe aufzufassen ist.

Deutsche Akademie der Dichtung

Der zweite Vorsitzende

Herrn

Dr. Otto Weddigen

Bln-Charlottenburg

Lohmeyerstr. 9

83

81

Charlottenburg , 9. 2. 35

Lohmeyerstrasse 9.

Hochgeehrter Stiftungsrat !

Als 84 jähriger Nestor der deutschen Dichter und Schriftsteller und als Kriegsfreiwilliger von 1870/ 71 bitte ich ganz ergebenst um eine materielle Beihilfe. Wegen meines Kriegsleidens musste ich schon sehr früh meine Pensionierung erbitten und habe daher bei den geringen Dienstjahren als staatlicher Gymnasialoberlehrer nur eine bescheidene Pension . Alles Vermögen habe ich s. Z. durch die Inflation verloren , habe vor etlichen Monaten meine liebe Ehefrau nach fast 58 Jahren glücklichster Ehe durch den Tod von meiner Seite reissen lassen müssen und bin nun seit 1o Wochen in ärztlicher Behandlung. Fast 5 Wochen habe ich hier im Krankenhaus " Westend " auf meine Kosten gelegen und dadurch grosse Ausgaben gehabt . Ich glaube, dass ich um die deutschen Literatur nicht geringe Verdienste mir erworben habe und bitte daher in aller Ergebenheit um eine gütige Beihilfe.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler

stets dankbarer

Dr. Otto Weddigen

82

Otto Weddigen

Gesammelte Werke

in 15 Bänden

Plan der Gesamtausgabe

Einige Stimmen der Presse

Heinrich Jenne Verlag Berlin

Otto Weddigen, Gesammelte Werke

Einzig berechtigte Gesamtausgabe in 15 Bänden

Jeder Band ist einzeln zu haben

Erschienen sind bisher Band 3 und 9

Die einzelnen Bände dieser neuen Gesamtausgabe enthalten:

Band	1	Gedichte I. Teil und Sprüche II. Teil mit dem Bildnis des Verfassers.
Band	2	Gedichte II. Teil.
Band	3	Kinderlieder und Fabeln, Sprüche und Aphorismen.
Band	4	Epische Dichtungen, Festspiele, Jugenddramen.
Band	5/6	Dramen, Lustspiele, Schauspiele und Trauerspiele.
Band	7/8	Märchen.
Band	9	Dorf- und Stadtgeschichten von der Roten Erde.
Band	10/11	Novellen, Erzählungen und Humoresken.
Band	12/13	Romane.
Band	14	Aufsätze und Reden.
Band	15	Erinnerungen aus meinem Leben. Mit mehreren Bildnissen, mit dem Geburtshause des Dichters, seinem Denkmal usw.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes

Der Plan zu dieser Gesamtausgabe seiner Poetischen Werke — zusammen mit den wissenschaftlichen Schriften ergäbe es eine kleine Bibliothek — beschäftigt den Dichter schon seit Jahren. Daß er nun endlich verwirklicht werden kann, wird ihm zu den alten Freunden viel neue gewinnen.

Der berühmte Philosoph der Berliner Universität Professor Dr. Eduard Spranger begrüßt das Werk in einem an Otto Weddigen gerichteten Briefe mit den Worten: „Ihr Plan der Herausgabe Ihrer Gesammelten Werke in 15 Bänden ist sehr schön und verdient die Förderung aller Freunde der deutschen Dichtung. Mit aufrichtigen Wünschen für das Gelingen Ihrer Gesamtausgabe und dem Ausdruck herzlichen Dankes in Verehrung Ihr ganz ergebener Eduard Spranger."

Und der Reichsminister Dr. Goebbels schrieb „dem Nestor der deutschen Dichter" vor kurzem, er sei „überzeugt, daß die in einem langen, arbeitsreichen Leben geschaffenen Werke ein bleibendes Vermächtnis für unser deutsches Volk sind".

So sei das Werk denn unter dem guten Stern der neuen Zeit begonnen, die uns stärker wieder zu den Wurzeln unserer Kraft hinführen will. Und dazu gehören nicht zuletzt Märchen und Sagen, die Epen und Erzählungen aus des Dichters Heimat, die auf die starken Kräfte des Bauerntums hinwiesen, lange bevor der Bauer in unsern Tagen die Ehre und den Stolz seines Standes wiedergewann.

Wir haben die Reihe mit dem dritten Bande begonnen, der die oft köstlichen Kinderlieder und Fabeln als Hauptteil bringt. Der neunte Band mit den Dorf- und Stadtgeschichten von der Roten Erde ist soeben fertig geworden, und folgen soll dann der erste Band mit einem Teil der Gedichte und dem Schluß der Spruchweisheit.

Die Sammlung wird sich ganz besonders für die Schulbüchereien aller Arten eignen, denen wir sie hiermit ans Herz legen. Eine ganz kurze Auswahl aus den vielen Stimmen der Presse wird diese Meinung sicherlich bekräftigen.

Im März 1934

Heinrich Jenne Verlag

Einige Stimmen der Presse

„Es ist heute an der Zeit, auch mit Nachdruck auf den vaterländischen Dichter Otto Weddigen hinzuweisen. In ihm besitzt das deutsche Volk eine der echt deutschen Dichtergestalten, deren Wirken, bei Lebzeiten noch nicht voll erkannt, bestimmt ist, weit hinaus in die nationale Zukunft zu ragen. Doch einen Wunsch für die Gegenwart möchten wir um des verdienten Mannes selbst willen hegen. Otto Weddigen hat das biblische Alter erreicht, und mit seinen 83 Jahren darf er noch das Glück erleben, eine vollständige Gesamtausgabe seines dichterischen Lebenswerkes erscheinen zu sehen. Nun sollte ihm sein Volk, für das er seit den Tagen des siebziger Krieges die Leier schlägt, noch bei Lebzeiten den Dank abstatten, auf den er Anspruch hat: es kaufe seine Werke! Es danke seinem Dichter, indem es begreift, daß es der eigenen Sache dient, wenn es sich desjenigen erinnert, der, aus diesem Volke schöpfend, ihm gibt, was es braucht: „Speise der Seele", wie es ein anderer deutscher Dichter genannt hat."

Politik und Geschichte.

„Unter den westfälischen Dichtern hat wohl niemand die Rote Erde in so formvollendeten, herzlichen und schönen Liedern besungen, wie der tief gemütvolle, bedeutendste Lyriker Westfalens, Otto Weddigen." Rheinisch-Westfäl. Lehrerzeitung.

„Die Gedichte sind dem frisch pulsierenden Leben entsprungen, voll tiefen Gefühles und Zartheit der Empfindung. Melodisch strömen und wogen die Lieder, sie sind sangbar, singen sich fast von selbst. Die Leichtigkeit des poetischen Ausdrucks und schlichte Wahrheit der Empfindungen verleihen einigen dieser Gedichte den Charakter wirklicher Volkslieder." Kasseler Journal.

„Die Lieder schlagen die innigsten Herzenstöne an, reine Vaterlandsliebe, Liebe zur Natur und zu allem Schönen klingen in den Gedichten harmonisch aus. Die Lieder, beseelt von Wahrheit der Empfindung und ausgezeichnet durch zarten Wohlklang, bilden eine unerschöpfliche Fundgrube für den Komponisten."

New Yorker Tageblatt.

„Diese Gedichte zeichnen sich durch schöne Empfindung und echte deutsche Gesinnung in hervorragendem Maße aus."

Hamburger Nachrichten.

„Die Gedichte fesseln ebenso durch schöne Form wie durch gedankentiefen Inhalt. Unter den Gedichten aus Italien möchten wir vor allem der sehr schönen formvollendeten Sonette Am Lago Maggiore, Am Comersee, Am Gardasee und Venedig gedenken. Reizend gelungen ist auch ein kleines Lied „Der Abend flutet golden", wie denn überhaupt der Dichter für zierlich gefügte, lyrische Stimmung atmende Lieder ein hervorragendes Talent zeigt. Solcher Lieder bietet die Abteilung „Aus der Heimat" eine große Auswahl; so groß und schön sind diese Weisen, daß wir, um gerecht zu sein, hier alle nennen müßten. Bedeutend sind die Sizilianen: Die Weser, Abtei Corvey, Die Externsteine, Hohensyburg, Dechenhöhle, welche in kurzen gewählten Worten des Reizes oder der großen Vergangenheit dieser zum Teil historischen Orte gerecht werden. Unter den dramatisch belebten Balladen zeichnen sich viele durch die vortrefflich gelungene düstere Färbung und den Schwung der Verse aus." Rheinisch-Westfälische Zeitung.

„Das Gesamtwerk dieses greisen Dichters ist, an Umfang wie an innerem Wert, eine große deutsche Lebensleistung. Otto Weddigen ist ein echter deutscher Volksschriftsteller, ein echter vaterländischer Volksdichter, aus dessen Epen und Gedichten, Erzählungen und Dramen, Märchen, Fabeln und Parabeln die deutsche Volksseele selber spricht. Möchte eine neue Zeit, die sich wieder auf die wahren Quellen ihrer Kraft besonnen hat, sich auch dieses lebendigen Bornes erinnern, an dem das auf Irrwegen wandelnde deutsche Volk lange vorübergegangen ist. Es erfüllt damit eine Pflicht gegen sich selbst und eine Ehrenpflicht gegenüber einem Manne, den es zu seinen Besten zählen darf.

Wissen, Können, Wollen.

„Nach einer Reihe von beifällig aufgenommenen Werken, die zum Teil schon in den Sagen und Volksüberlieferungen seiner westfälischen Heimat wurzeln, tritt der Dichter uns mit einem Epos entgegen, das wir für seine bedeutendste Gabe halten: „Helgamor und Godalind“. An Schönheit der Form und Gedanken reiht es sich dem Besten an, was uns in der Neuzeit zu Händen gekommen ist. Das Werk darf auch der Jugend unbedenklich in die Hand gegeben werden und wird ihren empfänglichen patriotischen Sinn durch die Bilder von Freiheitsliebe, Treue und Tapferkeit unserer deutschen Vorfahren gewiß aufs lebhafteste anregen.“
Rheinischer Kurier, Wiesbaden.

„Trotz der Vielseitigkeit des literarischen Schaffens sind die Gebiete des Märchens und der Fabel in unserer Zeit wenig bearbeitet und gepflegt worden. Es mag schwerhalten, mit unserem klassischen Märchenschatz in Wettbewerb treten zu wollen, aber wir gestehen, was uns heute von jenen die Phantasie anregenden, Herz und Gemüt der Jugend bildenden neueren Schöpfungen vorliegt, gehört zu den besten und schönsten ihrer Art. Otto Weddigen, der durch seine wissenschaftlichen und poetischen Werke bekannte, tief gemütvolle Forscher und Dichter, hat einen Band Märchen erscheinen lassen ... In seinen Fabeln liegt goldene Weisheit; Waldesduft und Bergfrische atmet aus den Märchen.“
Deutsches Tageblatt, Berlin.

„Ein herrliches Buch für die Jugend! Der Verfasser versteht es, nicht nur hübsch zu erfinden, sondern auch einfach und dem kindlichen Verständnis angemessen zu erzählen. Daß zugleich das gereifte Alter Freude an seinen Schöpfungen haben kann, beweist am besten, wie sehr er den richtigen Ton getroffen.“
Deutsches Literaturblatt.

„Die Märchen geben Zeugnis von der reichen blumigen Phantasie des Verfassers.“ Hamburger Fremdenblatt.

„Die Märchen schließen sich den besten Erscheinungen auf diesem Gebiete würdig an und werden der wohlverdienten Beachtung nicht lange entbehren.“ Literaturblatt für katholische Erzieher.

„Der gesunde Idealismus, die sittliche Reinheit, die charaktervolle und edle vaterländische Gesinnung machen die Werke Otto Weddigens, wie so oft anerkannt, zur vorzüglichen Lektüre für die Jugend und das Volk.“ Mecklenburger Zeitung.

„Das Werk eines berufenen Dichters sind die Märchen von Otto Weddigen, dem kindlichen Verständnis angemessen erzählte gehaltvolle Schöpfungen, die sich den besten Erscheinungen auf diesem Gebiete würdig anschließen. Die hie und da eingestreuten Lieder sind durchweg köstlich.“ Neue Musikzeitung.

„Anmutig und volkstümlich empfunden, in glücklichem Kindertone erzählt, sind die Märchen von Otto Weddigen. Sein Schmied Mimer wäre der Grimmschen Sammlung wert.“
Neue Zürcher Zeitung.

„Der wohlbekannte Verfasser tritt hier als Märchenerzähler auf, und auch in dieser Eigenschaft bewährt er sich als ein berufener Dichter. Überall wird das Gemüt wirklich getroffen, so daß, wie bei jeder guten Jugendschrift, auch Erwachsene an der Lektüre ihre Freude haben.“ Vossische Zeitung.

„Es ist die schöne dichterische Aufgabe des Märchenerzählers, seine Leser glauben zu machen, daß es echte Wirklichkeit sei, was sich da im Zauberspiegel der Phantasie vor ihren Augen zeigt. Diese Aufgabe löst Weddigen in ganz hervorragender Weise. Er weiß die Ereignisse der wirklichen Welt so ungezwungen mit denen der erträumten Märchenwelt zu verbinden, daß jung und alt das Buch mit Freude und Aufmerksamkeit studieren wird. „Die Kinder des Försters“, „Waldkönigin“, „Im Feenreich“, „Hans Görg, der Wahrheitssucher“, „Der Märchenkönig“, „Der Lichtgott“ usw., alles das sind kleine Kabinettstücke der Märchenliteratur.“ Leipziger Tageblatt.

„Es hieße die Grenzen sehr eng ziehen, wollte man Otto Weddigen nur als Märchendichter klassifizieren und bewerten; der Dichter ist so vielseitig, er hat als Lyriker, als Epiker, als

Deutsche Akademie der Dichtung

8. Februar 35

Betr. Tgb.Nr.1/37/4

Lieber B l u n c k,

die Anlagen zu dem Fall Hennings-Ball reiche ich Jhnen nach Kenntnisnahme wunschgemäss wieder zurück.

Heil Hitler !

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

An

den Präsidenten der Reichs-
schrifttumskammer,
Herrn Dr. Hans Fr. B l u n c k

B e r l i n W 8
Leipziger Str. 19

Dramatiker uns so manches herrliche Werk geschenkt, daß seine Märchen nur einen kleinen Teil seiner Eigenart und dichterischen Individualität ausmachen. Und dennoch reizt es, Otto Weddigen heute nur als Märchendichter zu betrachten, weil diese lustigen Gebilde wohl am verbreitetsten von seinen Dichtungen sind und ihm ganz besonders naheliegen. Man könnte Weddigen den deutschen Andersen nennen. Weddigens Märchen stehen auf der Grenzscheide zwischen Kunst- und Volksmärchen; sie kommen den Grimmschen deutschen Volksmärchen in ihrem dichterischen Gehalte, in ihrer Feinheit und Durchsichtigkeit am nächsten ... Schöpfungen wie „Schmied Mimer", „Prinzessin Phantasie", „Trughilde", „Die Himmelswiese", „Die besten Gefährtinnen" verdienen Nationaleigentum zu werden." Deutsche Jugend.

Bestellschein

Bei der Buchhandlung .....

.....

bestelle ich aus dem Heinrich Jenne Verlag in Berlin-Halensee, Küstriner Straße 17

..... Weddigen, Gesammelte Werke, Band ....., zu liefern nach Erscheinen, in Leinen geb. je RM. 4.—

Ort und Tag — Name und Beruf

.....

.....

Druck: August Hopfer, Burg Bz. Mgdbg.

Der Präsident der
Reichsschrifttumskammer
Dr.Bl./S.
Tgb.Nr. 1/37/4

Berlin W 8, den 5.Februar 1935
Leipziger Str. 19
A 1 Jäger 3043/44

Herrn
Dr.Rudolf G. B i n d i n g
Buchschlag in Hessen

Lieber Binding!

In der Anlage sende ich Ihnen ein Unterstützungs=gesuch für Frau Emmy Hennings-Ball, das wohl an die Akademie gerichtet zu sein scheint, sowie ein ausführ=liches Schreiben zu diesem Gesuch von der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums. Darf ich Sie bitten von der Angelegenheit Kenntnis zu nehmen und mir dann die Unter=lagen wieder zurückzusenden.

Herzlich grüssend

Heil Hitler!

Anlagen

REICHSKULTURKAMMER
REICHSSCHRIFTTUMSKAMMER

8. Februar 35

Sehr geehrter Herr K ö n i g,

Jhr Gesuch vom 6. 2. 1935 wird innerhalb eines im März aufzustellenden Verteilungsplanes von Werkhilfen nach Möglichkeit seine Berücksichtigung finden.

Eine unmittelbare und mir allein vorbehaltene Entscheidung vermag ich darüber nicht zu treffen.

Sehr ergeben

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

Herrn

Eberhard K ö n i g

Bln-Lankwitz

- - - - - - - -

Derfflingerstr. 4

Darlehnsantrag 4
Sgr: G 3.4507

Landsberg 6.2.25

Hochgeehrter Herr Doktor.

Nicht in vorübergehender Verlegenheit, sondern in wirklicher, muß ich Sie in Frage stellender Not wende ich mich vertrauensvoll an die hiesige Akademie der Tonkunst. Ihre bezügliche, bei regelmäßiger Einnahme ermöglichte mir später, wenigstens allmonatlich meine Wohnung zu bezahlen. Sie soll vom 1. Januar ab aus.

Meine Lebensbeschreibung dürfte bekannt sein [Boeckel 20, Briefe. Bd I, S. 1025-1032], so liebevoll man die Monographien für Händel um mich her besorgt hat. Am wenigsten hat mich Hüb

gewürdigt, indem er mich über 30 Jahre
freundlich bevormundete. Vor 35 Jahren, nach
der Aufführung des Gewalten Tod im Kgl.
Hoftheater, schrieb Luise Dumont mir
eine allzu gewagte Künstlerin:
„Warten wir! In 10 Jahren haben Sie
Ihr Talent gebraucht!" – Es gelang ihr
in 30 nicht, auch nicht, mir einen Schritt
von meinem Wege abzuzwingen;
heute scheint mein Vermächtnis dennoch
gelingen zu wollen, und zwar in
2 Jahren, von denen ich, das Schicksal
spielt geistiger Rüstigkeit, endlich
Erlösung erwarten durfte; der Glei-
che erwartete bestimmt für mein
Werk Tausende von Deutschen. Als
ich Paetzi machte ich mich 29, als
mich verließ; mich bei der Feier.
Heuchler als Ich zu empfangen, schien mir
unwürdig; sie mir Fremden immer fern

Dichtungen wie Gewalter Tod, Fortunat, Thi-
lant der Schmied, die Dietrich v. Bern-
Trilogie, Don Juan, Alkestis, Pe-
lonos, Allerseele der Tat, Faust, um
nur dramatische zu nennen, Werke,
die, so wenig sie für sich gelten,
schwer die ersten abendfüllenden Tra-
gödienaufführungen hätten, Stoff und
Bühne tief gewirkt haben und die
auffordern, deutsche Menschen massal-
tig zu verwirklichen.

Jetzt stehe ich mit 64 Jahren, ungebro-
chen an Kraft und Willen zu mei-
ner Lebensaufgabe, vor dem Nichts.
Meine Hoffnung ist die Aufführung des
Vinland in Köln; meine wage Hoff-
nung, die mächtige Wirkung des
Werkes ist erprobt. Von dieser Auf-
führung mit genügender Kräften
darf ich endlich das mag eine Wandlung

meinen Gesichtskreis erhoffen und trotz den Widerständen, die sich bei und nach den [hier] erfolgreichen Aufführungen des Wieland in Kassel, der Vintzy-Trilogie in Kassen, des Weissagenden Kolonos in Bonn standen, erwarte ich mir davon endlich die mir gebührende Geltung. Nun – wie gelang es bis dahin? Erst mein markiertes Fahren bis zum Ergrimmen des Publikums zu steigern. Die fortwährenden Reiten durch Bodelschwingh, Rundfunk u.s.w. sind mir verdacht. In dieser Zeit musste ich mir gerade geschäftliche Drangsal, das mir höchstmaß an Kraft forderte, gefallen lassen. Kann und will mir die deutsche Admin die Möglichkeit, die Arbeit zu leben und zu schaffen, gewähren, so wäre ich ihr zu grenzenlosem Dank verpflichtet.

Ich begrüsse Sie mit der freundlichen Bitte um Ihre gütige Rücksprache als Ihr in aufrichtiger Verehrung ergebener Gerhard Pölling

Bad Harzburg
7. Februar 1935.

88

3.V.8.B7

Sehr verehrter Herr Hinkel!

Ich danke der Deutschen Akademie für die Ehre, die mir in meiner jetzigen Notlage etwas zu rascher Zeit kommt. Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen meinen freundschaftlichen Gruss zu senden. Ich habe von Ihnen lange, lange nichts mehr gehört, seitdem Sie Ihr Amt angetreten haben, und war auch recht stolz darauf.

Ihr ergebener
Gerhard Pölling

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 4. Februar 19 35

Rechnungsjahr 19 34

Verrechnungsstelle: Kap. 167A Tit. 57

Ausgabeanweisung

Heftrand

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Dichter Rudolf H u c h, Bad Harzburg, Bismarck-str. 38a in

ist eine einmalige außerordentliche ~~Beihilfe~~ Ehrengabe

von 500.-- RM

buchstäblich: "Fünfhundert Reichsmark" durch die Post portofrei zu zahlen. Der Präsident
Im Auftrage

Buchhalterei

Haupttagebuch Nr.

Kassenbuch Nr.

Buchh. Tagebuch Nr.

Handbuch Seite Nr.

An die Kasse der Preussischen Akademie der Künste Kasse

u. U. an die Berlin W 8 Kasse in

Betrag erhalten.

, den 19

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

E. Johannsens Buchdruckerei (Joh. Tiedsen), Schleswig

90

Deutsche Akademie der Dichtung

den 4. Februar 1935

Sehr verehrter Herr Dr. H u c h,

die Deutsche Akademie der Dichtung hat, in Kenntnis von der augenblicklich sehr bedrängten Lage in die Sie geraten sind, sich für verpflichtet gehalten Jhnen durch Gewährung einer Spende von 500 RM eine Erleichterung zu schaffen, die ich Sie bitte mit unseren besten Wünschen für Jhr Wohlergehen annehmen zu wollen.

Jch begrüsse Sie als Jhr ergebener Kollege

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

91

Deutsche Akademie der Dichtung

Berlin, den 4. Februar 1935
Pariser Platz 4

Lieber Münchhausen,

ich kann Jhnen mitteilen, dass wir in der von Jhnen angeregten Angelegenheit von Rudolf Buch unmittelbare Hilfe leisten konnten. Heute nur dies und die freundlichsten Grüsse
von Jhrem

Börries, Frhr. v. Münchhausen
Dr. jur. utr., Dr. phil. h. c.
Windischleuba bei Altenburg, Thür.
Fernsprecher Altenburg 1564
Station Altenburg

2.2.35.

92

Bzw

Lieber Binding,

einliegend ein Brief, den ich Ihrer freundlichen Berücksichtigung vorlege. Ich denke, die Akademie darf nicht eines ihrer ältesten Mitglieder verhungern lassen. Rudolf Huch

Falls die Akademie nicht eingreifen kann, möchte ich zwei Wege empfehlen: Erstens die deutsche Schillerstiftung und zweitens die Reichsschrifttumskammer. Vielleicht könnten Sie für beide den Brief abschreiben lassen, den ich im übrigens wieder zurückerbitte.

In alter herzlicher Gesinnung bin ich, lieber Binding,

Ihr getreuer

Münchhausen

Landsberg
1. II. 35

Z. d. A.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Mit besonderer Freude lege ich in Ihre Hände meinen Dank für die Zeugnisse der Akademie, die mich in den Jahren für den nächsten Monat auf schwerste Entbehrungen vorbereitet. Ich fühle bei dieser Gelegenheit – als der, der 30 Jahre allein vor der Front gestanden hat und, wie Tausende wissen, in stiller die Kunst zum Heiligen stets verehrt hat, was dem täglich gehören wird – so manches

Fm

Sie sagen, was Sie mir nun gebieterisch auf die Zunge zwängt, da die "andre" sind. Darf ich Sie entsinnen? Ich wäre Ihnen sehr verbunden. Ich bin zu jeder Zeit mit Freude Ihnen Dienst gewärtig.

Ich begrüße Sie
in aufrichtiger Verehrung
Ihr ergebener
Leonard König
Dreikönigstr. 4
Fgr. G 3. 4507

Gg 4462

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 30. Januar 19 35

95 96

Rechnungsjahr 19 34

Verrechnungsstelle: Kap. 167 A Tit. 57

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Schriftsteller Eberhard K ö n i g, Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4 in

ist eine einmalige außerordentliche Beihilfe

von 300.-- RM

buchstäblich: "Dreihundert Reichsmark" durch die Post portofrei zu zahlen. Der Präsident
In Vertretung

Heftrand

Buchhalterei

Haupttagebuch Nr.

Kassenbuch Nr.

Buchh. Tagebuch Nr.

Handbuch Seite Nr.

An die
Kasse der Preussischen Akademie der Künste Kasse

u. U. an die Berlin W 8

Kasse in

Betrag erhalten.

Berlin, den 19

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

E. Johannsens Buchdruckerei (Joh. Wöste), Schlesmig

Akademie der Künste Berlin

96

Preuß. Akademie d. Künste — Berlin, den 20. Januar 1935

Rechnungsjahr 1934

Verrechnungsstelle: Kap. 11 K Tit. 57.

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Dem Bildh. Ludwig Kasper, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Str. 4

ist eine ~~einmalige außerordentliche~~ Beihilfe

von 300 RM

Regierungs-

buchstäblich dreihundert Mark zu zahlen.

Dr. Fröhlich

Buchhalterei

Haupttagebuch Nr.

Kassenbuch Nr.

Buch f. ausgeb. Anw.

Handbuch Seite Nr.

An die Preuß. Akademie d. Künste Kasse

u. U. an die Kasse in Berlin

Betrag erhalten

, den 193

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Ibbeken), Schleswig.

den 30. Januar 1935

Sehr geehrter Herr,

die Deutsche Akademie der Dichtung hat, in Kenntnis von der augenblicklichen Lage in der Sie sich befinden, Jhnen eine Spende von 300 RM zuzuwenden vermocht die ich Sie bitte mit meinen besten Wünschen für Jhr Wohlergehen entgegennehmen zu wollen.

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

Herrn

Eberhard K ö n i g

Berlin-Lankwitz

Derfflinger Str. 4

Preußische Akademie der Künste
Berlin W 8 · Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Präsident,

sowohl Bumm als auch ich würden es sehr begrüßen und berechtigt finden, Eberhard Havemann eine angemessene Hilfe in seiner Not angedeihen zu lassen, und da Sie freundlicherweise sich bereit erklären, das Erforderliche hierfür mit Ihnen Amerstorfer zu besprechen, danken wir Ihnen für diesen Schritt in dieser Angelegenheit.

Ihr ergebener

Pfeiffer

J. Nr. 1034

den 15. September 1934

Mit Bezug auf unser Schreiben vom 28. v. Mts. übersenden wir Jhnen anliegend beglaubigte Abschrift der Genehmigung des Landesfinanzamts Berlin (Devisenstelle) zur Zahlung der für unser Mitglied Wilhelm S c h m i d t bonn in Ascona bestimmten Beträge auf sein Konto bei der dortigen Bank.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Deutsche Bank-und Diskonto-

gesellschaft

Zweigstelle Bad Godesberg

- - - - - - - - - - - - - - -

J. Nr. 1034 den 15. September 1934

Die anliegende Genehmigung des Landesfinanzamts Berlin Devisenstelle erhält die Kasse mit der Anweisung, die ab 1. August 1934 bis 31. März 1935 zu zahlenden Teilbeträge der dem Mitgliede Wilhelm S c h m i d t b o n n bewilligten Werkhilfe von je

125.- R*M*,

in Worten: "Einhundertfünfundzwanzig Reichsmark" monatlich auf das Konto Wilhelm Schmidtbonn bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Zweigstelle Bad Godesberg zu überweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen

Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Beglaubigte Abschrift!

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

Gesch.-Nr. P.J.282430/370.Ha.

Berlin NO 43, den 11. September 1934
Neue Königstr. 28 - 36

An die

Preussische Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Pariser Platz 4

Sammelgenehmigungs-Bescheid

gültig vom 1. August 1934 bis zum 28. Februar 1935.

Der Antrag vom 28. August 1934 zur Verfügung über Reichsmarkbeträge in Höhe von: RM. 125.-- (in Worten: Reichsmark: hundertfünfundzwanzig) monatlich zur Einzahlung auf das bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Godesberg, geführte freie Konto des Herrn Wilhelm Schmidtbonn, Ascona Verwendungszweck: Werkhilfe, wird genehmigt.

Die Genehmigung ist nicht übertragbar und nach Ablauf der Gültigkeitsdauer zurückzugeben.

Originalbelege anbei zurück.

Jm Auftrage

(L. S.) Unterschrift.

Für die Richtigkeit der Abschrift

Akademieinspektor.

---

den 28. August 1934

Jn Verfolg unserer Schreiben vom 15. Mai und 28. Mai d. Js. teilen wir ergebenst mit, dass unser Mitglied Wilhelm S c h m i d t b o n n in Ascona (Südschweiz) bisher seinen beabsichtigten Umzug nach Deutschland wegen seines Gesundheitszustandes noch nicht hat vornehmen können. Schmidtbonn hat aber ein Konto bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Zweiganstalt Bad Godesberg, auf das die Zahlungen ab August d. Js. erfolgen sollen. Da der Genannte seinen ständigen Wohnsitz im Auslande hat, ist er im Sinne der Devisenbestimmungen als Ausländer anzusehen. Wir bitten daher um die Genehmigung, die in der Zeit vom 1. August 1934 bis 1. März 1935 fällig werdenden Raten der Werkhilfe im Gesamtbetrage von 1000 RM in Monatsraten von je 125 RM auf das Konto Wilhelm Schmidtbonn, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft - Zweiganstalt Bad Godesberg - überweisen zu dürfen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des

Landesfinanzamts

Devisenstelle

B e r l i n NO 43
Neue Königstr. 28-36

Vordr. 9a
4. Bl. 5000

den 28. August 1934

Auf die Anfrage vom 20. d. Mts. teilen wir Jhnen mit, dass wir die Genehmigung des Landesfinanzamts Berlin (Devisenstelle) zur Zahlung der für unser Mitglied Wilhelm Schmidtbonn in Ascona bestimmten Beträge auf sein Konto bei der dortigen Bank nachgesucht haben. Sobald die Genehmigung vorliegt, erhalten Sie beglaubigte Abschrift.

Heil Hitler !

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Deutsche Bank und Disconto-

Gesellschaft- Zweigstelle

Bad Godesberg -

Bad G o d e s b e r g

Gorbr. 9a
4. M. 6000

104

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
ZWEIGSTELLE BAD GODESBERG

Drahtanschrift: Deutschbank Badgodesberg Fernruf: Bad Godesberg Nr. 733, 992, 998 Postscheckkonto: Köln Nr. 1[illegible]

21.AUG.1934

Deutsche Akademie der Dichtung,
Berlin W.8.
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-
Pariserplatz 4.

Dieser Brief enthält keine Akkreditierungen, Schecks, sonstige keine Überträge, Anschaffungen oder sonstige Wertverfügungen zu Ihren Gunsten von dritter Seite bezw. zugunsten Dritter.

Bei Beantwortung bitten wir anzugeben: A. Ihre Nachricht vom Ihre Zeichen Bad Godesberg, 20.August 1934.

Von Herrn Dr.Wilhelm Schäfer, Ludwigshafen/Bodensee, gingen uns für Rechnung des Herrn W.Schmidtbonn, Ascona/Schweiz,

R.M. 125.-

zu, mit der Weisung, diese dem Konto des Genannten bei uns gutzuschreiben. Wie wir auf Rückfrage von Herrn Dr.Schäfer hörten, hatten Sie ihm den Betrag von RM 125.- für Rechnung von Herrn Schmidtbonn überwiesen, da Sch.sich im Monat August in Ludwigshafen/Bodensee aufhalten wollte. Durch Krankheit an seiner Reise verhindert,hatte Herr Schmidtbonn Herrn Dr.Schäfer veranlasst, das Geld direkt an uns zur Gutschrift auf sein Konzu überweisen.

Wie Ihnen bekannt, hat Herr Schmidtbonn seinen ständigen Wohnsitz im Auslande und ist im Sinne der Devisenbestimmungen als Ausländer anzusehen. Wir bitten daher um gefl.Mitteilung, ob Ihnen die Genehmigung zur Zahlung des Betrages von R.Mk. 125.- auf das Konto des Herrn Schmidtbonn bei uns vorliegt.

Mit deutschem Gruss
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Bad Godesberg.

Mp/3 33

105

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin
(Devisenstelle)

Berlin NO 43, den 2. Juni 1934 P.
Neue Königstr. 28—36
Fernruf: E 2 Kupfergraben 0014

31. JUN. 1934

Gesch.-Nr. PJ 131071 - 31 B[illegible] -

Akte:

(In der Antwort ist die Angabe obiger Geschäftszeichen erforderlich)

Genehmigungs-Bescheid

Der Antrag vom 15.Mai 1934

zum Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung
in Höhe von sfrs.i.Ggw. v. RM 375.- - - - - - - - - - - - - -
(in Worten: Schweizer Franken im Gegenwert von Reichsmark dreihundertfünfundsiebzig - - - - - - - - - - - - - - - - - - -)
zugunsten von Herrn Wilhelm Schmidtbonn, Ascona (Südschweiz),
Zahlung einer/
Verwendungszweck: Von der Deutschen Akademie der Dichtung bewilligte Werkhilfe

sowie die Verbringung oder Versendung dieser Zahlungsmittel nach dem Ausland wird genehmigt
unter folgenden Bedingungen:

a) Die **Genehmigung** zur Verfügung über Devisen **gilt nur in Verbindung mit der dazugehörigen Freigabebescheinigung der Reichsbank.**
b) Die Genehmigung gilt nur für den oben bezeichneten Verwendungszweck; sie wird mit jeder Änderung des Verwendungszweckes unwirksam.
c) Bei größeren Beträgen (im Gegenwert von mehr als 100 000 *RM*) ist die Anforderung von Devisen auf mehrere Tage zu verteilen.
d) **Die Genehmigung ist nicht übertragbar und wird einen Monat nach ihrer Erteilung unwirksam.**
e) **Anforderungen von ausländischen Zahlungsmitteln im Gegenwerte von mehr als 10000 *RM* sind der Reichsbank mindestens einen Werktag vor Ausführung des Kaufauftrages anzumelden.**

Originalbelege anbei zurück.

DER PRÄSIDENT DES LANDESFINANZAMTS BERLIN DEVISENSTELLE

Im Auftrage

An
die Preussische Akademie der Künste,
Berlin W.8
in
Pariser Platz 4.

Vordr. 9a
4. 34. 5000

den 28. Mai 1934

Mit unserem Schreiben vom 15. Mai d. Js. hatten wir darum ersucht, für unser Mitglied Wilhelm S c h m i d t - b o n n in Ascona, Südschweiz einen Betrag von 375 RM zur Ausfuhr nach der Schweiz freizugeben. Wir sind bisher auf unseren Antrag noch ohne Nachricht und bitten, da Wilhelm Schmidtbonn das Geld dringend benötigt, um die Umzugskosten von der Schweiz nach Deutschland zu bezahlen, um die ungehende Genehmigung unseres Antrages.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten der Landesfinanzamts Berlin
Devisenstelle

B e r l i n NO 43

Neue Königstr. 28/36

107

Ascona, Südschweiz
20/5 34

26.MAI 1934

Sehr verehrter Herr Neumelburg,
die ersten Raten sind noch nicht eingetroffen. Ich nehme an, dass die Übersendung Schwierigkeiten macht, obwohl ich las, dass Unterstützungen mit Erlaubnis der Devisenstelle herausgelassen werden. Es wäre mir lieb, die drei ersten Raten noch hierherzu erhalten, da ich vor der Übersiedlung manche Verpflichtungen zu erledigen habe.
Sollte es nicht möglich sein, so bäte ich Sie freundlichst, den Betrag bis etwa zum ~~15.~~ 5. Juni an Herrn Dr. Wilhelm Schäfer zu senden, Ludwigshafen am Bodensee, der zu meiner Freude mich vor kurzem hier besuchte und uns einlud, erst einmal als seine Gäste bei ihm Wohnung zu nehmen.
Da sich die Reise bei meinem Gesundheitszustand um einige Tage verschieben könnte, bäte ich Sie, den Betrag an Herrn Dr. Schäfer persönlich zu adressieren.

Mit herzlichem Dank für die Mühe
und deutschem Gruss

Wilhelm Schmidtbonn.

Kiel
Preuss 26/5 1868

E2 0014

den 15. Mai 1934

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat ihrem Mitgliede Wilhelm S c h m i d t b o n n in Ascona (Südschweiz), eine Werkhilfe von 1 500.- RM bewilligt, die ihm in monatlichen Raten von 125.- RM gezahlt werden soll. Wilhelm Schmidtbonn kehrt am 1. Juli nach Deutschland zurück und hat, wie er uns mitgeteilt hat, bereits seinen Mietsvertrag zu diesem Termin gekündigt. Um ihm zum Umzug die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen zu können, beabsichtigen wir, die drei Monatsraten für April bis Juni d. Js. von je 125.- RM, zusammen 375.- RM nach der Schweiz zu überweisen. Wir bitten daher um die Genehmigung, den genannten Betrag von 375.- RM im Monat Mai nach der Schweiz ausführen zu dürfen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Herrn Präsidenten des Landes-
finanzamts Berlin
(Devisenstelle)

B e r l i n NO 43
Neue Königstr. 28/36

den 15. Mai 1934

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat dem Schriftsteller Wilhelm S c h m i d t b o n n , Ascona (Südschweiz), Strada Collina eine Werkhilfe in Höhe von

1 500.- RM,

in Worten: "Eintausendfünfhundert Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag in monatlichen Raten von

125.- RM,

in Worten: "Einhundertfünfundzwanzig Reichsmark" vom 1. April d. Js. ab zu zahlen und in der Rechnung für 1934 bei Kap. 167 A Tit. 57 in Ausgabe nachzuweisen.

Die ersten drei Raten sind an die Adresse Ascona (Südschweiz), Strada Collina zu senden, sobald die Genehmigung der Devisenstelle eingegangen ist.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste
B e r l i n W 8

111

FRANKFURT AM MAIN
WOLFSGANGSTR. 122

110

Ascona, Südschweiz
24.4.34.

Sehr verehrter Herr Bermelbürg,

ich sage Ihnen aus bewegtem Herzen Dank für Ihre glücklich machende Mitteilung. Ich habe sogleich den Mietvertrag hier gekündigt und kann nun bald, wenn auch noch nicht mit Möbeln und Büchern, so doch selbst und mit den Meinen ins Vaterland zurückkehren. Vielleicht tritt doch das Natürliche ein, dass ich mich mit meiner Arbeit, nachdem ich nun mehr Zeit gewonnen habe, im neuen Vaterland selbst erhalten kann.

Ich würde Sie bitten, mir die drei ersten Beträge ~~[illegible]~~ noch hierher senden zu lassen, von Juli ab bin ich dann in Deutschland.

In Mitfreude beglückwünsche ich Sie noch herzlich zur Preiskrönung.

Mit deutschem Gruss

Ihr Wilhelm Schmidtbonn.

111

FRANKFURT AM MAIN
WOLFSGANGSTR. 122

29.IV.1934

30 APR. 1934

Preussische Akademie der Künste
(Deutsche Akademie der Dichtung)
Berlin W 8
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Beumelburg,

soeben von einer Reise zurückgekehrt, erhalte ich Ihre mich überraschende Nachricht, dass mir die Deutsche Akademie der Dichtung RM 700,- als Werkhilfe übersandt hat.

Ich brauche nicht zu sagen wie sehr ich darüber erfreut bin. Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank.

Mit deutschem Gruss

112

Dr. Max Halbe

München 23, 27.4.34
Wilhelmstraße 2

28. APR. 1934

Deutsche Akademie der Dichtung

B e r l i n

Sehr verehrter Herr B e u m e l b u r g !

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen und der Akademie auch auf diesem Wege, wie ich es bereits mündlich getan habe, meinen aufrichtigen und wärmsten Dank für die grosszügige Unterstützung abzustatten, die Sie mir zur Weiterführung und Vollendung des zweiten Bandes meines Lebensbuches "Scholle und Schicksal" haben angedeihen lassen.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler!

Dr. Max Halbe

Stuttgart, Rotebühlstr. 31,
28. 4. 34

Sehr verehrter Herr Bäumelburg!

Für die wirksame Fürsprache um M. 500.– danke ich freundlich. Sie kann sehr gute Zwecke, da die Hoffnung unter die i. Falle Bedürftigkeit und ich einen finanziellen Ausfall von 330 M.– decken sehr.

Der Wert gewöhnlich ist – der Pfeffer wächst. Das wird wie ein Fabrikant heißen; dem Adressat ist kein Vorwurf. Ich setze mein Manuskript zur Prüfung an die Rechtsstelle gegeben. Weiteres kommt Förderung!

Meine Absicht sei jetzt vorläufig abweichend, vielleicht ist der Zug eine gewisse Absicht zu. Er ist bei der Motor-S.A.

Ich weiß den Mund nicht, wie mir, wenn ich so freundlich gesprochen werde. Zwar arbeite ich wohl allen auf einer Mitte und in einem Geiste; aber zu einem größeren, wirklichen Werke fehlte die Muße, der Anlaß zur Besinnung, die innere Sammlung.

Darum hoffe ich, obwohl eine Aufgabe an der Sache möglich wird, die „Schuld", die ich fühle, der Nation abzutragen.

Heil Hitler!

Ihr ergebener
Rudolf Pannwitz

Kirchberg/Thüringen a.d. 24.4.34

Wa Nl

Post geschäftsstelle

26 APR

Im Nachtrag zu meinem Schreiben
vom 20.ds.Mts. bestätige ich Ihnen
mit nochmaligem allerbesten
Dank den Empfang Ihrer mir
gewährten Unterstützung
betrag von fünfhundert RM.

Mit ergebenem Heil Hitler
und Schutzgruß
Josef Reinecke.

115

W a n g e n
bei Radolfzell-Bodensee

25. April 34

Herrn
Werner B e u m e l b u r g
DEUTSCHE AKADEMIE DER DICHTUNG
B e r l i n

Sehr geehrter Herr B e u m e l b u r g !

Für die gewährte Werkhilfe von 500 M. sage ich Ihnen und der Deutschen Akademie der Dichtung von ganzem Herzen Dank. So ist meiner Not, die ja auch immer eine Werknot ist, einmal wieder die schärfste Spitze abgebrochen.

Mit deutschem Gruß

E. REINACHER
AICHELBERG
P. ESSLINGEN a. N.

116

24. [illegible] 1924

Sehr geehrte Herren!

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes
wonach Sie mir aus den Mitteln der
Deutschen Akademie für Schriftart 500 Mk.
als Beihilfe zur Drucklegung meiner
Zeitschrift "Die Schrift" bewilligt haben.
Ich werde mich bemühen, den Erfolg
Ihrer Spende durch gute Arbeit
zu rechtfertigen.

Ich empfehle mich Ihnen
mit deutschem Gruß
Reinacher.

117

ERNST BARLACH

GÜSTROW (MECKLENBURG)
~~HEIDBERG~~

22. 4 34

25. APR. 1934

We Ref

Direktion
Deutsche Akademie der
Dichtung Berlin.

Hochgeehrter Herr Landsmannschaft!

Ich habe der Akademie der Dichtung für die Verwendung des Schauspielers ca. 500 Mark gern gegeben, da ich an die Landsmannschaft dachte, indem ich hinzufügen, daß der Spielplan mir vollkommen fein erscheint

Walter Bauer

Halle - Saale
Paul Berckstr.44

den 21.April 34

An die Deutsche Akademie der Dichtung
z.H. Herrn Werner Beumelburg Berlin W 8

Sehr geehrter Herr Beumelburg,

es scheint uns noch immer beinahe unfasslich, dass wir von der Deutschen Akademie der Dichtung mit dieser uns riesengross erscheinenden Summe bedacht worden sind. Es ist mir nicht möglich, meine Empfindungen auszusprechen, aber ich möchte der Akademie danken, indem ich Ihnen herzlichst danke, der es mir schrieb.

Das Geld kam im rechten Augenblick: als uns die Borgen überm Kopf zusammengeschlagen waren - und ich darf vielleicht auch, denke ich an unsere äussere Lage, sagen: zum rechten Empfänger, da meine Bücher nicht gehen und meine Mitarbeit am Rundfunk im vorigen Jahr völlig abgeblasen worden war. Aber noch glücklicher als das Geld, mit dem wir manche Öffnung wieder schliessen konnten, macht mich, zu erfahren auf solche Weise, dass meine Versuche, die ich aus wirklicher Sorge um die soziale Gerechtigkeit geschrieben habe, nicht unbemerkt geblieben sind. Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welcher Erhellung meiner Lebensstimmung ich in der Arbeit an einem neuen sozialen Gedichtbande fortfahren werde. Ich glaube, dass diese Gabe auch im innersten Sinn zur "Werkhilfe" werden wird, denn die Wärme, die man im Herzen empfindet, weil man plötzlich eine ermunternde Hand verspürte, muss in die Arbeit strömen, wenn das Schreiben Herzensdienst ist. Und wenn ich sonst von meinen Bemühungen nichts sagen kann, dies gewiss.

Mit deutschem Gruss

Ihr Walter Bauer.

120

119

DR. HANS FR. BLUNCK

HAMBURG 37, PARKALLEE 35 20. Ostermond 34

Lieber Beumelburg !

Ich erhalte in der Notgemeinschaft zwei dringende Unterstützungsanträge, einen für Ernst Baumeister und einen für Rudolf Huch. Nun haben wir in beiden Fällen in den letzten 4 Jahren mit rund 4 - 600 Mar geholfen; darüber hinaus gehen unsere Kräfte nicht. In beiden Fällen liegen aber wertvolle Werke vor, und ich glaube, dass wir ein gutes Werk tun, wenn wir Baumeister und Huch über diese schwere Übergangszeit hinweghelfen. Hast Du von der Akademie aus noch Beträge zu vergeben ? Ich empfehle in beiden Fällen einzugreifen.

Mit vielen herzlichen Grüssen

Dein

(Deutsche Akademie der Dichtung)

20. April 1954

Sehr verehrter Herr G r i m m,
Sehr geehrter Herr Schäfer,

in der Anlage erlaube ich mir Ihnen abschriftlich Kenntnis von einem Schreiben an Herrn Wilhelm Schmidtbonn zu geben.

Im Auftrage

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr verehrter Herr Schmidtbonn,

ich habe wegen Ihrer Angelegenheit noch einmal ausführlich und vertraulich mit dem Ministerium verhandelt und auch, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, ebenso vertraulich mit Blunck als dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer gesprochen. Um Ihnen zunächst einmal an unserem Teil das Gefühl drückender finanzieller Sorgen zu nehmen, habe ich veranlasst, dass Ihnen ab 1. April d. Js. auf ein Jahr monatlich die Summe von 125.- Rm aus unseren Mitteln überwiesen wird. Ich hoffe, dass Ihnen dies, zusammen mit dem vom Ministerium unmittelbar bewilligten Ehrensold, eine wirksame Hilfe bedeutet.

Gewisse Schwierigkeiten wegen der Zahlungsweise könnten sich aus den geltenden Devisenbestimmungen ergeben. Bestünde die Möglichkeit, dass die monatlichen Ueberweisungen auf ein Konto in Deutschland gezahlt werden könnten? Andernfalls müsste ich versuchen, die Genehmigung der Devisenstelle für die Transferierung des Geldes nach Askona zu erhalten.

Ich bin mit meinen besten Grüssen und Empfehlungen

Ihr ergebener

Herrn

Wilhelm Schmidtbonn

Askona (Schweiz)

122

Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Oberregierungsrat
Dr. Z i e r o l d.

Berlin W 8 den 24. März 1934.
Unter den Linden 4.
– Postfach –

Lieber Herr Beumelburg !

Die Angaben von Herrn Schmidt-Bonn sind zutreffend, der Ehrensold beträgt nach allen Abzügen rund 125 RM monatlich.

Viele Grüße

Jhr

Zimmer

Schmidt-Bonn

123

Ascona, Südschweiz
Strada Collina

8/3 1934

Vertraulich!

Sehr verehrter Herr Beumelburg,
ich danke Ihnen bestens für Ihre Anfrage. Es fällt mir sehr schwer, Ihnen zu schreiben. Es kann nicht der Zweck meiner Antwort zu sein, zu klagen. Sondern nur eine einfache Darlegung meiner Lage, wie sie leider ist. Diese Darlegung wird mir erleichtert, weil ich Ihre Menschlichkeit aus Ihren Werken kenne.
Nicht eine einzige deutsche Bühne hat in diesem ganzen Winter ein Werk von mir gespielt! Dabei habe ich einen DIETRICH VON BERN, schon 1928 erfolgreich aufgeführt am Staatstheater Kassel, völlig neu bearbeitet und vermehrt, um in Volksliedsprache an der herrlichsten deutschen Sagengestalt den für unser Deutschland notwendigen Weg von Traum zu Tat zu zeigen. Der Ruf nach deutschen Lustspielen ergeht. Aber nicht eine einzige deutsche Bühne führt meinen TOLLEN LÜGNER MARUF auf, weil er aus 1001 Nacht ist. Es kann gar kein deutscheres Werk geben, weil er aus meinem deutschen Herzen kommt. Er ist vorher in Nürnberg und Hamburg mit geradezu seltenem Erfolg gegeben. Ja, eine einzige Bühne in Deutschland bewirbt sich um dieses Stück : das Jüdische Theater in Berlin ! Ich brauche nicht zu sagen, welch ein seelischer Schmerz für mich mit dieser Tatsache verbunden ist, die ich nicht anerkennen will und kann.
Ein grösser Verlag bereitet eine Neuausgabe meines Volksromans vor MEIN FREUND DEI, DENKMAL FÜR EINEN JUNGEN LASTTRÄGER. Wie müsste dieser Lobgesang auf den deutschen Arbeiter willkommen sein, gerade heute! Aber diese rheinischen Arbeiter sind voll Blut und Sinnlichkeit, der

II

Verlag bekommt Furcht und zieht sich zurück. Ein noch ungedruckter Roman, der das deutsche Volk an seine Nomadenjugend und Verbundenheit mit Boden und Sternen erinnern soll, war vom einer grossen Zeitschrift angenommen. Aus dem Verlag der Zeitschrift steigt das Bedenken auf, dass eine nichtdeutsche Frauengestalt vorkommt. Er hat Furcht vor dem Leser und zieht sich zurück. Eine zweite grosse Zeitschrift bat um Bearbeitung einer Stelle des "originellen, lebendigen und tiefbedeutenden Werkes". Aber aus Furcht vor dem Leser zog er sich doch zurück. Die dritte Zeitschrift betont die "ausserordentlich hohe Qualität" meiner Arbeit. Aber da kommt nun wieder einDeutscher vor, der sich zu Beginn nicht so benimmt wie ein Deutscher sich benehmen müsste. Es würden Briefe von Lesern kommen, die sich beklagen.

Dabei kann ich gar nichts schreiben, was nicht in innerster Seele deutsch und edel wäre. Gegen diese Furcht vor Spiessern und Muckern ging ja Herr Minister Dr. Goebbels in so schönen Worten an. Hier ist nicht nur eine Gefahr für mich, sondern für die gesammte deutsche Dichtung. Deshalb darf ich mit doppelter Offenheit davon sprechen.

Ich muss hier wegen meines schweren Krankheitszustandes, der mich oft um ein bischen Atem, der andern Leuten selbstverständlich ist, qualvoll ringen lässt, in einem Dorf leben, im Ausland. Das ist Einsamkeit genug. Aber das Dorf hat sich zu einem Emigrantenort entwickelt, ich bin in einer feindlichen Welt ganz verlassen, ein Vorposten. Meine Liebe, mein Heimweh, meine Sehnsucht, wenigstens aus der Ferne am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten, ist dadurch ins Vielfache gesteigert. Aber nun bin ich ohne meine Schuld zur Stummheit verurteilt. Und da ich von meiner Arbeit mit den Meinen leben muss, zu völliger Unmöglichkeit der Existenz und Weiterarbeit.

Mein ganzes Leben habe ich Siege und Niederlagen mit der gleichen Ruhe und Tapferkeit ertragen. Aber nun hat sich durch diese Enttäu-

III

schungen und nicht mehr zu ertragenden Sorgen mein Gesundheitszustand so verschlimmert, dass mich die Kraft ganz verlassen hat. Ich bin ein verwundeter Soldat, der am Wege liegt.

Darf ich darauf hinweisen, dass ich in Serbien den Grund zu meinem Leiden legte? Dass ich dem Vaterland als Berichterstatter an zwei Fronten diente, in Frankreich und Serbien? Dass ich ehrenamtlich, ohne jede Entschädigung, trotz der schon ausgebrochenen Krankheit, ein ganzes Jahr meine Arbeit dem Kriegspresseamt in Berlin widmete? Dass die Oberste Heeresleitung meine Broschüre "Wenn sie siegten" in 100.000 Exemplaren an der Front verbreitete? Dass ich in Ihrem Auftrag 1916 einen Weihnachtsbrief für die Front in 3 Millionen Exempl. schrieb?

Mir war das Vaterland nie undankbar. Ich erhalte von Herrn Minister Dr. Rust einen Ehrensold, der nach den Abzügen etwa 120 Mark im Monat beträgt. Aber in meinem Zustand ist hiervon und von dem wenigen, was von Zeitungen kommt, eine Lebensfristung nicht mehr möglich. Ich müsste zwei Jahre völliger Ruhe vor mir haben, um gesundwerden zu können und weiterzuarbeiten. Dazu wäre eine Verdoppelung des Ehrensoldes nötig, von Preussen oder dem Reich, ich weiss es nicht. Dann könnte ich in die Heimat zurück, die Zeit mitleben, wenigstens im Sommer am Bodensee, in der Nähe meines Bruderfreundes WILHELM SCHÄFER.

Ich kenne die Armut meines Volkes und weiss nicht, ob Sie mir helfen können. Sie baten mich um Offenheit, ich gebe sie Ihnen. Ist mir zu helfen, so ist keinem Unwürdigen geholfen.

Mit deutschem Gruss in die Heimat

Wilhelm Schmidtbonn

Mitgl.d. Deutschen Akademie d.Dichtung
u.d.Dichterkreises.

Deutsche Akademie der Dichtung

den 20. April 1934

Auf das an den Präsidenten der Deutschen Akademie der Dichtung Hanns J o h s t gerichtete und an uns abgegebene Schreiben teilen wir Ihnen mit, dass es der Deutschen Akademie der Dichtung leider nicht möglich ist, Ihnen zu Ihrem künstlerischen Schaffen eine Beihilfe zu bewilligen.

Die Ihrem Schreiben beigefügten Gedichte senden wir Ihnen anliegend zurück.

Im Auftrage

Herrn

Jakob H a r i n g e r

W i e n II

Schiffamtsgasse 6

hochverehrter Herr Hexenmeister,

vor über Jahresfrist packte ich Ihren „Werther“ ein, um
der Einzige der nicht antwortete & ihn nie mehr zurück packte. Verzeihen ...
Ihr Stück, Ihr Ungestüm drängt mich zu nochmaligem Schöpfungsschmerz,
& ich kann nicht, daß Sie endlich Hüter der Dichtung werden. Vergessen Sie
Ihre Rolle dieser neuen deutschen, bayerischen Dichter, der sich heute in rück-
sichtsvoller Art an Sie, als die letzte Hoffnung wendet.
Lach. meinen Brief vergessen ich mich Ihr großes Lexikon von Adelung, Brock-
haus, Herder etcetc ... Ich war voll Eifer in meine deutsche Heimat zu-
rück gekommen, wenn ich hab Ihr Geld hätte, ich bin Arier & Ihnen noch
nützlicher sein. Leuchtenschrift). Aber mein einziges deutsches Blatt darüber
mich, mein einziges Wunder hilft mich. Schon wochenlang sind Lichtenberg Hesse
verschollen, Lichtenau Wesse das Blatt wieder Bibliothekar von Blattes
Lichtenberg. Das ganze recht mühsame Können wieder Schmidt wurde
mit einem 1/2 Dutzend Preise „nibelungenhaft“ (!!!). Ich habe mich bemüht
abzuschminken, aber das neue Reizende, daß mit allem Schmutz zimmerlich
verschwimmt, hilft mich noch mein letztes Hoffen. Helfen Sie Ihrem
alten deutschen & deutschen Dichter, der mich ganz (Die Farben ab Ver-
weisen!) & helfen Sie meinem deutschen Dichter. Ich denke Ihnen
& Ihnen, hochverehrter Herr Jahrt, Ihrem Werk Geschätzt. — Meinen
Brüder, bei den größten deutschen Anbetungen verschwimmen, verfehlen so
viel ab, daß ich die Zimmerstämmen der Deutsche meinen Ihnen, ich,
Sie der deutschesten ... Unsterblich!! Und doch, mein Adam Dichter
zu retten, wenn wer in Deutschland wär. Während sich übelste
Bibliothekare & Bibliothekar mästen, stelle ich mir Sie. Elend (mißl.
Elend, daß der Krieg!) mich mit einer Tasse Café & Zeit, die meist
verbunden & besitzen mich mit einem Wörterbuch. — verehrter Herr Jahrt!
wie stelle ich mir den alten Regisseur im Leben vor! ich
weiß, ob nur zerstört!! Aber der Panzer des Adam bleibt mich
in Deutschland glauben, daß ab Ihnen seine Traumstadt Dichten (Adam
größte Hamburgische Schall schreibt Bürgelig: „... Dichten Traumstadt, einzig-
sten deutschen, bleibt mein Herz seiner Heimat verschwinden ...“)) nicht
ganz vergessen sind. Hochverehrter Herr Jahrt! Helfen Sie mir!
Lassen Sie mich arbeiten, lassen Sie mich Hoffnung Ihr Vater

Deutsche Akademie der Dichtung

19. April 1934

Lieber Herr B i n d i n g,

in der Anlage ein Gesuch unseres Mitgliedes Max Halbe. Ich darf Sie ergebenst um eine gutachtliche Aeusserung bitten.

Jm Auftrage

An die Kasse der Preussischen Akademie der Künste Berlin W 8

den 19. April 1934

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat den nachgenannten Schriftstellern Werkhilfen bewilligt und zwar:

1. Dr. Max Halbe, München, Wilhelmstr. 2 . . . . . 1 500.-RM
2. Rudolf Paulsen, Berlin-Steglitz, Fichtestr.31 . 500.-"
3. Heinrich Lersch, München-Gladbach, Damm 38 c . . 700.-"
4. Eduard Reinacher, Aichelberg, Post Esslingen a/N. 500.-"
5. Ernst Bacmeister, Wangen bei Radolfzell, Baden . .500.-"
6. Walter Bauer, Halle a/S., Friedrich Ebertstr.44 . 500.-"
7. Karl Bröger, Nürnberg, Ziegelsteinstr. 138 . . . 500.-"
8. Ernst Barlach, Güstrow i.Mecklbg.,Schweriner Str. 22 . . . . . 500.-"
9. Alfons Paquet, Frankfurt a/M. Wolfgangstr.122 . . 700.-"

5 900.-RM,

in Worten: "Fünftausendneunhundert Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen vorstehende Beträge an die Genannten portofrei zu zahlen und in der Rechnung für 1933 Kap. 167 Tit. 56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Vorschläge für Werkhilfen

Name des Dichters:	Summe:	vorgeschlagen von:
1. Heinrich L e r s c h, München-Gladbach, Damm 38 c	1 000.- bezw. 700.-	Agnes Miegel Wilhelm Schäfer Kolbenheyer Binding Hans Grimm
2. Karl Benno von M e c h o w, Kraiburg am Jnn	700.- bis 1000.-	Agnes Miegel Hans Grimm
3. Eduard Reinacher, Aichelberg Post Esslingen a/N.	1000.-	Wilhelm Schäfer
4. Ernst Bacmeister, Wangen bei Radolfzell/Baden	500.-	Wilhelm Schäfer
5. Walter B a u e r	1000.-	Binding Wilhelm Schäfer
6. Alfons P a q u e t, Frankfurt a.Main, Wolfgangstr. 122	1 000.-	Binding Wilhelm Schäfer Kolbenheyer Hans Grimm
7. Martin K e s s e r	700.-	Binding
8. Martha Saalfeld, Landau, Westring 4	500.-	Binding
9. Dietrich, Altona a/Elbe, Palmaille 46 b. Gerke	500.-	Binding
10. Rudolf H u c h, Bad Harzburg, Bismarckstr. 38 a	1 000.-	Kolbenheyer

Name des Dichters:	Summe:	vorgeschlagen von:
11. Otto zur L i n d e , Berlin-Lichterfelde-Ost, Verlängerte Wilhelmstr. 2 a	500.--	Johannes Schlaf Binding
12. Rudolf P a u l s e n, Berlin-Steglitz, Fichtestr. 31	500.-	Johannes Schlaf Binding Blunck
13. Dr. Franz D ü l b e r g, Berlin W 15, Pfalzburgerstr. 82	500.-	Binding
14. Karl Bröger, Nürnberg, Ziegelsteinstr. 138		Heinrich Lersch
15. Gustav F r e n s s e n, Barlt i/Holstein		v. Münchhausen
16. Josef Magnus W e h n e r, München, Giselastr. 22		Kolbenheyer

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr P a q u e t,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung 700 RM für Sie als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Alfons P a q u e t

Frankfurt a/M.

Wolfgangstr. 122

133

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr B a r l a c h,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung 500 Rℳ für Sie als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

Herrn

Ernst B a r l a c h

Güstrow i/Mecklbg.

Schweriner Str. 22

134

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr B r ö g e r,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung 500 RM für Sie als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

Herrn
Karl B r ö g e r
N ü r n b e r g
- - - - - - - - - - -
Ziegelsteinstr. 138

135

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr B a u e r,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung 500 RM für Sie als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

Herrn

Walter B a u e r

H a l l e a/S.

Friedrich Ebertstr. 44

136

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr B a c m e i s t e r,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung 500 RM für Sie als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

Herrn

Ernst B a c m e i s t e r

Wangen bei Radolfzell

Baden

[bisher immer abgelehnt]

1607
137

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr R e i n a c h e r,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, aus den Mitteln der Deutschen Akademie der Dichtung 500 RM für Sie als Werkhilfe zur Verfügung zu stellen.

Jm Auftrage

Mg

Herrn

Eduard R e i n a c h e r

Aichelberg, Post Esslingen a/N.

160
138

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr verehrter Herr L e r s c h,

es ist mir eine Freude Jhnen mitteilen zu können, dass wir aus den Mitteln der Akademie die Summe von 700 RM für Sie freimachen konnten.

Für die Zukunft wird es allerdings schwieriger sein, solche Mittel aufzubringen, da wir gezwungen sind, unseren Etat sehr einzuschränken und da unsere Verpflichtungen gegenüber in Not befindlichen deutschen Dichtern und Schriftstellern sich zunehmend vergrössern.

Jm Auftrage

Herrn
Heinrich L e r s c h
München-Gladbach
Damm 38 c

140
139

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr verehrter Herr H a l b e,

es ist mir eine grosse Freude Jhnen mitteilen zu können, dass wir auf Jhr Gesuch hin aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Summe von 1 500 RM Jhnen überweisen konnten. Jch hoffe, dass wir Jhnen damit eine wirksame Hilfe leisten können.

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Max H a l b e

M ü n c h e n

Wilhelmstr. 2

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 20. April 1934

Sehr geehrter Herr P a u l s e n,

ich habe die Freude Jhnen mitteilen zu können, dass es uns gelungen ist, abermals 500 RM aus unseren Mitteln für Sie zur Verfügung zu stellen.

Jn Zukunft wird es allerdings schwieriger sein, solche Mittel aufzubringen, da wir gezwungen sind, unseren Etat sehr einzuschränken und da unsere Verpflichtungen gegenüber in Not befindlichen deutschen Dichtern und Schriftstellern sich zunehmend vergrössern.

Jm Auftrage

2 Anlagen

Herrn

Rudolf P a u l s e n

Berlin-Steglitz

Fichtestr. 31

Stettin, 24. 8. 33

Liebe Blanke

Sie sehen, die Sprachen stehen nicht auf Sprach-Schüsse! Ich wurde dann 3 Tage heiser. Es ist grauenhaft. Die Finanzämter sind in Zweifel, ob sie die gültige Steuer einkommen. Sie sehen, wie dringend alles ist. Nun bin ich mit meinem Latein [illegible] am Ende. Das Schicksal [illegible] Arbeit und Entsagungen kann ich nicht bewältigen.

Herzlich Ihr!

Ihr Paul Graetz

142

Steglitz, Fichtestr.31, 20. August 1933

Lieber Blunck!

Ihren freundlichen und freundschaftlichen Brief beantworte ich gerne dahin, dass das"Geschäft" zwar angezogen ,aber die wirtschaftliche Gesamtlage sich dadurch noch nicht gebessert hat.

Es bleiben mehrere Erdenreste zu tragen peinlich. Die Sache verhält sich so, dass die S.A. wohl die 300 bar verauslagten Mark und auch die Miete für September vorigen Jahres bezahlt, darüber hinaus aber nichts mehr geleistet hat. Es beträgt demnach mein Gesamtverlust unter Berücksichtigung der Gerichts- und Zwangsverwaltungskosten (und was da sonst noch dranhing), ferner bei Berechnung des Mietsausfalls bis April 33 und der notwendigen Reparaturen, die ich vornehmen lassen musste, etwa 500 M. weniger als vor der "Regelung", nämlich statt 2500 noch 2000 M.

Nun bezahle ich dauernd Schulden aus den älteren Tagen, welches zur Folge hat, dass ich oft neue machen muss, indem soviel nicht einkommt, als zur Tilgung der Schulden und zum Lebensunterhalt z u g l e i c h nötig ist.

Es wird insgesamt richtig sein, dass 2000 M. d r i n g e n d e Schulden da sind. Berücksichtige ich aber die S t e u e r (Bezirksamt und Finanzamt), dann kommen noch 3000 hinzu. Dass die Behörden mir ehrenhalber die Steuern schenken, die Rückstände also, das ist nicht zu erwarten.

Das Geschäft hat sich(siehe oben!) etwas belebt, aber... i c h persönlich bin dafür allerdings nahe am Rande der Kräfte. Seit einem Jahr habe ich keinen Ruhetag, kaum eine Ruhestunde gehabt.Das rächt sich. An mindestens 300 Tagen im abgelaufenen Jahr wusste ich morgens nicht, wovon wir leben würden. Das zermürbt. Es war ein immer gleiches Jagen über morsche Planken. Das kostet Nervenkraft.

Dass unter solchen Umständen (der Aelteste hat n o c h keine Arbeit!) an die Schaffung des Eigentlichen garnicht zu denken ist, wird Ihnen begreiflich sein. Ich bin bei aller Anspannung wohl nicht mehr s o jung am Leibe, dass ich den Tag über die Geldbeschaffungsarbeit und dann bei Nacht das Werk leisten kann. Und das ist an meiner Lage das Schlimmste. Wie soll ich ein Werk schreiben, das mich soviel verdienen lässt, dass ich ein neues schreiben kann? Aber das ist nicht möglich,und so kann ich der Not nicht abhelfen, solange ich die tägliche beseitige.

Das Geschäft hat etwas angezogen, aber die Kraft kann jedenfalls vorübergehend erlahmen, wenn ich nicht über meine Schulden hinausgehoben werde. Bin ich diese los, so wäre immerhin denkbar, dass ich bei kluger Einrichtung ausser dem Tagesbedarf an schriftstellerischer Arbeit ein M e h r erbringe, also ein Buch schreibe, das mir Brücke zum Weiterschreiten ist.

Was Sie vorhaben bezw. was die Akademie leisten kann, ich weiss es nicht. Mein kontiertes Monatseinkommen beträgt ausser der Miete, die für die Hypothekenzinsen draufgeht, ganze hundert Mark. S o l l es betragen. Bisher hab ichs noch nicht. Sub sigillo: von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Lektorat. Vielleicht krieg ichs wirklich....

Was wir brauchten, wäre ein Fleck Erde mit Holzbüdchen. Wer schenkt 30 -30 km von Berlin so etwas? Und wenn das nicht, w e r hilft mir zu einer Nordseereise?

K l e i d u n g habe ich persönlich auf eine traurige Weise, indem ich von meinem am 29.ten Juni gestorbenen Schwiegervater Berthold Otto die Anzüge trage, die er im Grabe nicht mehr benötigt....

Mein Gebiss ist leider sehr schlecht. Da ich,als es noch Zeit war, nie zum Zahnarzt konnte mangels Geld, ist es nun so weit, dass nicht mehr viel zu retten ist. Am Mikrophon hindert mich das ja nicht, alle sagen, ich spräche gut und deutlich, aber wohl ist das eine Hemmung bei irgendwelchem Auftreten vor dem Publikum.Wenn mir das aufs Maul schaut.

Der Schuldenberg hat vielleicht nicht mehr ganz die alte Höhe, aber drückend genug ist er immer noch. Sie dürfen nicht vergessen, dass ich 25 Mille Hypothek auf dem Haus habe. Wovon 11 Mille zwecks Erbteilung eingetragen wurden. Als ich dann die Hypothek erhöhte, verlor ich an Provisionen und durch Erpressung 5 Mille, sodass ich damals knappe 9 Mille zur Schuldentilgung behielt, zwecks deren ich die Erhöhung überhaupt vornahm. Das war natürlich zum Teil meine Dummheit. Ich fand aber niemanden, der mir die nötige Summe geborgt hätte. Hätte ich jemanden gefunden, hätte ich fünftausend Mark gespart.

Ich habe weder ein Bank-noch ein Postscheckkonto, bin in keiner Lebensversicherung und nichts dergleichen. Ich lebe nach wie vor von der Hand in den Mund. Von den Kindern verdient keines, der Aelteste ist seit einem Jahr ohne Arbeit, der Zweite geht noch in die Lehre, Edzard ist in Buch (was aber ich nicht bezahle!NB.) , Antje hilft im Haus, die Kleinen gehen in die Schule. Eine Haushilfe haben wir (als Tagesmädchen) seit dem ersten Juni nehmen müssen, weil meine Frau, zermürbt auch durch ihres Vaters letztes Leidensjahr, einfach nicht mehr konnte, nachdem sie bis dahin jede grosse Wäsche allein gewaschen hatte.

Somit glaube ich hinlänglich und mit vollkommener Deutlichkeit die Lage geschildert zu haben.

Ihnen, lieber Blunck, nachher und vorher und in jedem Falle herzlichen Dank für freundschaftliche Gesinnung und freundliche Teilnahme ! Und Glückauf zu Ihrem Schaffen!

Mit guten Grüssen

Ihr

Rudolf Bandz

...hat nur der Studienrat Fritz Kehl in Stendal die edle Absicht, zu helfen. ...steht es um den Studienrat wie Bühne einsetzen soll, aber er will mit Hilfe ...ner Stendaler Heilanstalten und des Kampfbundes für deutsche Kultur meine ...Ehre reinwaschen lassen. Man hat da gewisse Schamgefühle. Immerhin muss ich ...Ihnen das schonend mitteilen. Es gehört zur Bezeichnung meiner Lage.

...Ich habe vor, die Zahnunternehmen s e l b s t bezahlen, wenn ich ...das Geld dazu bekäme. Ich weiss nicht, ob ich mich überwinde, nach Stendal zu ...gehen, bei Kehl zu wohnen und den dortigen Zahnklempner aufzusuchen zu einer ...Reihe einige Wochen dauernden Behandlung.... Kehl soll zu zwei Velhagenbänd-chen die Einführungen schreiben. Er macht den Eindruck eines ehrlichen Freu... ...des deutscher Dichter und nicht nur deutscher Dichtung. Kein Aesthet, sondern ...ein Gelehrter der Praxis.

Dass (um nicht immer von mir zu reden)meine Frau bis an die äusserste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gearbeitet hat und noch arbeitet(unsere Ute ist ja fast anderthalb Jahre), dass sie durch die langjährige Abwesenheit unse-ren Heilstätten
res Hauses in Lychen und Buch seelisch stark mitgenommen ist , können Sie ...wohl. Auch i h r und ganz besonders ihr käme solche oder solche Finanzent-lastung sehr zugute. Die alte Aussteuer(nach 23 Jahren Ehe) ist bei so vielen Kindern stark gerupft und zerzaust. Es fehlt v i e l Material zu einem leid-lichen Haushalt. Ich sage das, weil selbst eine grosse Summe in diesem Fall nicht zu gross wäre. Gleichzeitig betone ich aber, dass wenig wiederum besser ist als nichts.

Ja, Sie wollten einen k u r z e n Bericht. Nun scheint mir dieser freilich lang; aber gemessen an den tausenderlei Nöten ist er garnicht lang genug.Diese tausend Kleinnöte sind wie die Flöhe, deren jeder kleinere hinten drauf hat... Und wenn es heisst, der pulex sterbe aus - diese Sorte irritans ist noch längst nicht ausgestorben ....

Wenn ich sage ,das Geschäft habe sich etwas belebt, so bemerke ich doch andrerseits ein grosses Stillhalten der Stiftungen aller Art.Es rührt sich nichts, und es ist möglich, dass man meint, m i r müsse es jetzt prima gehen. H ö r e n tu ich das öfter.

144

Berlin-Lichterfelde 1.8.3.34.
Hermannstr. 5a.

Hochverehrter Herr Baumeister,

ich habe mich auf dem Hochschulkursus von Ihrem Briefchen bei der Hand unterrichtet. Bis zum 10. Juni muss das Geld bezahlt sein. Sind Sie der Stiftung eine Möglichkeit, in absehbarer Zeit einen Posten zu finden? Er war das bei Ihnen. Dr. Halbfass hat sich an die Pfeilerstiftung gewandt, was jedoch aussichtslos scheint, weil soeben Falken ernannt wird.

Ich bin Ihnen von Herzen für
Ihre Bemühungen dankbar.

Mit den besten Grüßen
und, falls Sie noch Wünsche haben,
stehen wir gerne zu Diensten

Ihr sehr ergebener

Siegbert Neumann.

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

Berlin, den 7. Februar 193 4

Herrn Werner Beumelburg
Berlin NW. Brückenallee 9.

Sehr verehrter Herr Werner Beumelburg!

Herr Oberregierungsrat Dr Zierold sagte uns zu, dass er Sie veranlassen würde, uns zur vertraulichen Kenntnis die Liste der seitens des Kultusministeriums bzw. seitens der Akademie kürzlich bedachten Autoren zugehen zu lassen. Es handelt sich um den Extraposten von 15000 RM. Da in der nächsten Zeit die Veil-Stiftung zur Verteilung kommt, möchten wir auf jeden Fall Doppelzuwendungen vermeiden. Wir wären Ihnen daher ausserordentlich verbunden, wenn Sie uns die Liste mit den betr. Summen möglichst umgehend zusenden könnten.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler!

Ihr ergebener

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

147

Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Oberregierungsrat
Dr. Z i e r o l d.

Berlin W 8 den 2. Februar 1934.
Unter den Linden 4.
– Postfach –

Lieber Herr Beumelburg !

Von den Vorschlägen, die über die Verteilung der Werkbeihilfen gemacht wurden, würden mir folgende Verteilungen unbedenklich erscheinen:

1. Heinrich Lersch (700 RM),
2. Eduard Reinacher (700 RM),
3. Ernst Bacmeister (500 RM),
4. Walter Bauer (700 RM),
5. Franz Dülberg (500 RM),
6. Willi Seidel (500 RM),
7. Robert Seitz (500 RM).

Jn den übrigen Fällen habe ich Bedenken, entweder weil die Herren schon viel erhalten haben oder weil mir ihre literarische Bedeutung nicht völlig klargestellt erscheint. Dem Vorschlage von Alfred Richard Meyer, Herrn Waas eine Unterstützung zu geben, würde ich zustimmen, falls die künstlerische Bedeutung dieses Lyrikers zweifelsfrei

felsfrei ist. Mir ist er bisher unbekannt.

Mit vielen Grüßen

Jhr

Zimmer

22.I.34

An die
DEUTSCHE AKADEMIE DER DICHTUNG
B e r l i n W 8
- - - - - - - - - -

Lieber Herr Beumelburg,

in der Sache der Werkhilfen habe ich, Ihrer nur allzu berechtigten Anregung folgend, mit dem anliegenden Schreiben vom 22.I.34 (Rubrum Werkhilfen) den Versuch gemacht die Sache in Bewegung zu bringen. Ich bitte Sie mich dadurch zu unterstützen daß Sie - falls Ihnen der Vorschlag einigermaßen so passt - auch Ihren Namen unter das Schriftstück [redacted] setzen und es an Herrn Oberregierungsrat Dr.Z i e r o l d weitergeben. Ihre Mitunterzeichnung ist im vorletzten Abschnitt vorgesehen; ich habe mir das, Ihr Einverständnis voraussetzend, erlaubt.

Nun zu den bisherigen Vorschlägen, soweit sie von uns beziehungsweise unseren Mitgliedern ausgehen :

1) L e r s c h. Ich schlage vor ihm siebenhundert Mark zu gewähren da die Bedürftigkeit anhaltend ist. Jedoch wäre darauf aufmerksam zu machen daß die schon sehr hohen Bezüge früherer Jahre nicht dauernd weiter gegeben werden können. Ich meine daß das Begleitschreiben der Akademie dies deutlich zum Ausdruck bringen soll.

2) M e c h o w. Ich bin sehr energisch gegen eine Werkhilfe. Karl Benno von Mechow wird offengestanden etwas "poussiert" augenblicklich. Er ist das liebe Kind vieler Leute, was ihm selber sicher gar nicht recht ist. Uebrigens ist er als Herausgeber einer sicher sehr aussichtsreichen Zeitschrift zusammen mit Alverdes vorgesehen und Kandidat der Kreismann-Stiftung.

3) E d u a r d R e i n a c h e r . Mit dem Vorschlag Schäfer, der die Verhältnisse dort wohl kennt, einverstanden.

4) E r n s t B a c m e i s t e r . Mit Schäfer gern einverstanden. Sehr origineller und unterstützungswürdiger Mann, den ich kenne. Hatte sich nicht an mich gewandt.

5) W a l t e r B a u e r . Bitte ich aufrechtzuerhalten.

6) A l f o n s P a q u e t . Bitte ich aufrechtzuerhalten. Ich kenne die Verhältnisse genau und es ist hier besonders die Famil[illegible]

von sechs Kindern die die Bedürftigkeit hervorruft. Er ist der Fleißigsten einer und hat ja auch bisher durch die Notgemeinschaft nichts erhalten.

7) M a r t i n K e s s e l . Bitte ich aufrechterhalten zu dürfen.

8) M a r t h a S a a l f e l d . Bitte ich unbedingt zu berücksichtigen. Ist nicht wohlhabend verheiratet sondern arbeitet tagsüber in einer Apotheke und schreibt nachts wie unter einem Zwang oder einer Besessenheit bei großen Mengen von Thee ihre Dichtungen. Sie ist eine der wenigen ganz undilettantischen unter den Dichterinnen. Darauf können Sie sich ganz fest verlassen. Ich habe einen ausgedehnten Briefwechsel mit ihr der so schwierig ist - schwierig im hohen Sinne - daß ich ihn letzthin einstellen mußte, weil er zu viel Anforderungen an mich stellte. Ich möchte fast den von mir beantragten Betrag verdoppelt sehen.

9) D i e t r i c h . Ist auch von Blunck vorgeschlagen. Seine persönlichen Verhältnisse kenne ich nicht. Seine lyrische Dichtung ist anerkennenswert, steht aber einen kleinen Wolkenkratzer tiefer als beispielsweise Martha Saalfelds Gedichte.

10) R u d o l f H u c h . Die Vertretung des Vorschlags muß ich Kolbenheyer überlassen. Ich kenne die persönlichen Verhältnisse nicht und kann sie nicht nachprüfen.

11) O t t o z u r L i n d e . Die Bedürftigkeit dürfte eine dauernde sein. Andererseits ist selbstverständlich ein Einwand wie ihn Herr Oberregierungsrat Dr.Zierold in seinem Schreiben ausspricht (nämlich Undankbarkeit) ein sehr gerechtfertigter Grund ihn zu übergehen.

12) R u d o l f P a u l s e n . Bitte ich aufrechtzuerhalten, die Unterstützung vielleicht zu erhöhen.

13) D ü l b e r g . Bitte ich aufrechtzuerhalten.

14) B r ö g e r , und

15) F r e n s s e n : beide Fälle kann ich nicht beurteilen. Ich bin gefühlsmäßig nicht ganz einverstanden.

16) W e h n e r . Will mir als unterstützungsbedürftig nicht einleuchten. Ich hätte in München höchstwahrscheinlich etwas über

ihn erfahren wenn eine Bedürftigkeit bestände. Er ist mir bisher nicht genannt.

17) B a r l a c h . Daß er in großer Not sei habe ich noch nicht gehört. Wenn es war ist - und Oberregierungsrat Zierold scheint es doch offenbar zu wissen - so sollten wir unbedingt den Mut haben als Schriftsteller für ihn einzutreten. Andererseits glaube ich ganz bestimmt nicht daß seine Selbstmordgedanken irgend etwas mit seiner äußeren Not - sofern sie besteht - zu tun haben. Da dürfte wohl die innere Verfassung den Untergrund bilden. Ich bemerke ausdrücklich daß mir die Extase seiner Figuren nicht liegt und ich etwas Verkrampftes, uns Fremdes, mehr vom Slawischen Herkommendes darin fühle. Aber das ist natürlich kein Grund für mich einem Vorschlag zu einer Werkhilfe zu widersprechen.

Anliegend die beiden Listen und das Schreiben von Oberregierungsrat Zierold vom 15.Januar an Sie zurück.

Ich hoffe zuversichtlich daß die enorme Arbeit die wir an diese Dinge immer wieder wenden eine Vereinfachung erfährt. Ich kann sie auch auf die Dauer gar nicht leisten. Die Vereinfachung m u ß erfolgen. Warum macht nicht einer der unterstützten Künstler,auf den man sich verlassen könnte, diese Arbeit für uns? Für sein Werk verwendet er die Unterstützung in den seltensten Fällen. Man könnte auch an eine Zuweisung ausdrücklich für diesen Zweck denken - zum Beispiel an Lersch.

Mit guten Grüßen

Ihr Binding

P.S. Noch habe ich zu erklären daß ich den von Alfred Richard Meyer für Unterstützungen Genannten nicht widerspreche, daß ich jedoch [redacted] die Verantwortung für die Unterstützung durch die A k a d e m i e nur bei Däubler und etwa Stucken übernehmen möchte. Eberhard König beispielsweise mag anderswo unterstützt werden : das ist kein Niveau das uns etwas angeht.Ferner weiß ich zufällig daß der Nachlass von Theodor Storm keinesfalls einen Verleger locken kann. Mit diesen Bemerkungen soll nichts gegen die sehr verdienstlichen Bemühungen von Alfred Richard Meyer gesagt sein.

Binding

152
150

22.I.34

Akademie d. Künste
Sektion 2 * 24. JAN. 1934

An die
DEUTSCHE AKADEMIE DER DICHTUNG
Pariserplatz 4
B e r l i n W 8
- - - - - - - - - -

betr.Werkhilfen

In Uebereinstimmung mit dem Herrn Schriftführer der Deutschen Akademie der Dichtung und auf Grund eigener Erfahrungen hat sich ergeben daß die Angelegenheit der Werkhilfen, wie sie bisher von der Akademie behandelt wurde und auch nur allein behandelt werden konnte, nicht in dem bisherigen Zustand verbleiben darf. Die auf dem Gebiet versuchte, geleistete und auch noch zu leistende Arbeit muß als unzulänglich bezeichnet werden und der Ausdruck"Flickschusterei" den der Herr Schriftführer einmal auf diese Dinge anwendet, ist nur zu berechtigt.

Dies liegt besonders daran daß die Vorschläge von verschiedenen Stellen ausgehen - was berechtigt wäre, danach aber weiter an verschiedene Stellen gehen von denen die Akademie nur die eine ist. Die andere wichtigste ist die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e.V. und möglicherweise kommen noch weitere Stellen in Betracht die,unabhängig von uns,zu helfen unternehmen.

Die Unverfrorenheit und Unermüdlichkeit mancher Schriftsteller, die sich lieber jedes Jahr als Bedürftige in Erinnerung bringen als daß sie sich selber aus dieser Bedürftigkeit herausarbeiten, erlaubt es ihnen sich womöglich an beide Stellen zu wenden. Jedenfalls ist bisher eine Menge Arbeit erwachsen die teilweise vergeblich war und vielfach an falsche Persönlichkeiten verwandt wurde.

Der unterzeichnete Schriftführer der Akademie und der unterzeichnete Vorsitzende des Ausschusses für berufsständische Angelegenheiten derselben schlagen daher vor daß bei der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums die Angelegenheiten der Werkhilfen gemeinsam behandelt werden um Ungerechtigkeiten und besonders unnötige Arbeit auszuschließen. Die Akademie würde dann lediglich auf der von der Notgemeinschaft aufgestellten und vorzulegenden Gesamtliste der Bedürftigen diejenigen bezeichnen deren Hilfe sie selbst übernimmt und die Notgemeinschaft von der Höhe der einzelnen Beihilfen und dem Tag der Zuwendung unterrichten.

Es scheint uns dies der kürzeste Weg. Wir bitten das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ihn zu prüfen oder einen noch besseren vorzuschlagen.

J Binding

151

Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin W 8 den 15. Januar 1934.
Unter den Linden 4.
— Postfach —

Oberregierungsrat
Dr. Z i e r o l d.

Lieber Herr Beumelburg !

Jch habe Jhre Vorschlagsliste für Werkhilfen durchgesehen und mir von der Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums mitteilen lassen, was die von Jhnen vorgesehenen Herren aus anderen Mitteln in der letzten Zeit erhalten haben. Den Brief der Notgemeinschaft, der auch einige positive Vorschläge enthält, füge ich in der Anlage bei. Sie sehen daraus, daß die meisten der Herren, denen Sie Werkhilfen zukommen lassen wollen, sehr vielfach bereits unterstützt sind. Bei Karl Benno v. Mechow mache ich ergänzend darauf aufmerksam, daß auch das Kultusministerium ihm im vergangenen Jahre eine größere Beihilfe gegeben hat, und daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß Mechow den Preis der Kreismann-Stiftung mit 10 000 RM erhält. Jm übrigen ist der"Vorsommer" in 20 000 Exemplaren verkauft, seine Einnahmen daraus betragen ebenfalls 10 - 12 000 RM. Jst Alfons Paquet wirklich bedürftig ? Unter Ziffer

Ziffer 7 ist wohl Martin Kessel gemeint ?

Otto zur Linde ist 1933 auch von uns unterstützt worden, sein Dankschreiben hatte eine Form, daß einem die Lust an weiteren Unterstützungen vergangen ist.

Eine weitere Unterstützung von Rudolf Paulsen würde ich begrüßen.

Vielleicht durchprüfen Sie die positiven Vorschläge von Herrn Alfred Richard Meyer einmal. Agnes Miegel kommt allerdings nicht in Frage, wenn sie einen Ehrensold bekommen sollte. Gegen Max Kretzer habe ich auch Bedenken. Wissen Sie, daß Barlach in großer Not ist, er soll schon Selbstmordgedanken geäußert haben. Sie wissen ja, wie er von einer mächtigen Richtung unter den bildenden Künstlern behandelt wird. Wenn Sie Mut haben, unterstützen Sie ihn als Dichter. Ich selbst habe aus meinem Fonds 500 RM gegeben.

Viele Grüße

Ihr

Zimmer

152

152

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

Berlin, den 12. Januar 193 4

Herrn Oberregierungsrat Dr. Zierold

Preussisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W. Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Oberregierungsrat!

Zu Ihrer vorgestrigen telephonischen Anfrage:

Heinrich Lersch erhielt:

1933 Dezember durch Reichsschrifttumskammer RM 500.-
Dezember durch Schillerstiftung Weimar RM 300.-
Juli durch Kultusministerium RM 600.-
Februar durch Keil-Stiftung RM 400.-
1932 Dezember durch Schillerstiftung RM 250.-
Juli durch das Gremium RM 500.-
durch Bund rheinischer Dichter RM 200.-
1929 durch den Reichsverband RM 250.-
1928 ,, ,, RM 400.-
1927 ,, ,, RM 500.-

Karl Benno von Mechow erhielt:

1933 Dezember durch die Reichsschrifttumskammer RM 400.-
Juli durch das Gremium RM 500.-
1932 November durch das Gremium RM 500.-
1931 Mai durch das Gremium RM 300.-

153

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

II.

Berlin, den 12. Januar 1934

Eduard Reinacher erhielt:

1930 durch die Keil-Stiftung RM 500.-

Ernst Bacmeister erhielt:

[illegible] Dezember durch die Reichsschrifttumskammer RM 500.-

Juli durch die Schillerstiftung RM 150.-

1932 durch die Schillerstiftung RM 550.-

1931 durch die Keilstiftung RM 300.-

durch die Schillerstiftung RM 150.-

1930 durch die Keilstiftung RM 200.-

durch die Schillerstiftung RM 400.-

Walter Bauer erhielt:

1932 durch die Keilstiftung RM 150.-

[illegible] durch das Gremium RM 200.-

Alfons Paquet erhielt durch uns noch nichts.

Martin Kessel erhielt:

1933 April durch das Gremium RM 250.-

1931 Oktober durch das Gremium RM 200.-

Martha Saalfeld erhielt noch nichts (soll wohlhabend verheiratet sein ?)

Dietrich-Hamburg erhielt:

1933 durch das Gremium RM 100.-
durch Reichsschrifttumskammer RM 200.-

154

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

Berlin, den 12. Januar 193 4

III.

Rudolf Huch erhielt:

1933 Dezember durch die Reichsschrifttumskammer RM 800.-

November durch Kultusministerium RM 500.-

Januar durch Schillerstiftung RM 250.-

Ab 1.I. 34 bezieht Huch von der Schillerstiftung eine Jahrespension von RM 600.-

Otto zur Linde erhielt:

1933 Dezember durch die Reichsschrifttumskammer RM 500.-

Februar durch die Keilstiftung RM 400.-

1932 durch die Schillerstiftung RM 650.-

1931 durch die Akademie RM 1000.-

1928 durch den Reichsverband RM 300.-

Rudolf Paulsen erhielt:

1933 Dezember durch die Reichsschrifttumskammer RM 800.-

Zugleich den Preis der Chemnitzer Bücherfreunde RM 1000.-

1932 durch die Schillerstiftung RM 200.-

durch die Keilstiftung RM 300.-

1931 durch die Schillerstiftung RM 350.-

1930 durch die Schillerstiftung RM 700.-

1927 durch den Reichsverband RM 500.-

Franz Dülberg erhielt:

1933 Dezember durch die Reichsschrifttumskammer RM 400.-

durch die Schillerstiftung RM 200.-

1932 durch die Schillerstiftung RM 350.-

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.
Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

Berlin, den 12. Januar 193 4

IV.

Franz Dülberg erhielt ferner:

1931 durch die Schillerstiftung RM 100

durch die Akademie RM 500.-

1930 durch die Schillerstiftung RM 350.-

1929 durch den Reichsverband RM 700.-

1928 ,, RM 500.-

1927 ,, RM 1000.-

Frau Ina Seidel erzählte mir neulich, dass sich ihr Bruder der Schriftsteller Willi Seidel, München, in sehr bedrängten Verhältnissen befände. Da möchte ich eine Unterstützung sehr befürworten. Wie mir Dr. Lilienfein ferner mitteilte, geht es Jakob Schaffner, Eduard Stucken, Max Halbe, Bruno Goetz und Däubler nicht gut, welch letzterer seit langem im Sanatorium St. Blasien im Schwarzwald liegt. Sodann möchte ich sehr für Robert Seitz, Wilmersdorf, Laubenheimerplatz 11, eintreten. Auf seinen ausgezeichneten Novellenband "Bauernland" hat Seitz einen grösseren Roman geschrieben, den die Deutsche Verlagsanstalt bringen wollte, wenn sich Seitz zu grundlegenden Aenderungen entschlösse. Seitz hat das abgelehnt; Molo, Frau v. Urbanitzky und ich haben nun den Roman dem Zsolnay Verlag empfohlen. Zudem ist Seitz an einer schweren Herzaffektion erkrankt, sodass er wenig arbeiten kann. Wir unterstützten ihn mit RM 500.- im vergangenen Sommer, dass er den Roman in einem Ostseedorf fertigstellen konnte. Auch Frau Agnes Miegel käme inbetracht, wenn sie nicht, wie ich hoffe, durch Dr. Blunck eine Extraunterstützung erhält. Als ständiger und sehr lästiger Petent liegt Max Kretzer der Schillerstiftung auf dem Halse. Eberhard König hat weiter schwer zu ringen, wenngleich

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.
Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

Berlin, den 12. Januar 1934

V.

er durch die Reichsschrifttumskammer jetzt RM 300.- erhielt und in diesem Jahre durch die Schillerstiftung RM 250.- für die Reisen zu seinen Uraufführungen. Sodann wären von wertvollen Lyrikern noch Hans Heinrich Ehrler und Wilhelm Schussen zu nennen. Besonders traurig ist es, dass Gerda von Below, die Urenkelin Herders für ihre sehr schöne neue Gedichtsammlung keinen Verleger finden kann. Neben Ina Seidel scheint sie mir diejenige junge Lyrikerin zu sein, die man entschieden fördern sollte - hier aber durch Besorgung eines anständigen Verlegers. Die Möglichkeit einer Subskription, die ich schon ausführlich erwog, ist leider zu gering. Auch die einzige, 70jährige Tochter von Theodor Storm, Frl Gertrud Storm kann für den reichen Nachlass ihres Vaters keinen Verleger finden. Die Schillerstiftung kann ihr nur sehr bescheiden helfen. Schliesslich gibt es noch in Bad Oeynhausen einen lungenkranken wertvollen Lyriker Johann Baptist Waas, von dem fünf Bücher vorliegen, die niemand kauft. Waas hätte dringend eine Kur in Davos nötig, desgleichen seine Frau, die ebenfalls lungenkrank ist. Jakob Schaffner ist von dem Werte der Waas'schen Lyrik sehr überzeugt.

Sie sehen - wir haben viele Sorgen, von denen das Geld der Akademie vielleicht einige beheben kann. Mit deutschem Gruss Ihr ergebener

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

176
157
157

3. Dezember 1933

An
Deutsche Akademie der Dichtung
Berlin W 8
Pariser Platz 4

Akademie der Künste
6. DEZ 33

Betr. Ehrensold oder Unterstützung von
Otto zur Linde
Rudolf Paulsen.

Der Anregung von Johannes Schlaf, Otto zur Linde und Rudolf Paulsen mit einem Ehrensold zu bedenken, sollte die Akademie durch einen formellen Vorschlag derselben für diese Ehrung und Unterstützung beitreten.

Darüber hinaus möchte ich den Antrag stellen dass - um möglichst sofort einzugreifen- von den der Akademie augenblicklich zur Verfügung stehenden Geldern von

Mk. 9 201.89

(Bestand vom 6.11.33) den Genannten gleich der Betrag von etwa je Mk. 500.-- zugesandt wird mit der Massnahme dass dieser Betrag auf den Ehrensold, sofern ein solcher eintreten würde, in Anrechnung gebracht wird.

Es liegt grundsätzlich viel daran dass in der Tat die zur Verfügung stehenden Gelder auch in Bewegung kommen und Gutes wirken.

L Binding

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer
Sommerhalde
Post Ludwigshafen-Bodensee

den 4. Dez. 33.

Akademie d. Künste
Berlin

Betrifft Dichterhilfen 1933:

Mit den Vorschlägen Bindings für Bauer, Jaquet u. Hesse bin ich sehr einverstanden, M. Kesser, Saalfeld u. Dietrich kenne ich nicht.
Ich schlage vor:

+ Eduard Reinacher, Eichelberg bei Esslingen a/N. für 1000.ℳ
(Durch Herzzusammenbruch beim Rundf. Köln abgebaut.)

+ Ernst Bacmeister, Wangen bei Radolfzell/Baden für 500.ℳ

Wilhelm Schäfer

176

179

DR. PHIL., DR. MED. H. C.
E. G. KOLBENHEYER
SOLLN BEI MÜNCHEN
TEL. 794091

Akademie d. Künste
2 DEZ. 19

An den
Vorstand der Deutschen Akademie der Dichtung
Berlin W8.

Zu dortiger J.Nr.1235:

Zu den Verteilungsvorschlägen Bindings kann ich nur in zwei Fällen Stellung nehmen: Paquet und Lersch, die ich selbstverständlich bejahe. Den anderen Vorschlägen muß ich im Vertrauen auf Binding zustimmen, da ich die betreffenden Autoren aus ihren Werken nicht kenne.

Für die verbleibenden 2400 Mk. mache ich folgenden Vorschlag:

1. 1000 Mk. möge Rudolf Huch erhalten.

2. Es möge ein vertrauliches Schreiben an die Mitglieder der Akademie versendet werden, das ihnen mitteilt, daß künftighin in persönlichen Drangslagen materieller Art vertraulich an den Vorsitzenden der Finanzkommission (Strauß) geschrieben werde. Falls dann Verteilungsgelder vorhanden sein sollten, so würde Strauß die dringendsten Fälle an den, zur Verteilung dieser Gelder beauftragten, Akademiker weitergeben. So könnten z.B. die übrigen 1400 Mk ganz oder teilweise einem besonders Bedürftigen aus unserem Kreise zukommen. – Hier möchte ich auch erwähnen, daß sich Wehner an mich gewandt hat. Wehner fühlt sich durch den Zeitungsdienst in seinem

völlig behindert. Vielleicht könnte ihm durch eine größere Unterstützung eine Werkbeihilfe gewährt werden, die ihm einen längeren, wenig oder geringer besoldeten Urlaubszeit erträglich machen könnte.

Solln, 30.11.33.

Hans Carossa

176
160

J.Nr.I235

Königsberg Pr. Luisenallee 88
den I. Dezember 1933.

An

die Deutsche Akademie der Dichtung
z.H. Herrn Dr. Werner Beumelburg

Berlin W 8
Pariserplatz 4

Sehr geehrter Herr Beumelburg!

Mit vielem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Schreibens vom 21.d.M. Ich möchte zu den Vorschlägen, die Herr Binding für die Verteilung von Werkhilfen gemacht hat, noch bemerken, daß ich

I. dafür wäre, daß Heinrich Lersch doch eine der größeren Beihilfen bekommt, also statt Rm.700- Rm. 1000- wie II.

Ausserdem schlage ich für eine Werkbeihilfe von Rm. 700- bis 1000- vor:

Karl Benno von Mechow, Verfasser des "Abenteuers"und der schönen beiden Landromane.

Mit deutschem Gruß

Agnes Miegel

Weimar, Hoher Weg 4 I 27/XI. 33.

Akademie d. Künste Berlin
№ 1291 29 NOV. 1933

161

An
die Deutsche Akademie für Dichtung
Berlin C.

Sehr geehrte Herren!

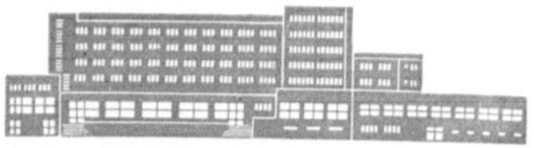
Ich bestätige mein zustimmendes Schreiben über die Wahl des Vorstands der Deutschen Akademie für Dichtung und der Ausschussmitglieder am 26. u. 27. Oktober d. J. [illegible] J. B. Schluss wurden: der Vorstand [illegible] als [illegible] auch den [illegible] Mitteln [illegible] Dichter [illegible] Nation [illegible] aufgefasst.

Mit [illegible] möchte ich auch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Lebensgefahr verbunden war. Mehl war
sein Reisen mit Unbequemlichkeit und Mühseligkeit
und Entsagungsvolles.
Hier und da [illegible] Notstand ist fast bis
zum Unerträglichsten gewachsen.
Ich möchte für mein Teil also auf das
Dringendste befürworten, daß bei der Verteilung von Liebesgaben doch Frau Lind und
Familien vorzugsweise Berücksichtigung
finden möchten. Das Los der Beiden ist
ein wahrhaft erbärmliches!

Mit herzlichem Gruß und Heil Hitler!

Johannes Schlaf



PARK·HOTEL

KÖNIGSBERG PR.

DAS MODERNE GROSS-HOTEL DES OSTENS

TELEGRAMME: PARKHOTEL KÖNIGSBERG PR.
TELEFON: SAMMEL-NR. 34525

Prof Vatter
Königstein

DEN 27-11-33

Zu Nr. 1235

Hinding sind die beiden Fragen: 1) Bedürftigkeit und 2) Leistung geprüft haben und damit wäre nichts weiter zu sagen als:

A Ich habe von Walter Baum, Martin Kesse, Martha Saalfeld und Dietrich nur auch nur die Namen gelesen, obgleich ich seit Jahren berufsmäßig kritisch lese. Ich stelle zur Erwägung, ob es zweckmäßig ist in diesem Falle „auf die Kinder zu sehen".

Haben die Herrschaften denn schon Bücher herausgegeben?

B Wäre nicht im Rahmen der Akademie, die uns doch am nächsten steht, vielerorts zu helfen, — ich denke an

J Frenssen.

C Wenn die Entscheidung gefallen ist, gelten die Summen dann als „Preise", die in der Presse angezeigt werden? Das könnte eine gute Werbung für die Dichter sein, wenn man alle 14 Tage eine weitere Nachricht (d. s. also: einzeln) herausgibt auch eine Werbung für die Akademie sein, die in einer gewissen Kulturmonarchie —

begründet zu werden.
Es würde mir nützlich sein Otto zur Linde, der Führer der ehemaligen Chevauxlegers-Komödie, dessen Urwaldmusik von deutscher Kunst und Dichtung Europas gerühmt wird, und der am 6. April d. J. seine 60. Lebensjahre vollendet hat von der dürftigsten Notlage befreien zu können, während Hermann Hesse gar bloß noch so dahinvegetiert. Es wäre mehr als nötig, daß ihm Ihre meine Ehrenhold die Ehrende Sorge genommen würde.
Dann würden helfen sowohl Rudolf Paulsen. Er ist Familienvater mit 7 Kindern, von denen meine die Frankenstraße kennt. Und er ist schon Pflichtgemäßig. Dann Falke wird vielleicht noch besonders freilich dadurch daß er mit Ihnen in den Kreisen der S. A. Führer; also schon für meine Zeit, wo das noch nicht besonders

Recht unverständlich als veraltet löschlich strafe
sende

Börries Münchhausen

176

164

Hans Grimm

Klosterhaus
Lippoldsberg, Weser
bei Bodenfelde

25.11.33

Mitarbeiter

Lieber Herr Beumelburg,

ich danke Ihnen für die Mitteilung wegen der Werkhilfe J Nr. 1235. Ich bin ganz besonders einverstanden mit der Werkhilfe an Alfons Paquet und Heinrich Lersch. Ich kenne die andern Genannten nicht. Ich bin aber überzeugt, dass Rudolf Binding die richtigen Leute nennt. Ich möchte meinerseits eine Bitte um eine Werkhilfe aussprechen dürfen. Ich möchte diese Bitte aussprechen für die Arbeit von Karl Benno von Mechow. Karl Benno von Mechow ist ein ausgezeichneter Schriftsteller, Mann. Er hat es sehr schwer gehabt in der letzten Zeit durch die lange Krankheit seiner Frau. Er ist sehr empfindlich und sehr bescheiden. Er würde, wenn er meinen Vorschlag hörte, sich dagegen wenden, aber ich bitte, wenn es irgend angeht, eine Werkhilfe an ihn zu ~~leisten~~ leisten. Karl Benno von Mechows Anschrift ist: Kraiburg am Inn.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Hans Grimm

Leitung der
Staatlichen Schauspiele
in Berlin.

Der Erste Dramaturg.

Berlin W 8, den 23. November 193 3.
Oberwallstraße 22
Fernsprecher: Merkur 4530.

Herrn

Dr. Werner B e u m e l b u r g ,

B e r l i n NW.,

Brückenallee 9.

Mein lieber B e u m e l b u r g !

Hier schicke ich Dir ein Schreiben von Heinrich Lersch, Bodendorf/ Ahr vom 16. November mit der Bitte um Erledigung.

Mit deutschem Gruss

Dein

Hanns Johst

J.A.

Anlage.

176

166

Heinrich Lersch Bodendorf Ahr den 16.November 33

Herrn Hanns Johst

Präsident der
Deutschen Dichter-Akademie

Berlin

Verehrter Herr Präsident,

bei der Durchsicht des Berichtes über die Sitzung des Senats am 26.Okt.lese ich eine Entschliessung,die unter ziffer 7.steht:

..Pflicht an..verdienteren ältern Dichtern der Nation Ehrensolde auszusetzen."

Dazu möchte ich Ihnen sagen:Der Dichter des arbeitenden Deutschland,Karl Bröger,ist nicht nur in finanzieller Not,er lebt auch unter einem unerträglichem Druck,einem Maul,das ihn verhindert,für sein Land sowohl wie für seine Familie schaffen zu können.Er war interniert.Wurde freigelassen.Dichter ist er immer noch für viele Millionen Volksgenossen,Dichter ist er für viel Führer der Arbeitsfront,die seine unvergesslichen Verse von 1914 bei jeder Gelegenheit,wo sie angebracht sind,vor dem Volk aussprechen:

"Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Bloss wir haben sie nie mit dem Namen genannt.
Herrlich zeigte es aber deine grösste Gefahr,
dass dein ärmster Sohn auch dein getreuster war.
Denk es,o Deutschland!"

Ich erlaube mir,Ihnen noch einige Verse in Abschrift bei zu legen,dazu ein Brief von Bröger in Abschrift.
So dann bitte ich Sie,den Brief von Dr.Blunck über Bröger einzusehn,und wenn meine herzliche Bitte etwas bedeutet,so fassen Sie alles zusammen in eine wohlwollende Erwägung:"Was kann die Nation,was kann die Dichter-Akademie tun,um Karl Bröger wieder zu einem ehrenhaften Mitglied der Volksgemossenschaft zu machen?"

Zwar ist er aus dem K.Lager entlassen.Doch ist von Nürnberg aus dem Westdeutschen Rundfunk verboten worden,Brögers Gedichte durchzusagen. Da wird Köln keine Ausnahme sein.

Natürlich wird er ja auch keine Presse haben,solange er nicht von höchster Stelle aus freigesprochen ist.So lange hat er ja auch kein Brot!Er hat aber 4 Kinder!Glauben Sie,ein Schädling von Natur aus würde der Nation und ihrem Schicksal 4 Kinder anvertrauen?Geben Sie den vier Kindern den Vater- und zugleich das Vaterland zurück!

Ich habe alles versucht,Bröger zu helfen.Materielle Mittel besitze ich nicht.Der Geist der Kameradschaft zwingt mich,für Bröger einzustehn.

Heil Hitler!

Heinrich Lersch

176

167

Dr. Hans Friedr. Blunck. Mölenhoff b. Plön.
Post Grebin. i. Holstein. den 9.9.33.

Lieber Lersch!

Ich habe keine Briefbogen der Akademie zur Verfügung, halte es auch nicht für notwendig, solch feierliche Form zu wählen. Aber daß Bröger geholfen werden muß, möchte ich mit allem Nachdruck aussprechen. Immer wieder glühen seine herrlichen Worte in uns allen auf, immer wieder sagen wir sie uns vor, wenn wir am neuen Deutschland arbeiten u. es scheint mir recht gleichgültig, ob der, der diese Worte fand, nun grade in dieser oder einer andern Stunde begreift, was an Weltgeschehen um uns vor sich geht, daß wir in Deutschland heute, sehr anders, als man früher auf der rechten u. linken Seite predigte, das Vorbild eines Sozialismus schafft, der zum ersten Mal schöpferisch tätig ist, weil er wahrhaftig und ehrlich u. nicht nur eine theoretische Erfindung aus oppositioneller XXXXXXXXXXX Stellung ist. Darum scheint es mir auch notwendig, daß wir Bröger wieder Beruf und Arbeit verschaffen, in Kunst u. Dichtung für die neue Zeit fruchtbar machen u. ihn über dem Rundfunk zu unserm Volk sprechen lassen, einerlei, ob er heute oder erst morgen nach aussen bekennt, daß er zu uns gehört,- ich denke nur an jenes Wort:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Blos wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Herrlich zeigt es uns deine größte Gefahr,
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Denk es, o Deutschland!

Herzliche Grüße an Sie, lieber Lersch und unbekannterweise an Bröger.

Heil Hitler!

Ihr Hans Friedrich Blunck.

176

168

Karl Bröger. Nürnberg.
Ziegelsteinstraße I38.

den 8. September. I933.

Lieber Hein Lersch,

IO Jahre mögen es wohl sein, daß wir ohne äusserliche Verbindung sind. Aber begegnet bin ich in diesen Jahren dem "Menschen im Eisen" und andern Zeugnissen des Dichters Lersch, mit dem ich stets auf gleicher Straße der Zukunft ging. Nun bringt uns die Zeit wieder zu einander. Du bist besser in Gunst bei ihr als ich, hast Dich aber als der Kamerad erwiesen, der zu seinen Kameraden steht. Ich hab es von Dir auch nicht anders erwartet und nehme gern die brüderliche Hand, die sich mir in Deinem Brief entgegenstreckt. Unrecht ist mir nicht mehr geschehen, als dazwischenhinein einmal jedem Menschen vom Leben geschieht. Zu klagen oder anzuklagen besteht für mich kein Grund u. schliesslich bin ich auch nicht Spiesser genug, mein privates Schicksal übermässig wichtig zu nehmen in einer Zeitwende, die Millionen Menschen aufrührt. Was ich will, ist schaffen aus meiner Art heraus und für die Menschen, die mir am nächsten stehen. Meine Frau, die Süss und Sauer bisher mit mir genossen hat, und meine 4 prächtig herangewachsenen Kinder haben den ersten Anspruch an mich. In ihnen begreife ich mein Volk und Land unmittelbar, in ihnen muß ich das Deutschland von morgen erhalten u. gestalten. Dazu braucht es Brot, um das ich bis vor einem halben Jahr keine Sorge hatte. Ich war in fester Stellung u, damit in einem zureichenden Auskommen. Mit 48 Jahren bin ich jetzt genötigt, mich als freier Schriftsteller aufzutun. Ich habe keine Bange, daß es etwa nicht gelingt, das Notwendigste zu verdienen, bin aber für jede Handreichung dankbar, die mir das Einleben in den neuen Zustand erleichtert. Bei meiner schwer beweglichen Art ist, was man so "Umstellung" nennt, ein Prozess, der seine Zeit fordert. Ich habe nichts zu verleugnen, weil ich mich nicht selbst verleugnen kann, war aber immer ein Mensch, der andre Anschauung achtet, auch, wenn er sie nicht teilt. Ueber Gesinnungen zu reden, liegt mir ganz und gar nicht auf, am wenigsten über nationale Gesinnung, die sich für mich von selbst versteht. So bleibt für den Fragebogen, den ich aufstellen soll, nur die eine Frage, lieber Hein Lersch, : Was kann ich im Deutschland von heute für dieses Deutschland tun u. wie kannst Du mir dabei behilflich sein? Daß Du, was in Deinen Kräften steht, tun wirst, u. Du bist zu Ehren u. Einfluß gekommen (dem Akademiker meinen besonderen Glückwunsch!), das weiß ich. Ich werde Deine Unterstützung dankbar nehmen als die Hilfe des Kameraden von I9I4 u. grüße Dich, auch von Haus zu Haus, von Herzen

als Dein
Karl Bröger.

176

170 ?

169

Deutschland.

Du nahmst mich schon in Pflege,
Eh ich geboren war.
Du hegst mich immerdar
Und gehst all meine Wege.

Mit dir bin ich gesegnet
Bei Tau und Abendrot.
Auf meinem Tisch als Brot
Bist du mir stets begegnet.

Und drängt es mich, zu fliegen,
Weit über dich hinaus,
Bald will doch Herz und Haus
Sich wieder in dich schmiegen.

=

Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
Zu diesem Land.
Es zu erhalten
Und zu gestalten
Sind wir gesandt.

Mögen wir sterben!
Unseren Erben
Gilt dann die Pflicht:
Es zu erhalten
Und zu gestalten
Deutschland stirbt nicht.

Karl Bröger.

An
die Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung,
h i e r.

176

170 2

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 10909

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 22. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. W.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Auf das Schreiben vom 24.Februar d.Js. teile ich Jhnen ergebenst mit, daß die Notlage von Rudolf Paulsen hier bekannt ist und daß Herr Paulsen seit Jahren teils unmittelbar vom Ministerium, teils durch die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums Unterstützungen erhalten hat. Es wird ihm auch weiter, so weit möglich, geholfen werden. Eine Anstellung zu vermitteln bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage.

(Unterschrift)

An Herrn Dr.Emil S t r a u ß in Freiburg i.B., Sandstr.46.

Abschrift übersende ich zur gefälligen Kenntnisnahme.

Jm Auftrage

gez. von Staa.

An
die Preußische Akademie der Künste,
Abteilung für Dichtung,
h i e r .

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär.

176

171 72

ab mit 3 Bd.

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 19. März 1934

Sehr geehrte gnädige Frau,

auf Jhr Schreiben vom 22. v. Mts. teile ich Jhnen mit, dass der zuständige Ausschuss der Akademie bereits vor unserer letzten Bescheidung an Sie Jhre Angaben und die einschlägigen Verhältnisse überprüft hat. Er kann sich in seiner Beurteilung dieser Dinge durch die anders geartete Einstellung, die Sie begreiflicherweise persönlich zu Jhrem Werk haben, nicht beeinflussen lassen. Wir bitten Sie das einsehen zu wollen.

Eine Berücksichtigung Jhrer Unterstützungsgesuche kann lediglich nach den Mitteln und Grundsätzen erfolgen, die für uns massgebend sind.

Heil Hitler !

Jm Auftrage

Frau

Klara H o f e r

P i l s a c h

- - - - - - - - - -

176
172

5.März 1934

An die
DEUTSCHE AKADEMIE DER DICHTUNG
Pariserplatz 4
B e r l i n W 8
- - - - - - - - - -

Lieber Herr Beumelburg,

eine Antwort an Frau Klara Hofer ist nur insoweit nötig als man mit einer solchen hoffen kann fernere Medi- und Lamentationen von ihr an uns zu verhindern. Ich schlage daher vor doch noch zu antworten dass:

'Der zuständige Ausschuss der Akademie hat bereits vor unserer letzten Bescheidung an Sie Ihre Angaben und die einschlägigen Verhältnisse überprüft. Er kann sich in seiner Beurteilung dieser Dinge durch die anders geartete Einstellung die Sie begreiflicherweise persönlich zu Ihrem Werk haben nicht beeinflussen lassen. Wir bitten Sie das einsehen zu wollen.
Eine Berücksichtigung Ihrer Unterstützungsgesuche kann lediglich nach den Mitteln und Grundsätzen erfolgen die für uns maßgebend sind.'

Ich bitte wirklich dieser Querulantin, die sich immer auf die"erschütternden Briefe"beruft, eine in dieser Weise deutliche Endabsage zu erteilen.

Mit den freundlichsten Grüßen

Ihr Binding

P.S. Hoffentlich kriege ich Sie bald zu sehen - für Wichtigeres, über das ich berichten muß.

Pilsach, 22. 1. 73

3 S.

Lieber Freund!

Ich war sehr freundlich von Ihnen bis bei der Abschiedsfeier zu kommen u. ich bedaure nicht, daß dadurch eine unnütze Fahrerei vermieden ist.

Die aufgeworfene Frage von dem innigen Verein mit einem Freund sein können, daß ein solch Aktiver ein Vereinband über einen wirksame Hilfe für einen in voller Kraft stehen, den, ändrücken u. unterstützen, der zurückbleiben Autor ist. Ich denke von dem innen Verein eine Widerspiegelung das

[illegible] u. niederdrückenden Eindruck
machen, daß der Leser u. seine
Kraft genötigt wird eigenen
Leistungen stehen, um zu ver-
sen, daß es keine Entwicklung
ist. Ich wäre Ihnen bitten, mir
mitzuteilen, ob sonst mir
vorliegen soll, denn dann bin
wäre Übersicht meiner Ver-
sen u. Leistung erst bei allen,
die mir kennen, bereits ein ge-
wisses Aufsehen.

In diesen Übersetzungen
muß mir besonders schwierig
ein Ausdruck des Punktierts oder
der entsprechenden Interpunk-
tion sehr erwünscht zu sein,
sehr, da ich durchaus nicht genau
sein bin, ob meine Übersetzung
sinn hier genug bekommen kön-
nen, während mir durch
überspannen ist. Das bekümmert

sicht kann ein Gedicht wirken
auf den einfachen Lebenskreis.
sen u. Übersetzungen, der
für mich ab eine, der prüfenden
prüfenden Kritik der Leser
so krankend ab für die entspre-
chenden Leistungen verantwortlich
ist. Meine Bücher sehen es mir
durch Nachsicht auf Spuren der
Folge gebraucht, sondern sehen ich
nur Weg bis zu 40 Lesern
ist. mehr sah für sie müssen
warten müssen. Übrigens ist mein
es so weit gekommen, daß ein
Weg [illegible] gebildet, über
den mir Verleger, Übersetzer u.
Interessenten die entsprechende
Übersetzungen sind schätzbare
Leute gewinnen, 150 Exemplare
43. Auflage verkauft sind, von
a früher Martin und ein Lieder

dabei handelt es sich um eine einzigst dastehende einzigartige Tatsache, die allgemeines Interesse ist, um das Interesse nicht zu verlieren.

Ich muß Ihnen sagen, daß eine sinnverwirrende Heiterkeit über allen verbreitet, wenn ich mich die verbrannten Trümmer und Steine ansehe und über die Verbrennung der Häuser zu machen; sie wird aber gründlich über die Sache, die mich mit den Wellen hinaus gehen u. unterwegs bleiben.

Ihr ergebener

K. Hüssener.

sind 2 19 Mark u. das ist ein Beispiel über das katholische u. evangelische Leben u. Treiben sind Ihnen bekannt. Der Preis ist – die Häuser sind bekanntlich in Berlin, wurden nicht ein ja. – von Preis zu Preis verteilt ist, wie und. beschrieben, in denen die Häuser verbrannten über sind sind, das sie von der Regierung sind. Selbst das Beispiel dieses Falles ist von Ihnen, von der Absicht das Preis Ihnen schreibt. Die Mitteilung ist noch das volle Interesse das politischen deutschen Volkes finden sollen, ist dies ja verbunden, von der das jüngste Preis 6 abgesetzt. die besprochenen sind, nicht zu widersprechen, ist sie von der und

* Verfasser mir unbekannt

Stuttgart, Lichtenstr. 31,
6. 3. 1934

Sehr geehrter Herr Bäumelburg!

In großer Dankbarkeit bestätige ich den Eingang der Sendung von M. 500.–.

Sie werden mir gern glauben, daß ich die Unterstützung mit dem Vorsatz annehme, meine Schuld zu steigern, sowie das nur möglich ist.

Das Übel größtes ist der Mangel einer Verbindung. Diese müßte ein geistig regsames, charaktervolles Mannsbild, ein sicheres Urteilsvermögen und meine geschäftliche Kraft sein, wie es Herr Dr. Eckardt gewesen ist, als er mich in seine Stellung bei Haessel schon zu sagen hatte. Er war mein „guter Genius Eckar(d)t".

Nun, ich will nicht klagen, bis ich einen ähnlichen Verleger finde.

Daß Ihr Herzeleid hörte ich, daß Sie meine Arbeiten haften wollen. Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar. Vielleicht erzählte mir auch von Ihrer Absicht, daß ich Ihnen schnelle Wiederstellung in Ihren schönen Tätigkeitsbereich wünschen?

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr dankbar

ergebener

Rudolf Pechel

177

4.3.34

Herrn WERNER BEUMELBURG
Deutsche Akademie der Dichtung
Pariserplatz 4
B e r l i n W 8
- - - - - - - - - -

betr.Werkhilfen und Unterstützungsangelegenheiten

Lieber Herr Beumelburg,

ich höre leider in den Sachen der Werkhilfe und Unterstützungen sowie auch in allen Dingen die den Ausschuß betreffen dem ich vorstehe längere Zeit nichts. Liegt ein besonderer Grund vor? Sind nun Werkhilfen bewilligt? in welchem Umfang? an wen?

Ueber alles dies hätte ich gern kurze Auskunft.

Mein Kommen nach Berlin, das schon für den 22.März, später für Anfang April geplant war, ist bis zum 17. bezw.16.April verschoben, was ich Ihnen mit der Anfrage mitteile, ob Sie dann persönlich zugegen sind. Es wäre mir sehr wichtig Sie zu sprechen: in diesen und in anderen Dingen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ganz ergebener

Rudolf G. Binding

178

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.
Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463
Bankkonto: Dresdner Bank. Dep.-Kasse E
Berlin W 50. Budapester Str. 10
Postscheck-Konto der Bank: Berlin 25043

Berlin, den 3. März 1934

Herrn Werner Baumelburg
Berlin NW, Brückenallee 9.

Sehr verehrter Herr Werner Baumelburg!

Gestatten Sie, dass ich für eine Gabe der Akademie bzw. des Kultusministeriums Bruno Goetz, Ueberlingen am Bodensee vorschlage - 1885 geboren, Verfasser des phantastischen Romans "Das Reich ohne Raum", 1. Auflage im Kiepenheuerverlag, 2. im Seeverlag Konstanz, des Romans "Das göttliche Gedicht", Speidelverlag Wien, der Zeitgedichte "Der letzte und der erste Tag", des dramatischen Gedichts "Der Lobgesang", Speidelverlag Wien, Aufführungen Münster i. W. und Friedenau, der Essays "Neuer Adel", Reichlverlag, Darmstadt, jetzt Koehler und Amelang, Leipzig. Als Referenzen für Goetz nenne ich: Dr Carl Haensel, Berlin Charlottenburg, Kaiserdamm 84, und Dr Leopold Ziegler, Ueberlingen am Bodensee, Goldbacherweg 13. Goetz nahm im vergangenen Jahr ganze RM 600.- ein und im laufenden Jahr noch keine 100 RM. Kolonialwarenhändler, Bäcker usw geben ihm in Ueberlingen keinen Kredit mehr. Ich sandte gleichzeitig ein Gesuch für Goetz an die Deutsche Schillerstiftung Weimar, fürchte jedoch, dass von dort nur eine sehr bescheidene Hilfe möglich sein wird. Mit deutschem Gruss und Heil Hitler! Ihr

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 1. März 1934 179

Rechnungsjahr 1933

Verrechnungsstelle: Kap. 167 Tit. 70, 56

Akademie d. Künste-Berlin
№0230 * 1 MRZ 1934

Ausgabeanweisung

Festgestellt:

Regierungs-

Dem Schriftsteller Rudolf P a u l s e n, Berlin-Steglitz, Fichtestr. 31 in

ist eine einmalige außerordentliche Ehrenbeihilfe

von 500.-- RM

buchstäblich: "Fünfhundert Reichsmark" durch die Post portofrei zu zahlen.

Der Präsident
Jm Auftrage

Buchhalterei
Haupttagebuch Nr.
Kassenbuch Nr.
Buchh. Tagebuch Nr.
Handbuch Seite Nr.

An die Kasse der Preussischen Akademie der Künste Kasse
u. U. an die Berlin W 8
Kasse in

Betrag erhalten

Berlin, den 193

Nr. 171. Ausgabeanweisung über eine einmalige außerordentliche Zuwendung.
F. Johannsens Buchdruckerei (Johs. Ibbeken), Schleswig.

181

180

(Deutsche Akademie der Dichtung)

28. Februar 34

Lieber Herr B i n d i n g,

in der Anlage eine neue Meditation von Frau Klara Hofer. Sollen wir ihr noch einmal schreiben? Ich halte es kaum für nötig.

Mit Gruss

Ihr

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 27. Februar 1934

Sehr geehrter Herr P a u l s e n,

ich freue mich Jhnen mitteilen zu können, dass wir Jhnen aus Mitteln der Akademie als eine Ehrengabe 500 Rℳ überweisen können. Der Betrag wird Jhnen von der Kasse der Akademie durch die Post übersandt werden.

Jm Auftrage

Herrn

Rudolf P a u l s e n

Bln-Steglitz

Fichtestr. 31

Der Reichsdramaturg
im

Reichsministerium
für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin W8, den 23.Dezember 1933
Wilhelmplatz 8-9
Fernsprecher: A1 Jäger 0016

Geschäftszeichen: Abt. VI 6112.23.12.
(In der Antwort anzugeben)

Persönlich !

An

Herrn Staatsrat Hanns Johst,
Präsident der Dichter-Akademie,

Berlin.

Sehr verehrter lieber Herr Johst !

Gestatten Sie, daß ich Sie heute in aller Form als den Präsidenten der Deutschen Dichter-Akademie angehe. Immer wieder sehe ich die sich bis zur Katastrophe zuspitzende Notlage des Dichters Rudolf Paulsen, der sich und seine achtköpfige Familie als Schriftsteller unglaublich schwer durchs Leben schlagen muß. Es ist das umso bedauerlicher, als Paulsen einer der ersten Dichter von Rang und Ruf gewesen ist, die sich zur Bewegung Adolf Hitlers bekannten.

Es wäre meines Erachtens ein außerordentlich verdienstliches Werk, Paulsen, wenn auch nur in etwa über die Bitternisse seiner gegenwertige Misere hinwegzuhelfen. Vielleicht ist es auch Ihnen möglich, in dieser Sache etwas zu tun.

Mit deutschem Gruß und
Heil Hitler
Ihr sehr ergebener

193

(Deutsche Akademie der Dichtung)

27. Januar 34

Lieber Herr Z i e r o l d,

die Werkbeihilfenliste werden Sie inzwischen bekommen haben. Ich fahre Montag früh mit Flugzeug nach Ostpreussen ab, bin aber Donnerstag und Freitag nächster Woche in Berlin, bevor ich dann nach dem Süden und Westen abgehe. Ich werde in der Luft oben über den Schillerpreis nachdenken.

Besten Gruss

Ihr

i.m. Werner Beumelburg

Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Oberregierungsrat
Dr. Z i e r o l d.

Berlin W 8 den 26. Januar 1934.
Unter den Linden 4.
– Postfach –

Lieber Herr Beumelburg !

Jch wäre Jhnen dankbar, wenn Sie mir die endgültige Liste der Empfänger Jhrer Werkbeihilfen zusenden würden. Durch die Schillerstiftung erfolgt in den nächsten Wochen eine Verteilung von etwa 8-10 000 RM und ich möchte vermeiden, daß in Unkenntnis ihrer Verteilung wieder dieselben Personen berücksichtigt werden.

Wann besprechen wir die Schillerpreisverteilung weiter ??

Viele Grüße

Jhr

Zimmer

193

185

(Deutsche Akademie der Dichtung)

25. Januar 34

Mit freundl. Gruß

Lieber Herr Z i e r o l d,

in der Anlage gebe ich Jhnen noch einmal die Liste für Werkhilfen zurück mit einer Stellungnahme von Binding und ausserdem mit einem Brief von Binding, in dem er gewisse Vorschläge für die Regelung der Werkhilfen-Angelegenheiten macht, die auf einen Vorschlag meinerseits zurückgehen. Jn der Tat scheint es dringend erforderlich hier Abhilfe zu schaffen und eine zentrale Regelung eintreten zu lassen. Jch wäre Jhnen dankbar, wenn Sie sich bald dazu äusserten und zwar einmal grundsätzlicher Art und sodann abschliessend zu der nun von Binding aufgestellten letzten Vorschlagsliste.

Mit bestem Gruss

Jhr

193

01

186

(Deutsche Akademie der Dichtung)

19. Januar 1954

Lieber Herr B i n d i n g,

über unseren Werkhilfen waltet ein sonderbares Pech. Ich muss Ihnen das ganze Material noch einmal zuschicken, das heisst:

1. eine Stellungnahme von Oberregierungsrat Zierold
2. eine von mir zusammengestellte Vorschlagsliste, die sich auf die von Ihnen zusammengestellte Liste zuzüglich weiterer Vorschläge aus dem Senat stützt,
3. einen Brief der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums mit einer genauen Uebersicht über bisher gezahlte Beihilfen.

Ich möchte besonders darauf hinweisen, was Zierold über Barlach schreibt.

Im allgemeinen habe ich den Eindruck, dass man die Angelegenheit der Werkhilfen bald auf eine ganz andere Basis stellen muss. So geht es jedenfalls nicht.

nicht. Was bisher auf diesem Gebiete geschieht, ist Flickschusterei, mit der niemand recht geholfen ist. Ich werde unter Umständen sogar dafür Sorge tragen, dass die Frage der Beihilfen und Unterstützungen, die heute von den verschiedensten Stellen bearbeitet wird, irgendwo zentral zusammengefasst wird.

Bitte haben Sie die Liebenswürdigkeit mir die Anlagen mit einer kurzen Stellungnahme baldmöglichst zurückzugeben.

Mit besten Grüssen

Ihr

Mey

187

9 JAN 1934

den 2. Januar 1934

Sehr geehrter Herr Doktor,

auf Vorschlag unseres Mitgliedes Herrn Dr. Rudolf G. Binding, Buchschlag (Hessen) ist Ihnen eine einmalige Beihilfe von 407 RM, in Worten: "Vierhundertsieben Reichsmark" bewilligt worden. Dieser Betrag wird Ihnen durch die Post überwiesen werden. Es ist der Rest einer der Abteilung für Dichtern, der Stiftung zur Förderung von ungerade Betrag.

Mit deutschem Gruss

Der Präsident

Im Auftrage

(Raum für Vermerke des Absenders für seinen eigenen Geschäftsbetrieb)

Einlieferungsschein

407 Reichsmark (in Ziffern) — Rpf

Empfänger: Herr Dr. Ernst Pentzoldt

in München

Dietlindenstr. 14

Postamtliche Aufgabenummer 16036 — 3 — 1.34 — Berlin W 9

Herrn

Dr. Ernst Pentzoldt

München

Dietlindenstr. 14

8. 1. 34. Ernst Pentzoldt

2. Januar 1934

d 8.2.34

Sehr verehrter Herr Dr. B i n d i n g,

für Jhren freundlichen Brief, den ich heute in der Akademie vorfand, danke ich Jhnen bestens. Eine Befragung des Herrn Dr. Johst wegen der Verwendung des Stiftungsrestes ist nicht nötig, da es sich um einen Betrag handelt, der ausserhalb der etatmässigen Mittel steht. Ueber die gestiftete Summe hat früher Herr Loerke persönlich verfügt, auf dieses Verfügungsrecht aber vpr der Neukonstituierung der Abteilung verzichtet. Jch habe jedoch Herrn Beumelburg befragt, der sich mit Jhrem Vorschlag durchaus einverstanden erklärt hat. Die Ueberweisung an Herrn Dr. Ernst Pentzoldt habe ich heute gleich veranlasst, damit er noch in den ersten Tagen des neuen Jahres einen Auftrieb für 1934 erhält. Jn dem Benachrichtigungsschreiben habe ich natürlich erwähnt, dass die Zuwendung auf Jhren Vorschlag erfolgt.

Mit deutschem Gruss
Jhr stets ergebener

193
01
191
190

30.XII.33

2.I 34

An die
PREUßISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
z.H. von Herrn Professor Amersdorffer
B e r l i n
- - - - - -

Sehr verehrter Herr Amersdorffer,

mit Dank nehme ich wahr daß Sie sich meiner Angelegenheiten so freundlich annehmen. Der für die Harry-Kreissmann-Sitzung und die hierfür erforderlichen Auslagen genehmigte Betrag ist mir zugegangen.

Sehr schön ist es daß wir einem Bedürftigen vielleicht mit der von Ihnen genannten Summe von 407,-- (vierhundertundsieben) RM eine Neujahrsfreude machen können. Ich verstehe Sie so daß über diesen Betrag ohne weiteres verfügt werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein so bitte ich meinen Vorschlag vorsorglich noch Herrn Dr.Johst zu übermitteln.

Ich benenne Ihnen : Dr. E r n s t P e n t z o l d t , M ü n c h e n , Dietlindenstr.14. Ich weiß daß sich Pentzoldt aufs Schwerste plagt. Er ist ein ganz famoser Kerl vom Schlage Mells und Alverdes', mit Ernst und Humor zu gleicher Zeit begabt, und hat ein wenn auch kleines so doch sehr gewissenhaftes Werk hinter sich, obwohl er noch jung ist und zu ~~keinen~~ Hoffnungen auf Neues berechtigt. Auch in seiner Gesinnung ist er völlig einwandfrei, wenn er auch zur Zeit nicht sehr hervortritt.

Herr Benneckenstein hat sich schriftlich an uns gewandt.
2.I.

Ihre Grüße und Wünsche für das neue Jahr erwidere ich aufs Herzlichste als Ihr

sehr ergebener

Rudolf G. Binding

193

191

4.Dezember 1933

E i l t !

An
Deutsche Akademie der Dichtung
Berlin W 8

Betr. Eingabe Dr. Franz Dülberg

Dem Gesuch um Unterstützung von Dr. Franz Dülberg, das, wie ich sehe, letztmalig vom 19.August 33 der Akademie eingereicht ist aber mir erst mit der letzten Sendung zu - ging, bitte ich möglichst unverzüglich Folge zu leisten. Die Angaben sind durchaus nicht übertrieben. Ich glaube nicht dass ein Darlehen genügt sondern möchte eine Werkunterstützung von mindestens Mk. 500.-- beantragen.

Rudolf G. Binding
f.d. Ausschuß beratend. Mitglied

193

DA

192

Dr.Franz Dülberg
Tel.Oliva 5638

Berlin W 15, den 19. Aug. 33
Pfalzburgerstr. 82

Sehr geehrter Herr Beumelburg!

Darf ich mich weniger in meiner Eigenschaft als Vorstandskollege denn als Mensch und Ihnen vielleicht nicht gänzlich unbekannter Schriftsteller an Sie wenden? Und zwar gleichfalls an den Menschen und insbesondere an den Schriftführer der Preussischen Akademie für Dichtkunst.

In einer Notlage, die schon seit Beginn d.J. durch das Ausbleiben fast jedes grösseren Verlagsauftrags begann und die nur ganz vorübergehend durch meinen am 2.Mai d.J. gefeierten 60. Geburtstag unterbrochen wurde, wandte ich mich vor einigen Wochen auf das mir durch einen gemeinsamen Freund übermittelte Anraten des Herrn Doktor Rudolf G. Binding an die Akademie für Dichtkunst mit der Bitte um ein Darlehen, dessen Höhe ich durchaus dem Befinden und Ermessen der Akademie überlassen möchte.

Meine Lage ist nachweisbar diese, dass ich unter Steuer-, Miete-und zusammengehäuften Privatschulden fast ersticke, dass ein chronisches Herzleiden sich unter diesen Einflüssen erheblich verschlimmert hat, und dass ich es nicht wagen kann, eine (sog. Kostenfrei) mir angebotene Badekur anzutreten, wenn ich nicht irgendwelche Sicherheit sehe, während dieser Zeit den drängendsten Miete- und Steuerverpflichtungen (Jahren) zu genügen.

Ich hatte in diesem Jahr zu zwei grösseren, entlohnten Arbeiten Gelegenheit: das eine war die Uebersetzung eines 310 Druckseiten umfassenden nolländischen Romans, eine Arbeit, welche reichlich 3 Monate erforderte und mir jeden Monat RM. 250.-, im Ganzen also

RM. 750.- einbrachte. Was mir hiervon übrig blieb, werden Sie ermessen können, wenn Sie berücksichtigen, dass ich alle Auslagen für das Material - 267 Schreibmaschinenseiten in 2 Exemplaren - Porti usw . davon bestreiten musste,und dass die Entlohnung für die Stundenarbeit meiner Sekretärin RM. 3.- pro Tag beträgt. - Nach längerer Pause vermochte ich dann wieder einen nolländischen Autor, der zugleich Verleger ist, dazu zu bewegen, dass er einen seiner Romane - 250 Druckseiten - von mir übersetzen lässt. Er zahlt dafürin 2 Raten im Ganzen RM. 400.-. Der Umfang wird sich diesmal auch auf ungefähr 270.- Schreibmaschinenseiten belaufen, die Materialkosten sind höher, da drei Exemplare hergestellt werden müssen. Nur die 2. Rate habe ich noch zu erwarten; auch sie deckt ebenso wenig wie die längst verzehrte 1. auch nur einigermassen meinen Lebensunterhalt während der Arbeitszeit. Eine weitere Einnahme aus dieser Uebersetzung habe ich nur im Glücksfall ihres Verkaufs an einen deutschen Verleger zu erwarten, worüber natürlich noch lange Monate vergehen können.

Irgendwelche weiteren nennenswerte Einnahmen sind mir in den ganzen 8 Monaten d.J. nicht zugeflossen.

Ueber meinen Lebensgang, meine Leistungen und die nationale Richtung meiner Tätigkeit dürfte, hoffe ich, mein der Akademie vorgelegtes Gesuch ausreichende Auskunft geben. Auch kennen mich ja mehrere Mitglieder des Präsidiums und Beirats des Reichsverbands von jahrelanger gemeinsamer Wirksamkeit her.

Der Zweck der vorstehenden Zeilen ist, Sie zu bitten, soweit dies angängig ist, für eine Beschleunigung der Beantwortung meines Gesuchs gütigst wirken zu wollen.

Mit aufrichtigstem Vorausdank verbleibe ich, auch zu jeder persönlichen Erkundigung gern zu Ihrer Verfügung,

mit besonderer Hochachtung der Ihrige

Franz Dülberg.

194
193 01

Dr. Franz Dülberg
Tel.Oliva 5638

Berlin W 15, den 19. Juli 1933
Pfalzburgerstr.82

An die

Akademie der Dichtkunst
Dritter Ausschuss

Berlin W 8
Pariser Platz

Der Endesunterzeichnete wagt es, die Aufmerksamkeit der Akademie der Dichtkunst für eine schwere Notlage zu erbitten, in die er ohne eigenes Verschulden geraten ist, und die Anregung auszusprechen, ihm ein Darlehen zu gewähren zu dem Zweck, den Verlust der von ihm seit 20 Jahren innegehabten bescheidenen dreieinhalb Zimmerwohnung und damit der letzten Möglichkeit ruhigen geistigen Arbeitens zu vermeiden.

Ich bin am 2. Mai 1873 in Berlin geboren, von westfälischen Eltern, deren Familien seit Jahrhunderten in Arnsberg in Westfalen und benachbarten Ortschaften in Beamtenstellungen tätig waren. Ich habe einen grossen Teil meiner Lebensarbeit der Vertiefung und Engerknüpfung der kulturellen und künstlerischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden gewidmet, was durch zahlreiche und anerkannte Schriften auf dem Gebiet der niederländischen Kunstgeschichte - über altniederländische Malerei in Burger-Brinckmanns Handbuch der Kunstwissenschaft, über Frans Hals im Verlage Paul Neff, über Rembrandt im Verlag der Reichsdruckerei - durch zahlreiche, den Charakter von Einführungen tragende Uebersetzungen wertvoller niederländischer Erzähler- und Theaterkunst, sowie durch eine Anzahl von kulturgeschichtlichen Schriften über Land und Leute der Niederlande bewiesen wird. Ich habe mehrfach Aufträge des

Auswärtigen Amts in den Niederlanden ausführen dürfen, und ich war während des Weltkriegs von 1915 bis 1919 an der Pressenilfsstelle der Deutschen Gesandtschaft im Haag tätig, welche Stellung ich im Besitz des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe und eines Anerkennungsschreibens des damaligen Aussenministers Grafen Brockdorff-Rantzau verliess.

Ich bin einer der Ersten gewesen, der ausserhalb des engeren Kreises der "Blätter für die Kunst" auf die nationale Bedeutung des Dichters Stefan George hinwies - durch eine 1908 bei Georg Müller in München erschienene eigene Schrift - und ich habe in den Zeiten schlimmster Begriffsverwirrung in den Jahren 1919 und 1920 durch zwei Schriften "Ein Bekenntnis zu Zeit und Volk" und "Drama und Reichsgedanke" die Notwendigkeit betont, die alten überlieferten Kulturgüter der deutschen Vergangenheit für den Wiederaufbau des Reichs fruchtbar zu machen. In einem Aufsatz "Die Gefahr des Gesinnungstheaters", der von mehreren Zeitungen abgedruckt wurde, ging ich gegen die Ausschreitungen der damaligen republikanischen Hofkunst vor.

Meine eigene dramatische Produktion - fünf in der Jahren 1907 bis 1926 an grossen Bühnen, wie dem Königlichen Schauspielhaus gespielte und fünf ungespielte Dramen - sucht ohne Parteigebundenheit die Lebensprobleme des sonderlich deutschen Menschen aus der Tiefe zu gestalten.

Nachdem ich in der Inflation der Nachkriegszeit den letzten Rest meines ererbten Vermögens verloren hatte, vermochte ich mich zeitweilig ganz gut damit abzufinden, dass die in früheren Jahren garnicht angestrebte Erringung eines dauernd besoldeten Postens mir nicht gelungen war. Ich hatte Jahre hindurch abwechselnd

Aufträge zu Uebersetzungen niederländischer Romane und zu kunstgeschichtlichen Darstellungen. Grössere Rücklagen zu machen, gestatteten die Einnahmen aus solcher Tätigkeit infolge der besonders den Schriftsteller mittleren Bekanntheitsgrades benachteiligenden mangelhaften Einrichtungen unseres Verlagswesens nicht. Dass ich gelegentliche, nur wenige hundert Mark betragende Ueberschüsse dazu verwandte, um auch eigene dramtische und epische Arbeit gestalten zu können, wird mir schwerlich verübelt werden. Die Erzeugnisse dieser kurzen Mussefristen liegen vor und können jederzeit einem sachkundigen Urteil unterbreitet werden.

So traf mich denn die Wirtschaftskatastropne vom 13. Juli 1931 ohne jede Rücklage. Seitdem sind Uebersetzungsaufträge der deutschen Verleger eine grosse Seltenheit geworden, auch Aufträge zu kunstgeschichtlichen Darstellungen werden kaum mehr erteilt, und infolge der bald eintretenden Reisebeschränkungen fiel auch meine Einnahme aus gelegentlicher Propagandatätigkeit für den niederländischen Fremdenverkehrsverein fort. Ich habe seit der genannten Katastrophe eigentlich nur zwei Mal Buchaufträge gehabt, die mir während einiger Monate das allernötigste zum Leben kamen. Vom Februar bis Mai 1932 durch das von der Reichsdruckerei bestellte, jetzt erschienene Buch "Kunst in Berlin" und von der Buchnandlung des evangelischen Erziehungsvereins in Neukirchen, Kreis Mörs, durch die Uebersetzung eines kirchlich gerichteten holländischen Romans. Im zweitgenannten Fall wurde die Uebertragung eines starken Bandes von 310 Druckseiten mit RM. 750.- honoriert.- In allen anderen Monaten musste ich suchen, durch Mitarbeiterschaft an Zeitungen und Zeitschriften,

durch recht spärliche Rundfunkvorträge, sowie durch öffentliche und private Unterstützungen mein Leben zu fristen.

Hierdurch geriet ich sowonl bei der Steuerbehörde wie besonders bei dem Hausbesitzer, der Deutschen Aerzteversicherung auf Gegenseitigkeit, in wachsende Rückstände. Die Deutsche Aerzteversicherung hat mehrere Monate lang Nachsicht geübt; dann reichte sie wegen eines heute noch RM. 370.- betragenden Rückstandes die Räumungsklage ein, und es kam am 11.d.Mts. ein Vergleich zustande, nach welchem ich erstmalig am 10. August RM. 100.- und am 20. August RM. 40.- entrichten muss, widrigenfalls ich die Wohnung bis zum 30. August zu räumen habe. Meine Verwandten, die sich fast sämtlich in Beamtenstellungen befinden und zum Teil wegen erreichter Lebensjahre abgebaut, sonst in ihren Bezügen stark gekürzt sind, sehen sich nicht in der Lage mir zu helfen. Ich habe Verhandlungen, die auch nüchterne Beurteiler für nicht aussichtslos halten, mit einem hiesigen und mit einem Wiener Verlag angeknüpft. Es ist aber nicht damit zu rechnen, dass die Verhandlungen so rasch zu einem Abschluss gelangen werden, dass ich hinsichtlich der Wohnung mich vor dem Schlimmsten bewahrt sähe.

Ebenso wie die grundsätzliche Frage der Gewährung eines Darlehens möchte und muss ich die Bemessung der Höhe des Darlehnsbetrags der Einsicht der Akademie überlassen. Auskunft über mich vermag der Vorstand des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, sowie der geschäftsführende Sekretär der Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums zu erteilen.

Auch persönlich zur Vorlage meiner neuen lite-

rarischen Arbeiten, sowie meiner Verlagskorrespondenz gern erbötig, verbleibe ich, mit dem Ausdruck ausgezeichnetster Hochschätzung

sehr ergeben

Dr. Franz Dülberg.

Deutsche Akademie der Dichtung

J. Nr. 1235

Berlin W 8, den 21. November 1933
Pariser Platz 4

An
die Mitglieder des Senats der Deutschen Akademie der Dichtung.

Im Auftrage und auf Beschluss der letzten Senatssitzung hat Herr Binding die nachfolgenden Vorschläge für die Verteilung von Werkhilfen gemacht:

"Vorschlag für Werkhilfen 1933.

Der Unterzeichnete spricht den Wunsch aus, Werkhilfen nur in Beträgen zuzuerkennen, deren Höhe der Würde der Akademie entspricht. Er bittet eine Verzettelung - die oft in früheren Jahren üblich war - nicht vorzunehmen.

Es werden daher nur Beträge von 1000.-, 700.- und 500.- RM als Werkbeihilfen vorgesehen.

Der Unterzeichnete bemerkt hierzu ausdrücklich, dass er ebensowohl andere schaffende Dichter und Schriftsteller vorzuschlagen hätte, glaubt aber in erster Linie die folgenden Namen für Zuteilung von Werkbeihilfen berücksichtigen zu sollen.

Walter B a u e r, Verfasser des ausgezeichneten Romans "Ein Mann zieht in die Stadt" . . . . . 1 000 RM

Alfons P a q u e t, besonders als Verfasser des verdienstlichen Buches "Der Rhein - eine Reise" u.a. . . . . 1 000 "

Heinrich L e r s c h, M.d.A., Werke bekannt . . 700 "

Martin K e s s e r, Verfasser eines ausgezeichneten Romans der Nachkriegsgeneration (Name und Verlag wird noch angegeben) . . . . . 700 "

Martha S a a l f e l d (arisch), Landau, Westring 4. Starke Lyrik, fast unfraulich, herb und einfach. Auch dramatisch sehr begabt . . . . 500 "

wenden!

D i e t r i c h (nicht Fritz) ohne Vornamen
Altona a.Elbe, auch Blunck bekannt. Lyrik . . . 500 RM.

gez. Binding."

Die Mitglieder des Senats werden gebeten, zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen bezw. sie durch weitere Vorschläge zu ergänzen. Es wird darauf hingewiesen, dass zur Verteilung im Augenblick insgesamt etwa 7 000 RM zur Verfügung stehen. Es wird weiterhin gebeten, die Vorschläge bezw. Ergänzungen bis zum 5. Dezember dem Schriftführer zu übersenden, damit die Auszahlungen noch rechtzeitig vor Weihnachten erfolgen können.

Im Auftrage

202
199 201

A u s s c h u s s III

Berlin, den 17. November 1933

Akademie d. Künste
№ 1235 * 17 NOV. 33

Vorschlag für Werkhilfen

1933

Der Unterzeichnete spricht den Wunsch aus, Werkhilfen nur in Beträgen zuzuerkennen deren Höhe der Würde der Akademie entspricht. Er bittet eine Verzettelung - die oft in früheren Jahren üblich war - nicht vorzunehmen.

Es werden daher nur Beträge von 1000.- , 700.- und 500.- RM als Werkbeihilfen vorgesehen.

Der Unterzeichnete bemerkt hierzu ausdrücklich dass er ebensowohl andere schaffende Dichter und Schriftsteller vorzuschlagen hätte, glaubt aber in erster Linie die folgenden Namen für Zuteilung von Werkbeihilfen berücksichtigen zu sollen.

Walter B a u e r Verfasser des ausgezeichneten Romans "Ein Mann zieht in die Stadt	1 000 RM
Alfons P a q u e t, besonders als Verfasser des verdienstlichen Buches "Der Rhein - eine Reise" u. a.	1 000 "
Heinrich L e r s c h, M.d.A. Werke bekannt	700 RM
Martin K e s s e r, Verfasser eines ausgezeichneten Romans der Nachkriegsgeneration (Name und Verlag wird noch angegeben)	700 RM
Martha S a a l f e l d (arisch), Landau Westring 4. Starke Lyrik, fast unfraulich, herb und einfach. Auch dramatisch sehr begabt.	500 RM

D i e t r i c h (nicht Fritz) ohne Vornamen
Altona. Auch Blunck bekannt. Lyrik. 500 RM.

Olg

200

Anndie Mitglieder des Senats:

✓Blunck

✓Grimm

✓Johst

✓Kolbenheyer

✓ Miegel

✓ v. Münchhausen

✓Schäfer

✓Stehr

✓Strauss

WALDEMAR WENDLAND
-
Olga Wohlbrück-Wendland.

Berlin-Friedenau, den 15.Juni 1933
Sponholzstrasse 1.
Telefon: Rheingau 51.88

An die
Preussische Akademie der Künste,
Berlin. N.W.
Pariser Platz Nr. 4.

Sehr geehrter Herr !

Nach Rücksprache mit Herrn Werner Baumelburg gestatte ich mir Ihnen Folgendes ergebenst zu unterbreiten:

Meine Frau (Olga Wohlbrück) ist leider völlig erblindet: das eine Auge ist gänzlich verloren, das andere soll in der nächsten Zeit durch eine Operation gerettet werden.

Die Tante meiner Frau, Wilhelmine Seebach, hat s.Zt.bei ihrem Ableben der Preussischen Akademie der Künste einen grösseren Betrag vermachte - soweit ich mich erinnere waren es Rm.50,000.- Ein Teil der Zinsen war damals für meine Frau ausgesetzt. Sie hat eine kürzere Zeit lang diese Zinsen von Ihnen regelmässig erhalten,später wurden sie kapitalisiert,und meine Frau erhielt von Ihnen ein Wertpapier,das sie inzwischen veräussern musste.

Wir befinden uns (ich bin Opernkomponist,also auch schaffender Künstler) durch die Not der Zeit und infolge der Unfähigkeit meiner Frau, seit etwa einem Jahr arbeiten zu können,in einer ausserordentlich misslichen wirtschaftlichen Lage. Dazu kommen die dauernd laufenden Kosten für die Krankheit: Arzt,Schwester u.s.w. Auch nach erfolgter,demnächst zu erwartender Operation bedarf meine Frau dringendst weiterer persönlicher Pflege und Erholung,möglichst ausserhalb Berlins, da sie nicht nur seelisch, sondern auch körperlich gefährlich geschwächt ist und ihre Nerven fast zerrüttet sind.

Dürfte ich hoffen,dass die Akademie der Künste in Ansehen der Persönlichkeit der wirtschaftlich und gesundheitlich schwer Leidenden und eingedenkt der seit Jahren verlorenen Zinsen aus der Seebach-Stiftung ihr einen Hilfsbetrag zukommen lässt,der sie instand setzt,ihre verlorene Gesundheit wiederzuerlangen? Wir wären der Akademie für eine solche entsprechende Nothilfe ganz besonders dankbar,besonders wenn diese Hilfeleistung recht bald erfolgte.

Mit der ergebenen Bitte um eine schnelle Antwort und gütige wohlwollende Einstellung unserer Lage gegenüber bin ich

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Waldemar Wendland

4.September 1933.

An

Deutsche Akademie der Dichtung.

Pariser Platz.4.

BERLIN W 8.

An den Senat der Abteilung für Dichtung.

Sehr geehrte Kollegen,

ich überreiche anbei eine Eingabe eines in Altona lebenden Lyrikers D i e t r i c h, der Vorname wird nirgends angegeben, Adresse@ Altona, Palmaille 46 b.Gehrke.

Nach Prüfung des mir eingeschickten Gedichtmaterials möchte ich ihn für eine geeignete Unterstützung oder noch besser zur Heranziehung bei irgend einer Arbeit empfehlen.

Die Gedichte hat ebenfalls Blunck bereits beurteilt und sehr beachtlich gefunden. Ich schliesse mich diesem Urteil an. Jedenfalls sollte etwas für einen noch so jungen und vielversprechenden Menschen geschehen. Ich gestehe dabei zu dass möglicher Weise die eigentliche dichterische Potenz noch gehemmt ist. Es ist das nicht genau zu erkennen. Es ist daher möglich dass die Fortentwick,

lung

nicht das hält was D i e t r i c h jetzt verspricht.

Anlässlich dieses Falles frage ich als Vorsitzender des Ausschusses 3 erneut an wie ich mich zu verhalten habe. Wenn man die Akten nur an den Senat weiterschickt und nicht persönlich den Fall vor dem Senat vertreten kann so wird m.E. doppelte Arbeit nötig: erstens hier und zweitens dort. Und andererseits ist ein Referat niemals stichhaltig gegen berechtigte Fragen die auftauchen können und die man vielleicht persönlich beantworten könnte. Vielleicht wäre wenigstens eine Einrichtung zu treffen dass der Senat derartige Fälle gesammelt in besonderer Sitzung erledigte und dadurch der Ausschuss gehört würde; sodass also diese Dinge dort zum Vortrag kämen.

Welche Möglichkeiten für den Senat bestehen in diesen Fälen zu helfen ist mir ebenfalls noch ganz unklar.

Rudolf G. Binding

203

Merkblätter

27.NOV.1923

An die
Preuß. Akademie für Dichtkunst
Berlin

Mit dieser Zeile wende ich mich an die Preuß. Akademie für Dichtkunst mit der dringenden Bitte mir baldmöglichst in irgend einer Form eine Hilfe zu gewähren. Mein dringendster Wunsch ist Unterstützung durch die Herren Dr. Josef Winckler, Hermann Stehr und St. Zweig, die dann zu meinen literarischen Arbeiten G. Binding sie dazu zu meinen literarischen Arbeiten sich gewünscht haben. Ich selbst habe mich dann mit Herrn Stehr in weiterer Unterredung mit Herrn Stehr in der Angelegenheit an Herrn Arthur Zimmerberg gewandt. In diesem letzten Briefe bekannte ich, dass mir am liebsten eine Hilfe durch Ermöglichung irgendeiner, sei es auch einer nebenamtlichen tätigkeit in einer benachbarten Anstalten wäre. Vielleicht sieht man eine solche Möglichkeit nicht so scharf finden lassen, so bitte ich freundlich, da meine wirtschaftliche Lage nicht mehr erträglich ist, mir zwischen sei es in Form eines Darlehens eine entsprechende geldliche Unterstützung zukommen zu lassen.

Ihr!

WE

Herrn
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Preußischen Akademie der Künste
Berlin W. 8

Sehr geehrter Herr!

In Beantwortung Ihrer Anfrage hatte ich an Herrn Dr. Lindig geschrieben und ihm unter Beifügung der Photos meiner Künstlerischen Arbeit Mitteilung über meine gegenwärtige Lage gemacht. Herr Lindig hatte mir dann mitgeteilt, daß er meine Bewerbung der Akademie, Sektion Bildkunst, gerne vorlegen wird, um eine Hilfe anzuregen zu können. Ich habe seitdem nichts weiteres gehört. Deshalb möchte ich mich noch einmal in Erinnerung bringen, da ich dringend

mit Frau Dr. Fischer freundlich Dank gedenke
für [illegible] und [illegible] bitte mich, mit diesen
Zeilen an Sie zu wenden und Sie
zu bitten, mein [illegible] durch
Frau Dr. Linding unterstütztes Gesuch
zu befürworten. In welcher
Weise [illegible] mir eine Lösung
möglich kann, weiss ich
persönlich am besten, wenn ich mich
selbst stelle, wenn ich mich mit
wenn auch beschränkt mit Orgel- oder
ähnlicher Tätigkeit finanziell könnte,
durch die ich meine Kenntnisse nütz-
bringend verwerten und mir eine
Existenz schaffen könnte. Ich betone dass
ich nicht örtlich gebunden bin. Es könnte
mir jede Tätigkeit in Berlin oder
wo immer sie. – Ich möchte weiter
zum Ausdruck bringen, dass es nicht
nur um meine Existenz dabei geht,
sondern darum, dass ich durch mein
Alter die Möglichkeit finde, ohne von
Anderen [illegible] mich und meine Kinder
durch die Jugend gebracht zu werden,
mein Ideal auch die der Volksbewegung

durchführen zu können. Auch bemerke ich
in den Anlagen Zeugnisse und Bibliotheksbescheinigungen
Altona, Sonnenweg [illegible] und Übersetzungen
und noch Kenntnisse von meiner
ganzen Reise in der [illegible] Stimme
[illegible] völlig [illegible]
Arbeit zu ganz [illegible] Entfaltung der
Stimme, [illegible] ich [illegible] glaube
Stimmungsgrade [illegible] erlangt. Ich glaube
durch, dass die Ausbildung und Fortentwick-
lung meiner Stimme [illegible] meinem
[illegible] mein persönliches Existenzminimum
sind von Belang ist.

Über alle Dinge die meine Lösung
wenig [illegible] Arbeit betreffen,
finden Sie in dem [illegible] Dr. Linding über [illegible] Material Ein-
gehend, weshalb ich mich [illegible]
den Hinweis auf meine damalige Tä-
tigkeit beschränke. – Ich bitte Sie meine Lage
gütig
Ihr Interesse entgegen zu bringen!

Ergebenst

Altona 7.11.33

Schriftführer Dietrich, Altona (Elbe), Parkstraße 46 I

Charlottenburg 8.
Sophienstr.
1933

Herrn

Dr. Rudolf H. Leinding

Rechtsanwalt
Berlin

Ihre geschätzten Herren Vorfahren.

Wenn ich mit diesen Zeilen Sie mich an die wende, so durch ist mich auf ein Schreiben von Herrn Dr. Schenk berufen, in welchem derselbe Ihnen von der schwierigen Situation Mitteilung machte, in die ich ohne Verschulden durch die besonderen Umstände dieser Zeit geraten bin. Meine ganze bisherige Arbeiten sind in ihrer besonderen Art zerstörungsgrund oder wenigstens (durch Zeit-Umstände in den Wandel der Dinge fassung)

zwischenwirkt. Die Fülle, in welcher eine
Fantasiewirklichkeit die Wesenszahl
der Zeitgenossen erfasst, zwingt-
künftig Dichter zu neuer Resonanz
zu bringen. Der mit uns sich ringen-
de Zug zu einer gewissen Isolierung
wird umgekehrt in eine solche, die man
äußeren Einflüssen entspricht („die
Zeit hat kein Verständnis für dich"),
und deren wirtschaftliche Rückwirkung
nun zu einer vollkommenen Verlas-
sen für uns geschaffen hat. Die Erleb-
nisse des Lebens draußen gehen
weiter, denn diesseitige Tastorgane
ihnen zugewandt, um Bild oder Ding
ihnen zu fassen, ist nun stets bereit
Gefühl für ihre Grenzen = oder um so
mehr für ihre Innenspannung), der
Gestaltungstrieb kommt niemals in
jede [gute] Stunde: — aber die geistig-
sten Geistesgebundenheiten finden kei-
ne Genugtuung und kein Rast, mit-
er fasst ein Vorurteilsglied, dass man
von einer Notwendigkeit so gewal-
tig, so gewaltsam literarischen Tun
jetzt zu sprechen wagte, wo die Wa-
gung an der Stand der Wirklichkeit
alle Kräfte auf sich bezogen haben, dass
man als Dichter diese Art nach eigent-
in einem Sinn oder Zusammenhang mit
der „Welt" offensichtlich erscheinen kann.
Räsonnierungen irgendwo oder
irgendwie Stellung zu nehmen – diese Lobstimmung
Verbindungen sind auf einmal gelöst oder
gelockert, Reduktionen, die jahrelang
Presse und sogar Gedichte [von mir] öffentlichen
aufrechthalten waren Leistungen, die kein
persönliches Verdienst von mir, sondern
ein Organ für die Art dieser Lyrik
oder Presse fanden, überhaupt wenig zu-
gänglich sind oder – und dies sogar be-
sonderen Motiven entsprechen wollen.
Die Dichtungen spiel längeren Zeit stehen
vorsichtig durch die völlig anderen Kreise,
stehenden Spannung, sind nur oberflächlich
gewogen als zweier – besonders [illegible]
der Aktualität einer Arbeit sich nicht
im engeren Sinne mit dem Zeitcharakter
berührt, die [im Werk übertragen] und geschaffene Orien-
talität gegenüber [illegible] erscheint sicher
der zeitgenössischen flüchtigen oder grellen,
offensichtlichen Fantasiewirklichkeit. – Es
stehende Lyrik: „Persien", „Der Gotiker", „Daten
im Akkord" – Prosa (Novellen): „Traumgewalt", „Die
lebendig begrabene Zeit", „Agrypa" u.a. Es
arbeite gegenwärtig an einer größeren
historischen Romandichtung „Traumsee"
und bin außerdem bei der stilistischen Durch-
arbeitung eines jahrzehntelangen Bild- und
Gedankenmaterials und der Entwicklung je-

meiner [illegible] Wirklichkeit zu einer
neuartigen „Autmalerei". Ich glaube, die
Titel, die ich nannte, deuten die Grund-
linie meiner Arbeit an. Ein ganz geringer
Teil meiner Arbeiten (Lyrik vor allem)
existiert in Lesefassung. Ich kann mich auf
keine ästhetischen Erfolgsberichte (wenn
auch eine Reihe Zeitungen sich in Ver-
spätzen über meine Lyrik äußerten), sondern
nur auf das [illegible] Geschaffene selbst und die daraus
resultierende, durchaus in demselben engen
bestimmten Gedanken und Ausführungen einz-
malig – also tiefstreffende – Prägung zu geben.
Die Wahl meiner „Themen" war nie, sei
es mir, sondern ich habe mich stets nur als
Dichter, Forscher, Gestalter, Vermittler empfun-
den, wobei ich auch an einen Teil meiner
von der täglichen Vergänglichkeit diskriminierten
Texte glaube konnte ohne im äußeren Erfolg
eine Bestätigung zu sehen. Ich hoffe,
(vielleicht durch Herrn Prof. Bezzenberger, Leiter
des Insel-Verlags, der meine Arbeiten kennt
und mir schrieb, daß eine zusammenfassende
Arbeit sein Interesse haben könnte) meine
Manuskripte-Buch bis an die Öffentlichkeit
zu bringen, aber ich werde nun damit
nie zu Ende kommen.

Ich schreibe schon das von meiner
Arbeit, da ich glaube, mich bedingt Ihnen
gegenüber genötigt zu sehen und mir zu-
gleich dafür eine Aufrichtigkeit für die
Schilderung meiner augenblicklichen Notlage
abzuringen zu können. Nun in einem kurz
(muß ich hier zur Klärung) erklärend:
Ich habe die Lage, in
die ich gedrängt worden, nicht voraus-
gesehen, nicht so schwierig gemacht.
Ruhig als ich sie bald erkannte, habe ich
mich nicht in dem Moment nach Hilfe
umgesehen (und deren gewährt mir freundlich
von Herrn Doktor Blunck gewonnt, der meine
Arbeiten und mich persönlich seit etwa 10
Jahren kennt), als mich [illegible] Ende Juni
Kraft meiner eigenen Arbeit (oder literari-
scher Tätigkeit) vor der Not zu stehen
als geschützt und für die nächste Zeit
als unbedingt [illegible] ansehen mußte.
Durch diese (rasch hoffnungsvolle) Stimmung
und Fortsetzung eingerichtet um in ein
vollkommenes Chaos geraten bin, bitte
ich, wenn mir Hilfe durch die von Ihnen
für solche Fragen verwaltenden Mittel der
Akademie möglich ist, um meine schon
meine Familie und [illegible] die Möglichkeit
meine Forschungsarbeiten vollenden zu
können, mir diese Hilfe bald angedeihen
zu lassen.

Ich lege diesem Brief eine ganze Reihe
Artikel bei und einige Auszüge aus den
ungedruckten Aufsätzen und Notizen über
meine Arbeit in deutschen Zeitungen als
äußeres Vergleichsmaterial für mich als Schrift-
steller.)

Ich halte mich auf Ihren gnädigsten Bescheid
und bleibe bis dahin

Ihr ganz ergebener

Adresse: Ditmar z. Zt. Altona (Elbe), Palmaille 46
(Am Spritzen)

Inhalt:

Dietrich: Lyrik (maschr. + gedr.)
Abschriften von Kritiken über die Dichtung Dietrichs
1 Blatt Original Kritiken (geklebt)

Inhalt und Form

Dresdner Anzeiger
2. Oktober 1918

Im Künstlerhaus trug am 30. September Herr Dietrich eigene Dichtungen vor. Eine wohlumrissene Persönlichkeit von überraschender Eigenart, die bei allem noch jugendlich chaotischem Erleben ihre ungewöhnlich starke Erlebnisfähigkeit mit kühner, packender Bildkraft auszudrücken weiss, ohne dabei den rein äusserlichen Formen der expressionistischen Technik im Übermass zu huldigen. Das ernste Bemühen Dietrichs, die Überfülle der Gesichte künstlerisch zu bannen, sein ehrliches Ringen um die Form lag vor allem dem tief empfundenen Prolog zugrunde und kennzeichnete weiter die warmen echten Jugendstimmungen "Aus jungen Tagen". Ganz besonders fesselt die Folge "Der Gotiker als glückliches Nachbilden der schroffen Gegensätzlichkeit gotischen Geistes, der sich in einer unbegrenzten Fülle von Formen auslebt, dodass diese ihren Schöpfer wiederum geradezu spukhaft bedrängen. Das fast übermenschliche Ringen, eine so gesteigerte Erlebniskraft mit formaler Kühnheit dichterisch zu bezwingen, zeugte von einer wirklich gotischen Gestaltungsfähigkeit, die - an dem Gesamtergebnis des Abends gemessen, als die persönlichste Linie dieses jungen Dichters festgestellt werden darf.

Frankfurter Zeitung
11. Februar 1920

... In Dietrich lebt eine tiefe Wesensverwandtschaft mit unsern deutschen Mystikern. Das Wirre und Unvollkommene ist in ihm, das ihnen immer wieder Antrieb zur Überwindung und damit Wesenssteigerung wurde. Aber auch (in Momenten der Gottnähe) die Klarheit und Einheitlichkeit ihrer inbrünstigen Seelen. So schreibt er - unter seelischen Zwängen Gedichte hin, die in ihrer Verworrenheit zunächst kaum greifbar sind Nur den Pulsschlag des Leidens spürt man. Plötzlich aber- so wie durcheinanderwogendes Gewölk sich vor dem Mond verteilt - kommt von dem Leuchten des Wortes Gott, dasx immer und immer wiederkehrt, geordnet Klarheit über seine Worte und Rhytmen, die leuchtende klingende Wahrheit der deutschen Mystik: Das Wort vom gotischen Geist, mit dem seit Worringer Mode wurde, so viel Unfug getrieben wird, hier ist es unumgänglich. In den Versen dieses Dietrich ist gotischer Geist.

Krefelder Zeitung
8. April 1922

Unter den Dichtern seiner Generation nimmt der Gotiker Dietrich eine eigenartige Stellung ein. Kann man von dieser Generation behaupten, dass Wesen und Wert ihres gemeinsamen Werkes eben in der Gemeinsamkeit der Ideeneinstellung beruhen, so darf eine dichterische Erscheinung wie Dietrich als einmalig gelten. Der Begriff Gotiker erhält angesichts des Dichters Dietrich, der dieses Attribut trägt, eine wesentlichere Bedeutung. Er hängt irgendwie mit der Totalität

aller lebendigen Dinge zusa men, die im Seelischen pulsieren. Diese Totalität der Dinge ist ihre Beziehung zum All.
Die Dichtung Dietrichs ist fast schon von absoluter Bestimmtheit. Seltsam sind seine Verse. Zuweilen denkt man an Volksliedklänge, an die Ungelenkheit bäuerlicher Passionbilder. Aber über solche äusserlichkeiten hinaus setzt die Beziehung zum Kosmischen ein. Da bauen sich aus zartesten Dingen Bilder von monumentaler Grösse auf.

Der Neue Kurs/Erfurt.
4.Juli-Nummer 1923.
(Felix Stiemer schreibt in seinem Artikel
"Der Dichter Dietrich"

Er wird oft zu den Mystikern gezählt. Seine Form verführt dazu, und die Titel einiger seiner Dichtungen "Passion" - "Der Gotiker" scheinen dies zu bestätigen. Aber der Mystik stehen in dieser unserer Gegenwart nur zwei Wege offen: Entweder bildet sie dem historischen Vorbild Wortsymbole nach und errichtet mit künstlicher Patina überzogene Kulissen. Oder sie reflektiert, anstatt der hohen Feier zu dienen, und die Worte sind nicht mehr Gefässe wie einst, sondern Nadeln, die vergeblich an einzigen All wie an blutigen Körpern herumstechen. Das ist wirklich kein Kampf mehr, wie einige Neumystiker vortäuschen wollen, das ist archaisierendes Gestikulieren; sonst nichts. Soweit diesex beiden Wege überhaupt gewertet werden können, ist nur von Unwesentlichem zu sprechen, wieweit sich nämlich der Einzelne mit seiner individuellen Gestaltung trotz Mystik erhalten hat, und ob sich seine persönliche Entschlossenheit vielleicht doch noch zum gegenwärtigen Wort zurückfindet. Zu solchem Widersinn zwingt uns die mittelalterliche Sucht: von Individuellen, Einzelnem, Persönlichem zu sprechen, wo Mystik und Einheit in Unendlichkeit gewollt ist.
Den Weg des Dichters Dietrich zu verdeutlichen, heisst: ihn von jenen breiten Strassen trennen. Nichts Innerliches bindet ihn an jene Handwerksepigonen. Sein Zentrum liegt im Heute, soweit es überhaupt ein Heute gibt, und es ist an der Zeit, das unwiederbringliche, niemals wiederkehrende Jetzt zu betonen. Dietrich lebt bewusst in unserer einzigen Gegenwart. Wir haben nicht mehr die Selbstverständlichkeit des Meister Ekkehard, mit der ihm Mensch und All zusammenfliessen. Wer kennt sein Ich und glaubt dann noch, mit seinem Selbst den Lebensstrom zu fassen? Dem Mittelalter war das Kampffeld ein Drinnen, in das ein Draussen sich einsenkte, und selbst dieses Draussen konnte ein Symvol bedeuten.
Jahrhunderte haben das Kampffeld verändert. Das Drinnen und das Draussen sind es heute selbst, die gegeneinander anstürmen. Das tägliche Ereignis in seiner eindeutigen Bestimmtheit zu erfassen: das ist das Ziel des Dichters Dietrich. Was nützt ihn denn ein kosmisches Bewusstsein, das fern von dieser Welt von Stern zu Stern bequem gymnastisch gaukelt?

Dietrichs Dichtung ist ein Kampf um Eindeutigkeit und um das Wesen der Bestimmung, die sich unmittelbar vor seinen Augen ausbreitet. Weshalb noch Symbole schaffen, es ist doch alles so deutlich; Die letzte Definition ist zu suchen; zu ihr führt die"Passion" für sie sammelt Dietrich die "Zeichen der Zeit".

Dresdner Anzeiger
6. Oktober 1923

Eine bedeutende gereifte Persönlichkeit sprach aus dem Prosawer "Zeichen der Zeit", dass der Dichter Dietrich am 4. Oktober in den Räumen der "Fides" vorlas. Eine rhythisch beschwingte Sprache geistiger Art und zugleich eine tiefe Symbolkraft verraten den Dichter. Jedenfalls darf sich Dietrich dazu beglückwünschen, einen erschütternden Eindruck hervorgerufen zu haben, weil seine Kunst beides zu verbinden weiss: Unmittelbares Erleben Kraft eines exstatischen Gefühls und Bändigung durch Geist und Form.

Dredner Neueste Nachrichten 6. Oktober 1923

" Die Zeichen der Zeit" nennt Dietrich, dessen dichterische Anfänge wir in Dresden miterlebten, sein jüngstes Werk. Es ist ein Prosastück. Auftakt und Abklang sind Verse, die mit ihrem dunklen Gesang den Grundton des ganzen schon deutlich machen. Ein Stück "Roman" der Zeit : Die Grossstadt, die Menschen, die Erscheinungen, die Verwirrungen der Gegenwart. Ein Stück Lebenspanorama wie es ein junger Mensch schaut, ein Dichter, einer der unter Entwurzelten lebt, getrieben und gehalten von der eingeborenen Kraft und Berufung. Wie um diesen Anton Correy in einem Berliner Winter gespenstisch unheimlich das Leben kreist, wie er seine Einsamkeit erduldet, sich einem Gleichbund des Lebens gegenüber fühlt, wie das Mosaik des Geschauten, die Sehnsucht des Suchens und Erkennens, ein sonderbares Weltgefühl in ihm lösen, das ist mit bitterer und schmerzlicher Melancholie gestaltet. Nebelhaft kreist Bild, Figur, Wort, Gedanke um ein menschliches Herz. Dietrich las diese kleine Dichtung mit wachsender Überzeugungskraft.....

Sonderburger Zeitung
(Sönderborg Avis)
22.November 1923

Ein Etwas in dem schweren Wellengang, der auf uns zuwogte, liess uns ernst werden, zwang uns einen Schauder von Ehrfurcht ab, nahm uns gefangen. Wir überliessen uns ganz dem Rhytmus der Bewegung, die um uns flutete. So gingen apokalyptische, faustische, gotische Erregungen über uns hin ("Legende von Johannes auf Patmos" "Theophilus" "Der Gotiker") und wie aus einem Traum erwachen wir, wenn die Gewalt seiner Worte vorübergerauscht, wenn unsere Seele unserem Körper wiedergegeben ist; nur wie ein dunkles Glockenläuten bleibt

ein Erlebnis in uns nach.

Hamburger 8 Uhr Abendblatt
12. Februar 1924

Dietrich, durch seine Lyrik als "der Gotiker" bekannt, gab in der Musikhalle einen Abend, bei dem man neben einem nicht grossen Zufallspublikum auch Köpfe Hamburgs sah.
Die Erkenntnis, dass Wortsprache nur Schattenbilde zeichnen kann, führte diesen Dichter zu einer Sprache, die gleichsam aus der Gebärde gespeist wird. Dietrich ist verwandt gleicherweise mit beispielshalber Dostojewski, Strindberg, Hansung ja Justinus Kerner und doch, schon diese Spannweite besagt es, ein Eigener.

Hamburger Fremdenblatt
10. 2. 29

Im gut besuchten Saal des Altonaer Archivs brachte Dietrich am Mittwoch abend eine Reihe eigener noch nicht veröffentlichter Dichtungen zum Vortrag und erzielte damit einen Erfolg, der in Anbetracht der seltsamen geistigen Persönlichkeit des jungen Autors wie hinsichtlich der Weltabgewandtheit, der Schwere und Eigenart seines Werkes um so erstaunlicher und erfreulicher ist, als die zur Lesung gebrachte Epik fast ausnahmslos sich nicht an ein Durchschnittspublikum wendet. Ein Zug der Resignation, der Pulsschlag eines weltwehen Herzens, das Glückssehnen einer hungernden Seele klingt als Dominante durch Dietrichs gesamtes Schaffen, ganz gleich, ob es sich um Traumdichtungen, jener phantastischen, selbstkritischen, sich selbst zergliedernden Art handelt, die seiner Wesenheit besonders nahe liegen, oder um Humoresken, oder um schlichte Erzählungen oder Grotesken. Aus seinen Novellen spricht eine starke Kraft, ein tiefer und überzeugter Glaube an seine dichterische Sendung. Ganz von selbst bilden sich neue Massstäbe, ohne dass man sich dessen bewusst würde und ohne einen Übergang gespürt zu haben, fühlt man sich aus der Alltagswelt in jene anderen erdenfernen Bezirke versetzt, in denen dieser seltsame Mensch und Poet beheimatet ist.

V o r t r a g .

Dresdner Nachrichten 6. Oktober 1923	.... liest der Dichter Dietrich mit wohllautender, weicher, sonorer Stimme, die rezitatorisch geschult ist, aus eigenen Werken vor.
Dresdner Neueste Nachrichten 6.Oktober 1923	Dietrich las mit wachsender Überzeugungskraft. Die Zuhörerschaft verliess nach dem feierlichen beschwörenden Ausklang schweigend den Saal. Der Eindruck der Stunde war nachhaltig.
Hamburger Fremdenblatt 13. Februar 1924	Ich war überrascht: seine sinnliche, tönende, dumpf-trächtige Stimme hielt die Gedichte hoch empor, machte Orgelhaftes aus allem. Prosa vernahm ich, fein verwehend, herbst- und frühlingshaft in einem -
Hamburger 8 Uhr Abendblatt 12. Februar 1923	Die Hörer folgten mit Hingabe, die auch - in suggestiver Melodie - der Vortrag erzwang.

V o r t r a g .

Dresdner Nachrichten 6. Oktober 1923	.... liest der Dichter Dietrich mit wohllautender, weicher, sonorer Stimme, die rezitatorisch geschult ist, aus eigenen Werken vor.
Dresdner Neueste Nachrichten 6.Oktober 1923	Dietrich las mit wachsender Überzeugungskraft. Die Zuhörerschaft verliess nach dem feierlichen beschwörenden Ausklang schweigend den Saal. Der Eindruck der Stunde war nachhaltig.
Hamburger Fremdenblatt 13. Februar 1924	Ich war überrascht: seine sinnliche, tönende, dumpf-trächtige Stimme hielt die Gedichte hoch empor, machte Orgelhaftes aus allem. Prosa vernahm ich, fein verwehend, herbst- und frühlingshaft in einem -
Hamburger 8 Uhr Abendblatt 12. Februar 1923	Die Hörer folgten mit Hingabe, die auch - in suggestiver Melodie - der Vortrag erzwang.

Hamburger Anzeiger.

Struensee.

In der Vortragsdiele des Altonaer Stadtarchivs fand sich eine erkleckliche Anzahl heimatinteressierter Zuhörer ein, über Struensees, des unglücklichen Reformators und Liebhabers am Hofe Christians VII., inneres Leben und die Beweggründe seiner Tragik Tieferes zu vernehmen. Nachdem Stadtarchivar Dr.P.Th.Hoffmann in einleitenden Worten die Ziele des Vereins (geschichtliche Wirklichkeit forschend uns nahezubringen) dargelegt hatte, sprach Dietrich in sorgfältig stilisierter Form vom Leben und Untergang dehann Friedrich Struensees , der, ein Deutscher, sich vom Stadtphysikus Altonas zum Leibarzt des Dänenkönigs zu machen verstanden hatte.

Der ehrgeizige Arzt, politisch weni- geschult, übertronte in kurzer Zeit den willens- und geistesentkräfteten König, gewann die Zuneigung Karoline Mathildens, ward Minister, der sich mit beispielloser ~~xxxxxx~~ Energie in das Steuerrad des verfahrenen, mittelalterlich verschrumpften Staatsschiffes warf, und auch eine kurze Zeit den Kurs ethischer und für seine Zeit moderner Reformen mit Glück gegen eine feindliche Hofpartei innehielt. Wieweit selbst grosse Reformatoren ehrgeizig und egoistisch handeln, und inwiefern es oft nur der neu hereinbrechende Geist europäischen Freiheitsgepräges war, der Struensee, den Machtsüchtigen, als Werkzeug benutzte, sei hier nicht weiter erörtert. Dietrich ist der Ansicht, hier sei ein Grosser am Werke gewesen: die Gesichtsform Struensees, aus manchem Stich uns überliefert, spricht für den Physognomiker dagegen; da zeigt sich wüster Ehrgeiz, ein Sich-einmischen-wollen in Verhältnisse anderer, ein zwar scharfes Organisationstalent und ein Zustand, den man mit erotischer Lieblosigkeit (das s c h e i n t nur ein Gegensatz) am besten umschreibt.

Derartige Menschheitsbeglücker sind es selten in ihrer nächsten Umgebung. Sie sind bestimmt friedloser als die Menschen, denen sie die silbern-lichte Freiheit des Friedens bringen möchten. Der Kühne, der so stürzt wie Struensee, mag tragisch sein; gross wäre seine reformistische Tat erst, wenn sie aus höheren Beweggründen geschehen wäre. Er, der angeblich wegen seiner intimen Beziehungen zur Königin grausam enthauptet und aufs Rad geflochten wurde - in Wahrheit ein Opfer durch ihn entmachteter Hofclique -, ward trotzdem nicht Märtyrer seiner besten Eigenschaften, sondern ihn erreichte die Hand seines Schicksals, deren rechtzeitigen Anblick sich der sinnliche und seinem masslosen Ehrgeiz kaum gewachsene Mann selber verdunkelt hatte.

Wenn ich hier den feuergeistigen Ausführungen des Vortragenden in der ethischen Bewertung Struensees widerspreche, so ist das Sache psychologischer Anschauung und soll keineswegs negative Kritik bedeuten. Denn nach meinem Dafürhalten macht selbst massloses Unglück d e n Menschen nicht gross, der, wie Struensee, nicht völlig bruchfreies Seelenmaterial in diese Welt der Prüfungen mitbrachte.

Der Vortrag, seelisch breite Furchen ziehend, fand herzlichen Beifall, der wohlverdient war.

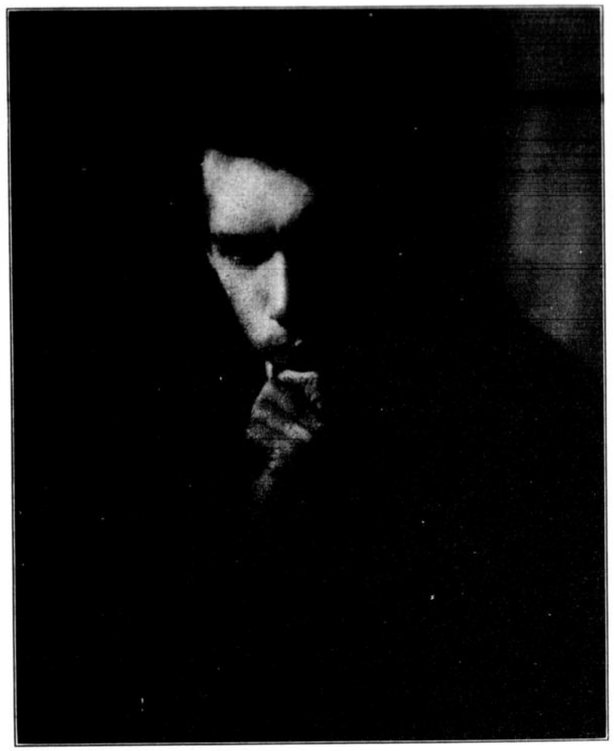
L.B.

Hamburger Fremdenblatt v.10.April 1930

Die Deutsch-Französische Gruppe veranstaltete am Mittwoch im Hochzeitssaal des Curio-Hauses einen literarischen Abend, der durch den Vortrag: „Die französischen Emigranten in Hamburg und Altona" seine besondere Note erhielt. Als Referenten hätte man keinen besseren finden können als den jungen Schriftsteller und Mitarbeiter am Altonaer Stadtarchiv, Dietrich, der — selbst ein „Wanderer zwischen zwei Welten", wie André Mandeville in seinem Einführungswort betonte, — nach langer Irrfahrt in Hamburg-Altona eine Wahlheimat fand und deshalb den Emigranten mit psychologisch vertieftem Verständnis zu begegnen vermochte. **Aus Dietrichs Darstellung erhellten denn** auch, vor historischem Hintergrund zwar und auf sorgsamstem Quellenstudium basierend, mehr die geistige Struktur und die inneren Zusammenhänge als die rein äußerlichen, geschehnishaften Erscheinungsformen jener verworrenen Epoche, in der ganz Deutschland, vornehmlich aber Altona, von adeligen Flüchtlingen der französischen Revolution überschwemmt wurde. — Zu Beginn des Abends übermittelte Dr. Biensfeld namens des Vorstandes der Gruppe den Dank des französischen Generalkonsulates für die zugunsten des Ueberschwemmungsgebiets in Südfrankreich geleistete Hilfe und wies darauf hin, daß gerade in dieser philanthropischen Aktion sich die vornehmste Aufgabe der Deutsch-Französischen Gruppe habe erfüllen können.

Hamburger Anzeiger v.10.April 1930

— **Die französischen Emigranten in Altona.** Auf Einladung der Deutsch-Französischen Gruppe hielt Dietrich einen interessanten, kenntnisreichen Vortrag über das Emigrantenleben in Altona zur Zeit der französischen Revolution. Von den zwei möglichen Methoden der Geschichtsbetrachtung wählte Dietrich die modernere, welche historische Fakten in den Hintergrund rückt, um das Bildliche und Seelische der Vorgänge plastisch in Erscheinung treten zu lassen. Es gelang Dietrich, die entlegener Ereignisse durch Anschaulichkeit so sehr zu aktualisieren, daß man trotz der breiten und detaillierten Anlage des Vortrages bis zum Schluß mit Spannung folgte — natürlich kommt hinzu, daß wir Hamburger an der Geschichte unserer engeren Heimat bereits partizipiert sind. Altona war ja noch mehr als Hamburg ein Hauptasyl des flüchtigen französischen Adels und muß damals durch das Leben und Treiben der eleganten Emigranten eine höchst pikante Note bekommen haben, was man besonders kräftig aus den vergilbten Dokumenten verspürte, die Dietrich ausgelegt hatte. In dem effektvollen Abschluß seiner Ausführungen verriet der Vortragende sich am deutlichsten als Romancier. Es wäre sehr zu wünschen, daß Dietrich der Anregung des Vorsitzenden folgt und noch eine Schilderung der gesellschaftlichen Auswirkungen der Emigranten in Hamburg-Altona nachholt. St.



Es kreist die Welt: Wald, Aecker und Städte,

der Mensch ist allein und endlos das All.
das Leben geschieht wie im Ueberfall
von Traum zu Traum die Geschlechterkette.

Wie lang ists her?- Ich sinne und sinn...
o Nacht,o Sterne,o ewige Mühlen!
wie lang ists hin? - Die Quellen ,die kühlen
rauschen noch wie im Anbeginn.

D A S L E B E N

"Das Leben",hört ich wen sagen,sah aber von Lebenden keins,
die Stimme klang so glückselig wie Lachen und Weinen ineins.
Es schwebte ein reifes Kornfeld wie ein Weib nackt auf braunem Grund,
ich nahm aus tausend Aehren ein Korn in meinen Mund.
Es tanzten die Ungebornen im Abendwind um meinen Sinn,
die Toten und Längstverlornen nickten noch drüberhin.
Ich sah sich zwei Windmühlen drehen in meinen Augen im Gehen.
Ach komm und laß dich sehen,o Leben,was ist dein Sinn?

Da unten liegen die Hütten und was man irdisch nennt
und drüber mit Sternenbrücken steigt nachtauf das Firmament.
O roten Mundes Werben,wie Feuer am Meeresrand!
Ich nahm aus tausend Sternen ein Korn in meine Hand,
Das Leben,ja das Leben,das immer neu sich zeugt
und Augen,Lippen , Brüste und Träume zu uns neigt!
Es tanzen die Ungebornen,sie sind der Sehnsucht Gewinn,
die aufstehn aus Schatten und Möhlen,die Werke und die Seelen.
Komm Leben und laß mich wählen nun deinen tiefsten Sinn.

E I N S I S T ...

Was gestern war,was heut vergeht,
wann Lenz und Herbst zu Traum verweht,
wie Saat und Spreu im Winde treibt.
Eins ist,das ist.Eins ist,das bleibt.

Und neigst du dich zu blühndem Strauch
und siehst und weißt,der sieht dich auch,
so sagt ihr euch im tiefsten Sinn:
eins ist,das lebt noch drüber hin.

Und hebst du dich zum weiten Raum
und fühlst ,du hältst die Seele kaum,
so drängt dich dies dahin empor:
eins ist,das miemals sich verlor.

Es geht die Zeit, es geht der Sinn,
Menschen gehn wie Blüten und Sterne hin,
doch was du stündlich tiefer bist:
dies eine bleibt,dies eine ist.

S O M M E R

O hingesunken Nacht voll Silberfahnen
und Wälder bergend eines Sommers Glut.
Die Sinne brennen in der nackten Flut
zur Neige ausgetrunknen Tags -

O ahnen,
wie tief die Schwermut aller Freude ist,
wenn auf dem Meere unsre Träume ziehen
zu dir und mir und all den Phantasien
so groß,daß sie der kleine Tag vergißt...

Selbst dieser Tag des Himmels und der Ferne,
vor dem das Kornfeld wie in Andacht stand,
selbst dieser Tag ward aus sich selbst verbannt
erst in der Nacht daheim,
im Trost der Sterne...

R E G E N L I E D

Es regnet in die Dunkelheit der langen Nacht.
Der Regen rauscht - und mit dem Regen rauschen die Bäume.
Nichts sonst.Kein Laut,kein Schritt,kein Vogelruf.
Nur Stille.

Und immer tiefer wird die Nacht,
und immer ernster wird die Welt.
Es regnet aus der Ewigkeit.
Es regnet Nacht und Ewigkeit
um die einsame Stille,
um die einsame Lampe,
die ihr Licht auf Hände und Bücher wirft.

Die Hände blättern in dem Buch,
das von der Urzeit und der Ewigkeit erzählt:
Kein Vogelruf,kein Schritt,kein Laut
erlöst mehr aus der Ewigkeit.
.....
Da erschrecke ich,erzittre,
es vibrieren die Nerven,die Saiten meines Körpers,
auf denen die Stille zu spielen begonnen.
Eine Ahnung...der - Tod?
Die Stille flüchtet sich hinter das Summen einer Fliege,
hinter das Knistern in der Lampenflamme.
Ein letztes Wissen...um das Leben...

Es durchzittert die Saiten meines Körpers
ein Zusammenklang aller Töne,
als ob Tod und Leben einander begegnet wären
mitten in der Stille und unerwartet im Raum.

Eine tote Fliege liegt vor mir auf dem Buch der Ewigkeit,
auf der Seite dieser Nacht...
Und draußen rauscht der Regen und die Bäume ..
und die Stille - rauscht...

In der Heide ,die rings um das Haus liegt,
in dem Wald, der rundum die Hügel bedeckt,
allüberall fällt der Regen,
hüpft,tänzelt,
vielgestalt,zahllos,namenlos,
fällt,tropft,rinnt ab.

Aus der Heide,die ringsum das Haus liegt,
aus dem Wald,der rundum die Hügel bedeckt,
allüberall steigt der Nebel,
schwebt,dampft
vielgestalt,zahllos,namenlos,
steigt,hebt sich,wird morgen.

Ein Hahn kräht.

Ein Lichtstrahl springt auf.

Ein Vogelruf.

Ein Schritt.

Ein Mensch.

A N O L Y M P I A

Oft denk ich dein,und manchmal denkt die Zeit...
und dann ist alles anders und sehr weit.
Es zieht der blaue Mond mit meinen Sinnen
hinüber in die Traumstadt,drin du lebst,
ich seh die Brücken,einen Stern.Du schwebst
über den grünen Türmen,über den dunklen Zinnen.

Lebt irgendwo mein Leben anders noch als hie ?
Ist da ein Saal,der dich für mich bewahrt?
Es schwanken Schatten.Ihre leise Fahrt
verklingt in einer fernen Melodie.

Die Stadt am Strom,die Brücken,die Terrasse,
die alten Kuppeln,die Laternengasse.-

...werde ich deinen Händedruck noch einmal fühlen?

O dieser Sturm heute nacht! o dieses Grundaufwühlen...

Ich sah die Stadt,den Strom;ich sah dich wie ein Boot
hingleiten über dem verwehnden Traum.

Ich lag in einem kühlen,dunklen Raum,
als wär ich lange,lange tot...

H E R B S T M A D O N N A

Blaue Ferne,goldne Sonnen.
Horch:Saturn im Acker der Welt.
Fallen schon braune Blätter von den müden,
den vollen Bäumen abends aufs Feld?

Herbst,da kaum der Sommer reifte.
Leises Lied der Felderwege:
"Deine Augen sind die Liebe,
Herbstmadonna,o Melancholie..."

Und Saturn,der Wälder Kind,der Sohn der Aecker
leisen Sichelsangs um Glück und Tod,
lächelnd-weinend,wenn der Wolken Schatten
aller Ernte Frucht durchschauernd droht.

Herbst,da kaum der Sommer reifte
-ach woher und ach wohin -
wenn uns nachts ein Sternbild streifte
schwebend aus woher - wohin?

Wiegenlied der letzten Nacht:
"Tod hat uns das Bett gemacht,
Deine Augen sind die Liebe,
Herbstmadonna o Melancholie...

A U F B R U C H

Doch eines Nachts erschrak das weite Land
als stürzte Mars in des Saturn Gefilde,
als schrillte
von drüben ein Ahoi,
vom andern Strand.

Sag,was geschah,indes ich hier voll Traum
der Dinge meines blühnden Ackers harrte
dort drüben?
Welcher Dämon offenbarte
sich maßlos im geborstnen Weltenraum?

Orions Zeichen schien vom Sturm zerfetzt,
das Silbersegel fahl und ohne Steuer,
und aus der Seele schrie,von Angst gehetzt,
mein Ich: ein dunkles Ungeheuer.

Und ich durchschaute jäh und doch gefaßt,
was schon im Unbewußten längst entstanden,
dem großen Schmerz der Tat,der tief erkannten
die lärmend aller Sinne Sinn durchrast.

S T U N D E D E R G A T T U N G

Trieft das schwarze Haar der Nacht
mondäugigen Tiers in blutige Becher,
ausgegossen über nackte Leiber,
steigen Gestirne wie Perlen aufwärts,
schwellen Geigen und rote Orchideen.
Stunde der Gattung, gespensterbewölkt,-
horch im Garten die Rosenseelen...
Still, schlaf still...

Schweben Leiber zu den Ufern des Himmels,
Orchideenkarnat stöhnt auf im Gras,
lacht Lustqual unter der Selbstmordbrücke,
zuckt Blutstrahl rot ins mondne Auge,
wächst übergroß Weibleib aus zitterndem Dunkel.
Mutter?-oder Braut?-ein Sarg?- eine Wiege?-

Still, schlaf still...

D A S I C H U N D D A S E S .

Es steht nicht im Tag,es sucht nicht die Nacht,
es ist in fremdem Licht;
was tausendmal mein Hirn zerdacht,
was das Hohngelächter der Seele entfacht,
niemals verwunden und niemals vollbracht:
mein anderes Gesicht.

Es steht,wo ich eben vorübersah,
und blickt mich an zergrämt,
und ist gleich wieder nicht mehr da;
doch die Sinne sind verwirrt,so nah
schien die liebliche Fratze,-und etwas geschah,
das mich zum Sterben schämt...

Ich liege im Mond auf silbernem Sand,
mein Geist ist krank wie der Mond.
Ein Irrsinnspferd lahmt vorüber am Strand,
eine Totenfigur im Nachtgewand
streicht meine Stirn mit wächserner Hand,
und die Zeit schleicht zum Horizont.

Es steht nicht im Tag, es sucht nicht die Nacht,
es sieht nur über die Schulter mir müd.
Was tausendmal mein Hirn zerdacht,
es liegt von wächsernem Wahn bewacht
mein ewiges Antlitz und lockt mich sacht,
hinab,wohin süß die Verwesung uns zieht...

C H O R U S M Y S T I C U S :

„Es ist kein Gedanke als aus ewigem Gedächtnis,
es ist keine Macht als aus ewigem Vermächtnis,
alles Geschehen in Geschick und Geschichte
ist enthalten in uns selbst als dem ewigen Gerichte

Was sich hebt und quält und den Schooß durchdringt,
was sich rührt und regt und dem Schooß entspringt,
was zittert und atmet und singt und verklingt,
~~mit~~ im Aehrenfeld einem Stern nachwinkt,
mit dem Abendlied ,mit dem Urlied versinkt...

O ewige Nacht,deren Sterntraum uns blüht,
o ewiger Sehnsucht,deren Schmerz uns zerglüht,
o ewige Inbrunst und Tiefe der Welt!
o ewiger Abgrund,der uns Schwebende hält!"...

Dietrich, Alfons (Elbe), Palmaille 46 I. b. Seele

Inhalt und Form

Dresdner Anzeiger
2.Oktober 1918

Im Künstlerhaus trug am 30. September Herr Dietrich eigene Dichtungen vor. Eine wohlumrissene Persönlichkeit von überraschender Eigenart, die bei allem noch jugendlich chaotischem Erleben ihre ungewöhnlich starke Erlebnisfähigkeit mit kühner, packender Bildkraft auszudrücken weiss, ohne dabei den rein äusserlichen Formen der expressionistischen Technik im Übermass zu huldigen. Das ernste Bemühen Dietrichs, die Überfülle der Gesichte künstlerisch zu bannen, sein ehrliches Ringen um die Form lag vor allem dem tief empfundenen Prolog zugrunde und kennzeichnete weiter die warmen echten Jugendstimmungen "Aus jungen Tagen". Ganz besonders fesselt die Folge "Der Gotiker als glückliches Nachbilden der schroffen Gegensätzlichkeit gotischen Geistes, der sich in einer unbegrenzten Fülle von Formen auslebt, dodass diese ihren Schöpfer wiederum geradezu spukhaft bedrängen. Das fast übermenschliche Ringen, eine so gesteigerte Erlebniskraft mit formaler Kühnheit dichterisch zu bezwingen, zeugte von einer wirklich gotischen Gestaltungsfähigkeit, die - an dem Gesamtergebnis des Abends gemessen, als die persönlichste Linie dieses jungen Dichters festgestellt werden darf.

Frankfurter Zeitung
11. Februar 1920

... In Dietrich lebt eine tiefe Wesensverwandtschaft mit unsern deutschen Mystikern. Das Wirre und Unvollkommene ist in ihm, das ihnen immer wieder Antrieb zur Überwindung und damit Wesenssteigerung wurde. Aber auch (in Momenten der Gottnähe) die Klarheit und Einheitlichkeit ihrer inbrünstigen Seelen. So schreibt er - unter seelischen Zwängen Gedichte hin, die in ihrer Verworrenheit zunächst kaum greifbar sin Nur den Pulsschlag des Leidens spürt man. Plötzlich aber- so wie durcheinanderwogendes Gewölk sich vor dem Mond verteilt - kommt von dem Leuchten des Wortes Gott, dasx immer und immer wiederkehrt, geordnet Klarheit über seine Worte und Rhytmen, die leuchtende klingende Wahrheit der deutschen Mystik. Das Wort vom gotischen Geist, mit dem seit Worringer Mode wurde, so viel Unfug getrieben wird, hier ist es unumgänglich. In den Versen dieses Dietrich ist gotischer Geist.

Krefelder Zeitung
8.April 1922

Unter den Dichtern seiner Generation nimmt der Gotike Dietrich eine eigenartige Stellung ein. Kann man von dieser Generation behaupten, dass Wesen und Wert ihres gemeinsamen Werkes eben in der Gemeinsamkeit der Ideeneinstellung beruhen, so darf eine dichterische Erscheinung wie Dietrich als einmalig gelten. Der Begriff Gotiker erhält angesichts des Dichters Dietrich, der dieses Attribut trägt, eine wesentlichere Bedeutung. Er hängt irgendwie mit der Totalität

Dresdner Anzeiger
6. Oktober 1923

Eine bedeutende gereifte Persönlichkeit sprach aus dem Prosawerk "Zeichen der Zeit", dass der Dichter Dietrich am 4. Oktober in den Räumen der "Fides" vorlas. Eine rhytmisch beschwingte Sprache geistiger Art und zugleich eine tiefe Symbolkraft verraten den Dichter. Jedenfalls darf sich Dietrich dazu beglückwünschen, einen erschütternden Eindruck hervorgerufen zu haben, weil seine Kunst beides zu verbinden weiss: Unmittelbares Erleben Kraft eines exstatischen Gefühls und Bändigung durch Geist und Form.

Dredner Neueste Nachrichten 6. Oktober 1923

" Die Zeichen der Zeit" nennt Dietrich, dessen dichterische Anfänge wir in Dresden miterlebten, sein jüngstes Werk. Es ist ein Prosastück. Auftakt und Abklang sind Verse, die mit ihrem dunklen Gesang den Grundton des ganzen schon deutlich machen. Ein Stück "Roman" der Zeit : Die Grossstadt, die Menschen, die Erscheinungen, die Verwirrungen der Gegenwart. Ein Stück Lebenspanorama wie es ein junger Mensch schaut, ein Dichter, einer der unter Entwurzelten lebt, getrieben und gehalten von der eingeborenen Kraft und Berufung. Wie um diesen Anton Correy in einem Berliner Winter gespenstisch unheimlich das Leben kreist, wie er seine Einsamkeit erduldet, sich einem Geheimbund des Lebens gegenüber fühlt, wie das Mosaik des Geschauten, die Sehnsucht des Suchens und Erkennens, ein sonderbares Weltgefühl in ihm lösen, das ist mit bitterer und schmerzlicher Melancholie gestaltet. Nebelhaft kreist Bild, Figur, Wort, Gedanke um ein menschlishes Herz. Dietrich las diese kleine Dichtung mit wachsender Überzeugungskraft.....

Sonderburger Zeitung
(Sönderborg Avis)
22.November 1923

Ein Etwas in dem schweren Wellengang, der auf uns zuwogte, liess uns ernst werden, zwang uns einen Schauder von Ehrfurcht ab, nahm uns gefangen. Wir überliessen uns ganz dem Rhytmus der Bewegung, die um uns flutete. So gingen apokalyptische, faustische, gotische Erregungen über uns hin ("Legende von Johannes auf Patmos" "Theophilus" "Der Gotiker") und wie aus einem Traum erwachen wir, wenn die Gewalt seiner Worte vorübergerauscht wenn unsere Seele unserem Körper wiedergegeben ist; nur wie ein dunkles Glockenläuten bleibt

aller lebendigen Dinge zusammen, die im Seelischen pulsieren. Diese Totalität der Dinge ist ihre Beziehung zum All.
Die Dichtung Dietrichs ist fast schon von absoluter Bestimmtheit. Seltsam sind seine Verse. Zuweilen denkt man an Volksliedklänge, an die Ungelenkheit bäuerlicher Passionbilder. Aber über solche Äusserlichkeiten hinaus setzt die Beziehung zum Kosmischen ein. Da bauen sich aus zartesten Klängen Bilder von monumentaler Grösse auf.

ein Erlebnis in uns nach.

Hamburger 8 Uhr Abendblatt
12. Februar 1924

Dietrich, durch seine Lyrik als "der Gotiker" bekannt, gab in der Musikhalle einen Abend, bei dem man neben einem nicht grossen Zufallspublikum auch Köpfe Hamburgs sah.
Die Erkenntnis, dass Wortsprache nur Schattenbilde zeichnen kann, führte diesen Dichter zu einer Sprache, die gleichsam aus der Gebärde gespeist wird. Dietrich ist verwandt gleicherweise mit beispielshalber Dostojewski, Strindberg, Hansun ja Justinus Kerner und doch, schon diese Spannweite besagt es, ein Eigener.

Hamburger Fremdenblatt
10. 2. 29

Im gut besuchten Saal des Altonaer Archivs brachte Dietrich am Mittwoch abend eine Reihe eigener noch nicht veröffentlichter Dichtungen zum Vortrag und erzielte damit einen Erfolg, der in Anbetracht der seltsamen geistigen Persönlichkeit des jungen Autors wie hinsichtlich der Weltabgewandtheit, der Schwere und Eigenart seines Werkes um so erstaunlicher und erfreulicher ist, als die zur Lesung gebrachte Epik fast ausnahmslos sich nicht an ein Durchschnittspublikum wendet. Ein Zug der Resignation, der Pulsschlag eines weltwehen Herzens, das Glückssehnen einer hungernden Seele klingt als Dominante durch Dietrichs gesamtes Schaffen, ganz gleich, ob es sich um Traumdichtungen, jener phantastischen, selbstkritischen, sich selbst zergliedernden Art handelt, die seiner Wesenheit besonders nahe liegen, oder um Humoresken, oder um schlichte Erzählungen oder Grotesken. Aus seinen Novellen spricht eine starke Kraft, ein tiefer und überzeugter Glaube an seine dichterische Sendung. Ganz von selbst bilden sich neue Massstäbe, ohne dass man sich dessen bewusst würde und ohne einen Übergang gespürt zu haben, fühlt man sich aus der Alltagswelt in jene anderen erdenfernen Bezirke versetzt, in denen dieser seltsame Mensch und Poet beheimatet ist.

V o r t r a g .

Dresdner Nachrichten 6. Oktober 1923	.... liest der Dichter Dietrich mit wohllautender, weicher, sonorer Stimme, die rezitatorisch geschult ist, aus eigenen Werken vor.
Dresdner Neueste Nachrichten 6.Oktober 1923	Dietrich las mit wachsender Überzeugungskraft. Die Zuhörerschaft verliess nach dem feierlichen beschwörenden Ausklang schweigend den Saal. Der Eindruck der Stunde war nachhaltig.
Hamburger Fremdenblatt 13. Februar 1924	Ich war überrascht: seine sinnliche, tönende, dumpf-trächtige Stimme hielt die Gedichte hoch empor, machte Orgelhaftes aus allem. Prosa vernahm ich, fein verwehend, herbst- und frühlingshaft in einem -
Hamburger 8 Uhr Abendblatt 12. Februar 1923	Die Hörer folgten mit Hingabe, die auch - in suggestiver Melodie - der Vortrag erzwang.

L y r i k

P R O L O G (1913)

Mein Ahn'. mein Ahn' still unter dieser Erde
von dem nur Grabruinen noch und Sagen
mir Kundschaft sind, ich bin Dein letztes Werde,
Dein letztes Blut, es stirbt mit meinen Tagen.

*****

Ein alt Geschlecht ist wieder hingeschieden
gleich manchem andern, das zuvor gegangen,
und mit des Ahnherrn Schwerte abgeschnitten
nimmt es der Tod in seinen Turm gefangen.

*****

Doch wenn ich einsam auch als Letzter bleibe,

ich weiss, dass ich nicht als Verlorner sterbe,
und ward mir nie ein Kind von einem Weibe,
in Gotte selbst zeug ich mein ewig Erbe.

*****

Noch ring ich nach der Form, noch ungebunden
steh ich im Leben, eine wilde Welt,
und sinke tief in einsam dunkle Stunden,
wenn mich das Wunderbare überfällt.

*****

Ich möcht es fassen, möchte es umfangen,
inbrünstig halten, doch mir fehlt die Macht,
weh wer so schwach und so voll Kraftverlangen
am grauen Ufer seiner Seele wacht.

*****

Noch ring ich mit den Formen Tag und Nacht,
mit Bildern und Gestalten, Mensch und Tier
und Pflanzen, Steinen - kämpf in glühnder Schlacht
rings zwischen meinem Horizont und mir.

*****

Und zwischen mir und meinem Weltzenith
fass ich nach jedem Licht, das um mich kreist,
kämpf mich um jed' Gesicht, das vor mir flieht,
den Weg zu wissen, der zur Schöpfung weist.

*****

Mich selbst erlöst's, wenn ich's in Bildern banne,
und Dich belebt es, willst Du treu mir lauschen,
Du trinkst den Heimatduft der Edeltanne,
Hörst meine Wipfel dunkel Dich umrauschen.

*****

Siehst Welt und Himmel. Alles, was ich schaute
magst Du, mein Erdebruder, mit mir teilen,
viel wird Dich freu'n, viel was ich Dir vertraute,
wird Dich befrieden, deine Wunden heilen.

*****

Doch locke' ich nicht- Du musst von selber kommen,
willkommen bist du stets in meinem Lande,
und hast du einen Gipfel erst erklommen,
ich dank's der Stunde, die dich zu mir sandte.

****

Aus dem "Gotiker" Kreis

(Passion Gotiker Theophilus u.s.w.).

Nacht war in die Welt gekommen und Sterne weinten ins Tal
Menschen gingen verlassen, vereinsamt mit ihrer Qual,
Wetter haben geleuchtet noch einmal hinab in die Zeit
nun schlafen in Särgen und trauern Menschen und Liebe und Leid.

Nächtlich durch Strassen am Strome trag ich ein silbernes Licht,
das alle Kreuze und Kronen mit heiligem Glanze umflicht,
trag ich ein Herz in den Händen, das zuckt und flammt und brennt
halt ich, in Inbrunst betend, Gottes Testament.....

*****

(Legende des Johannes auf Patmos) (1920)

Die Nacht bricht auf wie aus der Unterwelt,
die Schatten wandeln vom Gebirg zu mir ein,
ich bin allein, so grenzenlos allein,
dass mich die ganze Finsternis befällt
und mich verführt zum Abgrund aller Welt.

Wo bleibt der Raum, wo bleibt der Sinn, das Licht,
wo ist ein Stuhl, ein Richter, ein Gericht,
wo ist ein Zeichen noch für mein Gesicht,
ein Wort für mein Gehör, für meinen Mund ?
Es wandelt endlos nur ein Mond in meiner Seele
und weckt dort Täler, Flüsse, eine Felsenhöhle,
und weckt die runden, spitzen Kegelberge und
die roten Vögel, die drum schweben.

Und da beginnt ein andres Auge sich zu heben
ein andres Ohr zu hören, andres Wort zu weben
O grenzenlos verwandelbares Leben !
O grenzenlose Qual und ewiges Wandern
aus einem Traumbewusstsein restlos hin zum andern !

Es stiegen viele Bilder aus der Finsternis
von Heiligen und Engeln dämmernd, ungewiss,
Sternbilder auch und Rätselzauberzeichen.
Nah um mich sah ich Lamm und Löwen schleichen,
ich fühlte Flügel über mir durch Blätter streichen
es wurde langsam blauer Schein aus schwarzem Raum,
mein Arm mit meiner Hand wuchs hoch zum Baum

an dessen Wurzeln lag mein ganzer Traum.

Zahllos Gestalten sah das All ich rings durchkreisen
und hörte sie Erlösung mir verheissen.

Am End dann ist das Herz der Welt erklungen,
die Engel haben mit Gesang um den Mond gerungen,
die Sterne sind über alle weissen Gipfel gestiegen
die Sterne wanderten in grossen Völkerzügen,
ich sah goldene Vögel durch rote Himmel fliegen.

Ich sass in der Tiefe und starrte in letztem Schweigen
hörte das heilig-einsame Wort Gottes, vor dem sich alle verneigen,
ab und zu einen Stern oder Kometen sah ich an mir vorüberfahren
ich sass in der Tiefe aller Gefahren
und schrie ohne Mund und tanzte ohne Leib
und zeugte mich selbst in Gott: Mann und Weib.
Ich hielt mein Herz in meinen Händen
ich war im Anfang aus allen Enden,
ich war inmitten der heiligen Scharen.

****

Aus einem 1919 erschienenen Bändchen
(Früharbeiten)

Umbraust die Stadt wie wirrer Wahn die Herzen,
die in engbrüstigen Mietshäusern schlagen,
und greift in tanzgeschürzten Terzen
vom Mutterleib zum Leichenwagen,

so heben sich im Nebel Christuskreuze
aus den verirrten und verfluchten Gassen,
und sehn mich an voll gütig-sanfter Reize,
und fallen um auf blinde Menschenmassen.

Ich aber renne zum vereisten Strom und lache
dem toten Mond, der rot im Nebelwald ersoffen,
und stell mich auf den Berg und wache . . .

Und fühl das Blut, das meine Stirn getroffen
und seh den Tod, wie er von einem Dache
zum andern springt, verfolgt von ewigem Hoffen . . .

Die Gasse gähnt, Skelette stieren
medusenhaft in mondverzerrte Spiegel,
in Höhlen hocken hinter trüben Türen
Nachtdirnen, katzenhaft vom Tod umsprungen,
und rühren bunte Träume in den Tiegel
und lachen irr mit tanzgezückten Zungen.

Aus dumpfen Kellern keuchend Schrei und Not
wird mir Vulkan und wilder Kraterhügel:
„Uns hungert! Hilf uns! Mach aus Steinen Brot!"

Die Straßen blenden, durch die Häuser fließt
der Mond mit fremdem Sonnenwiderglanz:
‚Sieh, das ist dein! so schön ward nie Byzanz: —
und du wirst schweben drüber, Engel tragen dich."

Er sieht mich an, Verzweiflung im Gesicht
von tausend Menschen, wie mein Bruderbild,
und Brust und Herz vom Blutgewand umhüllt,
vom Dornenacker bleiches Totenlicht.

Und Qual und Qualm beleckt die Stadt
und wälzt sich durch Straßen,
Nacht bedeckt die Stadt . . .
wer erweckt . . . die Stadt? . . .

Gährote Brunnen erquellen in nachtbuntes Meer,
Inseln äugen grün mit zitterndem Gras,
Der Boote kreuzende Kielwasser schimmern aus Träumen:
lebendige Kreuze.

Wir fahren unter hängenden Bäumen
in ewigen Kreuzen: —
auf hebender Flut
flackt manchmal ein Lichtschein
weiß — verflackt.

Wir sehen uns in die beschatteten Gesichter,
warten auf den Lichtschein, der wiederkehrt,
sehen uns an
und werfen uns Dornen
bei jedem Lichtschein
in wache Gesichter.

Bei jedem Lichtschein
steigt die Flut,
hebt unsre Kreuze
und jeder Lichtschein
ist jäher,
schärfer,
zuckend,
herzhaft,
reiner.

Dann neigst du, Bruderlicht, die Stirn,
wir sind uns nah, ganz nah:
wir gehen beisammen: —
wir sind uns weit, sehr weit:
wir gehen alle allein
wie du . . .

(Deutsche Akademie der Dichtung)

den 4. September 1933

Sehr geehrte gnädige Frau,

Herr Hanns Johst hat mir Jhr an ihn gerichtetes Schreiben vom 9. August zur Erledigung übergeben. Jch muss Jhnen zu meinem Bedauern mitteilen, dass die Akademie einstweilen über keinerlei etatsmässige Mittel verfügt, um Anträgen auf besondere Zuwendungen entsprechen zu können, obwohl dies in Fällen wie der von Jhnen geschilderte ausserordentlich hart sein muss.

Jch erlaube mir, Jhren Antrag einstweilen hierzubehalten, für den Fall, dass vielleicht in absehbarer Zeit [redacted]nstigere Möglichkeiten bestehen werden.

Jm Auftrage

2 Anlagen.

Frau
Marieluise F l e i s s e r
Jngolstadt /Donau
Kupferstrasse 18

Marieluise Fleisser
Ingolstadt/ Donau
Kupferstrasse 18

9.8.33

E i n s c h r e i b e n !

Herrn H a n n s J o h s t
O b e r a l l m a n n s h a u s e n
- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Sehr geehrter Herr H a n n s J o h s t !

Wenn ich mir erlaube, an Sie persönlich unbekannterweise diese Zeilen zu richten, geschieht es nicht meinetwegen und es würde mir auch in solchem Falle nicht möglich sein zu bitten. Aber für einen Menschen, der einem nahesteht, tut man mitunter das, was man für sich selbst nicht tut. Jedenfalls glaube ich nichts unversucht lassen zu dürfen, um dem Mann, dem ich mein Wort in Treue gegeben habe, in einer schweren und tragischen Situation die Hilfe zu verschaffen, die ich in eigener Person aufzubringen nicht mehr in der Lage bin, und die unbedingt notwendig ist, um den zum Reissen gespannten Lebensfaden in letzter Stunde zu festigen. Auch sagt mir mein Instinkt, dass ich sehr wohl zu Ihnen damit kommen darf, dass die Verantwortung, die Ihre Stellung mit sich bringt, Sie anders als manchen anderen in Ihrem Gewissen verpflichtet, und dass man unter den zwingendsten Umständen aus dem Glauben heraus einen Stein in die Tiefe Ihrer Persönlichkeit werfen darf, der nicht verloren geht. Ich schreibe Ihnen für einen Menschen, der gehetzt, zerfräst, halb verhungert und dennoch unwandelbar getreu seiner inneren Sendung das Aeusserste auf sich zukommen sieht, der den Kreis seiner Möglichkeiten ausgeschritten hat wie ein Besessener, ohne doch einen Durchbruch zu finden und der sich nun in totenähnlicher Starre auf seine Wunde zurückgezogen hat. Ich bin allein verantwortlich für diesen Brief.

Ich habe mich bereits bei einigen Mitgliedern der Akademie um eine Unterstützung für Hellmut Draws-Tychsen bemüht, der in Schulden erstickt und dem überdies, da er ausschliesslich von Zeitungspublikationen lebte, in letzter Zeit jede noch so knappe Möglichkeit zu existieren genommen worden ist. Ich habe stets die Antwort erhalten, dass darüber Sie zu entscheiden haben. Sie haben zwar die "Norwegischen Hummern" von Draws-Tychsen für das Staatliche Schauspielhaus abgelehnt. Es kommt mir nicht zu, mit Ihnen darüber zu rechten. Es geht hier nicht um das Stück, es geht jetzt um den Autor in seiner Gänze, es geht darum, ob er überhaupt weiterleben wird oder nicht. Ich bitte Sie ebenso herzlich wie dringend um eine möglichst baldige Zuwendung der Akademie von fünfhundert Mark an Hellmut Draws-Tychsen, Berlin N 65, Barfusstrasse 7/4. Dies Geld soll ausschliesslich dazu dienen, seine vordringlichsten Schulden zu tilgen, für die bereits Prozesse laufen, und seine Existenz über die kommenden Monate hinwegzuretten; ich erhalte davon keinen Pfennig.

Infolge Ihrer langjährigen Mitarbeit an der Deutschen Zeitung darf ich voraussetzen, dass Ihnen der Lyriker Draws-Tychsen ein Begriff ist. Zu Ihrer neuerlichen Einsicht lege ich zwei Büchlein "Requiem und Hymnen für Cecilie Tychsen" und "Nordische Gedichte" bei ("Mein Westpreussenland" besitze ich leider nicht mehr) die wir unter grossen Opfern in der Danziger Verlagsgesellschaft herausgebracht haben und die ich gütigst an mich zurückzusenden bitte, da es meine letzten Exemplare sind. Diese Büchlein stellen nur einen kleinen und durchaus nicht den stärksten Teil seiner lyrischen Produktion dar. Das deutsche Volk, dem er in fast übermenschlicher Hingabe und unbeirrbarer Treue diente, hat diesem eigenartigen Dichter die Dornenkrone des Verschweigens aufgesetzt. Er hat elf Jahre lang gewartet, ohne zu verzagen oder an seinem Volk irr zu werden und hat seine Sache seit Anbeginn auf ein nationales Deutschland gestellt. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, da er an seinem Volk irre

werden muss, da es ihm mit fast teuflischer Ausgeklügeltheit jedes noch so kleine Luftloch verschüttet hat. Oh, er besass Standhaftigkeit und Zuversicht, solange er jene, die ihm schweres Unrecht zufügten, als die Feinde seiner nationalen Idee wusste. Ja, in seinem Idealismus wollte er ganz bewusst nicht getragen werden von denen, deren er sich im Namen eines ganzen Volkes schämte. Darum hat er heute Anspruch darauf, dass ihm in seiner schwersten Not geholfen wird.

Was darf ich Ihnen sonst noch sagen, um Ihr Adelstes zu bewegen? Drews-Tychsen hat sich zu seiner nationalen Gesinnung immer kämpferisch bekannt. Er hat in den ostischem Grenzabwicklungskämpfen ausgehalten bis zum Schluss und eine schwere Kopfverletzung davongetragen, seine ganze Hirnschale ist geklammert. Er hat als Kriegsverletzter auf jede Entschädigung verzichtet, weil sein Opfer einzig dem Vaterland galt. Er hat später um seines unerschrockenen Eintretens für Deutschland willen in polnischen Gefängnissen gesessen. Er hat für nationale Zeitungen um geringsten Lohn gearbeitet, obwohl er davon leben musste. Er hat in der Ehe mit mir jeden Vorteil, den ich kraft meiner damaligen Beziehungen an ihn heranzutragen gewillt war, ausgeschlagen, weil er nicht von rechts kam, und es erschüttert mich, Ihnen sagen zu müssen, dass er damit schwerste Kämpfe in unser Zusammenleben trug und noch die Kraft aufbrachte, mich erst aussen, dann innerlich und endgültig - zu meinem schweren finanziellen Nachteil, der auch der seine war - aus der unheilvollen Umklammerung der Brechtkreise zu lösen. Er glaubte damit Dienst an der Nation zu tun und in diesem Sinne hat er auch unser Sichfinden immer verstanden. Und wenn es nach der Ansicht mancher die Tat eines reinen Toren war, ist er nicht gerade darum von jener Art Menschen, über die man den Namen Ewiges Deutschland schreiben muss? Kann ein Mann seine Gesinnung reiner bewähren und ist heute auf einmal diese Gesinnung nicht mehr gut genug? Soll das, woran er all die Jahre geglaubt und was ihn alle Hintansetzung zu ertragen geholfen hat, die Gerechtigkeit eines nationalen Deutschland, sich denn zwischen seinen Fingern in einen Irrwisch verwandeln? Hat sein Land, für das er Gut und Blut gegeben hat, keinen Platz für ihn? Ist denn Ueberfluss an jenen, die so in letzter Treue gedient haben? Und wenn selbst Ueberfluss wäre, kann ein Staat, in dem, wie ein ganzes Volk glaubt, zum ersten Mal wieder Treue um Treue gelten soll, diesen in den Tod hetzen, ohne sich selbst aufs gramvollste zu beflecken? Nein, das kann nicht sein, dass ein neues Deutschland, das er so glühend herbeigesehnt und für das er seit seiner Mannwerdung mit solcher Selbstaufopferung gezeugt hat, seine Treue straft wie ein Verbrechen, seinen kämpferischen Dienst an der nationalen Idee um der mangelnden Parteizugehörigkeit willen nicht wahrhaben will, und ihm nicht einmal das bischen Luft zum Atmen lässt, das selbst ein linksgeführtes Deutschland ihm nicht völlig rauben konnte! Wenn es aber doch sein wird, so wird aus diesem gemarterten Menschenbild eines lauteren Patrioten in späteren Generationen eine Leuchtkraft strahlen, die jene, die ihn ausmerzten furchtbar zur Rechenschaft ziehen muss. Helfen Sie! Ihr Gewissen hat das Wort.

Indem ich Sie um baldige Antwort bitte, bin ich
mit deutschem Gruss
Ihre

Hansjürgen Fleischer

Zwei Büchlein; dreissig Pfennig Porto

Dr. HANNS MARTIN ELSTER

BERLIN-LICHTERFELDE-OST, den 26. Juni 1933.
Devrientweg 10
Fernspr.: G 3 Lichterfelde 7769
Postscheckkonto: Dr. Elster, Berlin 137675

27. JUNI 1933

An die
Preussische Akademie
der Künste,
Berlin W. 8
Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Gestatten Sie mir, Ihnen nach meiner Rückkehr von meiner Sommerreise meinen aufrichtigsten Dank für die weitere Spende für Herrn Däubler auszusprechen.

Mit verbindlichster Empfehlung
Ihr ganz ergebener

Hanns Martin Elster

Bewerbung

216

An den Präsidenten der
deutschen Dichter-Akademie
Herrn Dr. Hanns Johst, Berlin.

Chemnitz, den 1.7.33.

Hochverehrter Herr Präsident!

Wenn ich es mir in diesem Schreiben höflichst gestatte, Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, meine kleinen, persönlichen Anliegen vorzutragen, dann tu ich es deshalb frohen Herzens, weil ich vermute, dass der Zweck meines Schreibens meine Unbescheidenheit vielleicht doch bis zu einem gewissen Grade rechtfertigen wird.

Ich bin bemüht, mich in meinen Ausführungen so kurz wie möglich zu halten und bitte herzlichst - nun mehr in aller Bescheidenheit - um Ihre hochgeschätzte Aufmerksamkeit. Zunächst einiges persönliches:

Eigentlich bin ich Weber. Entstamme einer alten, Hohensteiner Weberfamilie. Dass ich den Schützen mit der Schreibfeder vertauschte, war mehr eine intuitive, denn eine materielle Notwendigkeit. Ich habe 10 Jahre stillen, aber fleissigsten Studiums hinter mir. Erst im letzten Jahre wagte ich mich an die Offentlichkeit mit dem schönen Erfolg, dass der Rundfunk einige Kurzgeschichten brachte und meine Zuversicht auch durch das Urteil einiger hoher Privatpersonen gestärkt wurde.
Nur eins scheint mir nach meinen Erfahrungen wie eine Fahrt zum Monde; einen Verleger zu finden. Darüber bin ich sehr verzweifelt, weil ich bis jetzt noch keinen Verleger auch nur zur Lektur meiner Arbeiten bewegen konnte...

Ich habe einen Roman „Der Polizeischüler" geschrieben. Er ist ein erlebtes Zeitdokument aus dem vormärzlichen Deutschland. Ganz offen gesagt; es tut mir leid gerade um diese Arbeit, wenn sie in meinem Schreibtisch verschimmeln müsste. Aber es tut mir ebenso leid um meine junge Familie, die, ohne eine solche Strafe verdient zu haben, bittere Not leidet.
Hier möcht ich meine Erörterungen abschliessen. Ich bin aus meinem Schweigen herausgetreten. Ich glaube an mein Schaffen, darum drängt es mich, endlich Schritte zu gehen, die mich aus meinem Dornrösschenschlaf zu reissen vermögen. Ist es Unbescheidenheit, hochverehrter Herr Präsident, wenn ich mir an dieser Stelle Rat und Beistand von Ihrer hohen Person erflehe? Mein Dilemma ist wirklich so gross, dass sich in meinem Bewusstsein die Grenzen des Gehörigen zu verschieben beginnen. Aber es ist ein ehrlicher, herzlicher Ruf, der hier erklingt. Es ist der Ruf eines armen, lahmen Mannes: „Bitte, helfen Sie mir die Treppenstufe hinauf!"
Wieviel wäre mir gedient, wenn sich ein Verleger ernstlich mit mir beschäftigen würde. Das ist alles, was ich brauche. Und es ist sehr viel... Wie dankbar ich Ihnen sein müsste, wenn dieser Wunschtraum durch Ihren gütigen Beistand in Erfüllung ginge!

Schliessend mit dem Ausdruck tiefster Dankbarkeit
für alle Bemühungen, zeichne

in Ergebenheit

Georg K. Oedemann
Chemnitz i/Sa.
Fritz Reuterstr.26

Georg K. Oedemann

Anlage.
Stilproben.

(Stilproben aus dem Roman „Der Polizeischüler")

Der Polizeischüler auf Urlaub - - -

.....Erwin lacht. Und blickt lange hinein in die Stube. Das ist alles wie früher. Die traute Stube der Ärmlichkeit, die Heimat. Der Tisch ist fein geschmückt mit einer bunten Decke und mit einem Strauss schöner Gartenblumen. Der Regulator tickt noch sein altes Lied, und auch der geschnitzte Bergmann steht noch auf seinem alten Fleck links auf dem Vertiko. Aber auf dem Sofa liegt ein neues Kissen. Das Kissen ist mit einem Hakenkreuz bestickt. Sonst ist alles beim Alten verblieben, bis auf das Hakenkreuzkissen. Erwin betrachtet es und denkt an den Ohme Willy. Ohme ist auch ein ganz armer Kerl von Hause aus. Und er ist auch Nazi.
„Viele arme Leute sind Nazi," denkt Erwin. Die Mutter legt ihre Hand sanft auf seinen Arm.
„Das Kissen hab ich gestickt...Junge..."

.....Manchmal schweigt Erwin.
Und schaut der Mutter in die Augen.
Und schaut dem Vater in die Augen.
Ja, das sind die Eltern nun wirklich. Die Sehnsucht ist weg. Ist erfüllt. Aber schon nagt eine neue Sehnsucht an seinem Herzen. Das ist so beim Menschen. Immer sucht er. Immer findet er. Und immer sucht er wieder...
Das ist so eng hier. Und so still. Plötzlich seufzt der Junge. Meissen! Ein seltsames Gefühl packt ihn. Meissen! Das ist das neue, bunte, herrliche Leben. Es hat seine unsichtbaren Arme nach ihm ausgestreckt. Und ruft. Und lockt.
„Mein bist du...mein..."
Aber die leise Stimme der Gegenwart, die Stimme der Mutter ruft ihn zurück.
„Du wirst müde sein, Junge..."
„Müde?...ach nein, Mutter!"
„Doch!" sagt der Vater,„ du bist müde!"....

Auf dem Gefechtsfeld - - -

.....Jetzt bringen sie den Ohme Willy gefahren. Es folgt eine kurze, feierliche Ansprache des Majors. Von Mut und Tapferkeit. Vom Einsatz der ganzen Person.
„...Ich freue mich über meine Schüler! Ich bin stolz auf meine Schüler. Die gestrigen Vorkommnisse haben es gezeigt, dass meine Jungens ganze Männer sind. Sie haben ihre wichtigste Reifeprüfung damit bestanden. Ich kann mir keinen besseren Polizeibeamten denken als den, der in Not und Gefahr sich selbst und seine Person hintenan stellt, um Bedrängten zu helfen..."
Der Major nähert sich dem Krankenstuhl. Drückt dem Ohme die Hand. Und flüstert leise, bewegte Worte.
In die Reihen der Schüler kommt Bewegung. Mundwinkel zucken. (Ach zum Kuckuck! Lasst doch das Salzwasser laufen! Einmal muss sich der Mensch richtig ausheulen im Leben, einmal will auch das starke Männerherz sich vor Jubel zusammenkrampfen....)
Kein Auge ist trocken.
Die Sensiblen grinsen ein ganzes Sacktuch voll.
Da liegt einer im Krankenstuhl. Bleich, müde lächelnd
Und der eine, das ist Willy. Sohn einer armen Mutter, das ist Willy, der dufte Junge, der Kamerad, der jedem ein würdiges Vorbild ist.
Jetzt ist das bald soweit; jeder spürts in seinem Blute wie eine seltsame Ahnung..
Eine Zeit ist nahe, eine Zeit, die wieder nach Taten misst, eine Zeit ohne Phrase, wo der wirklich frei ist, der seine Aufgaben im Leben erfüllt. Sei er, wer er sei....

Kann auf dem Schiff --

.....Oberleutnant Bauer steht neben den Matthieseltern. Spricht mit Hermann. Die beiden haben sich nämlich gesucht und gefunden. Das wär ja auch der Teufel, wollten sich paar so alte Soldaten lange bekleckseln mit dummen Phrasen.
„Gestatten Herr? Verzeihen Herr! Erlaube mir zu bemerken, Herr!"
Das gibts unter Soldaten nicht. Und das ist ja das wunderbare...Millionen waren sie einstmals, feder dem andern fremd. Aber die Kameradschaft hat sie zusammengeschweisst für immer und ewig.
„Ich war siebzehn bei Verdun!"
Das genügt. Da reichen sich zwei Landser die Hände.
„Mensch, Kamerad!"
Was in diesen schlichten Worten an seelischen Empfindungen vor sich geht, das hat noch kein Dichter, das hat noch kein gelahrter Psycholog mit noch so langen Bandwürmern von Superlativen auszudrücken vermocht.
„Mensch Kamerad!"
Das hat der liebe Gott erfunden...

Auf dem Schiff --

.....Ein Mädel steht oben auf kahlem Berge. Der Wind pfeift ihr in die Röcke. Und der Duft der braunen, nackten Ackererde verschmilzt mit ihrem Leibe.
Der Blick des Mädchens flieht über das Land.
Hinauf in den Himmel flieht er, woher aller Segen über die Erde kommt.
Ihre Nasenflügel beben.
Ein Lachen quillt über ihre Lippen, ein heisses, überschäumendes Lachen, wie das Brüllen der Natur in einsamen Urwaldtiefen...
„....Es lebt?... es lebt!"
Dann legen sich zwei Hände über ihre Augen...

Gedichtproben ---

Skizze vom Acker.

Über braune Ackererde
Geht die Pflugschar, scholleschneidend.
Und die starken Stiere stampfen
Kopfgesenkt im schweren Joche
Schnaufend durch die warme Zeile.
Sicher in den starken Händen
Führt der Landmann Holm und Zügel
Und die ernsten Blicke ruhen
Auf des Pfluges Silberschneide
Und beim Vorgespann dem kräft'gen.
Scheint, als sei in diesem Blicke
Erde wohl+ und Himmel eins;
Müh und Lohn im Hauch der Scholle
Hoffnung oben am Gewölke..
„Hotte hü!" und „Hüe hotte!"
Klingts durchs Tal...und leise, leise
Jubiliert im blauen Äther
Eine Lerche Frühlingsweisen.
Schreite Landmann, schreite, schreite!
Nie vergessen kann der Wanderer
Deinen Blick, den Erdverwachsnen,
Deinen Blick, den Himmelnahen...
Und den Duft der braunen Scholle
Und den weiten, heissen Acker
Schreite Landmann! Schreite wacker!...

Georg P. Bodenmann
Chronik 1/15
Fig Reihe Nr 26

240
229

219

Kampfbund für Deutsche Kultur e.V.

Reichsleitung

Fernruf E 2 Kupfergraben 4244

Berlin C. 2, den 20. Juni 1933.
Schloß

Herrn

Dramaturg Hanns J o h s t ,

B e r l i n W

Oberwallstrasse
Intendanz der Staatstheater

Lieber Herr Johst !

Ich darf Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Präsident der Preussischen Dichter-Akademie auszugsweise den Inhalt eines Briefes mitteilen, den mir ein bekannter Kapellmeister, Hellmuth Kellermann, München, schrieb:

"Die Gründe, die mich heute in erster Linie veranlassen, an Sie zu schreiben, haben mit meiner Person nichts zu tun. Zunächst möchte ich mir erlauben, Sie darauf hinzuweisen,dass Ernst von Wolzogen, den ich kürzlich auf seine Bitte hin in Puppling bei Wolfratshausen besuchte, ein recht armseliges und freudeloses Dasein fristet. Der 78jährige Baron hat mich, Einblick in eine heitere Opgr zu nehmen, deren Text und Musik er geschrieben hat. Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch die Stieftochter Wolzogens, eine geborene Zobeltitz, kennen, die mich auf der gemeinsamen Rückreise nach München mit der Schilderung destraurigen Lebensabends ihres Stiefvaters bewegte. Wolzogen leidet, abgesehen von den zu xxxxx bescheidenstem Lebensunterhalt für sich und

seine Gattin kaum ausreichenden Mitteln, besonders unter seiner Vernachlässigung als Schriftsteller und unter der Vorstellung, dass ihn die Mitwelt nur als Begründer des "Ueberbrettls" und als Verfasser des "Kraft-Mayer" kennt. Dabei ist er einer der echtesten und geistvollsten deutschen Dichter,der seit Jahren durch seine betonte nationale Einstellung von den jüdischen Verlegern und Theaterleuten boykottiert worden ist. Als Wegzeichen seines deutschvölkischen Strebens und Schaffens sind vor allem zu nennen:" Der Erzketzer" (Roman), "Sem" (Roman gegen die Vorherrschaft Judas), "König Karl" (Drama), "Die Maibraut" (germanisches Versdrama gegen die Römlinge) und endlich "Der deutsche Teufel", ein Lutherdrama, das er bei H.Johst zur Aufführung eingereicht hat. Seine Gesinnung (er und seine Gattin sind schon seit langem Pg.) und seine künstlerische Bedeutung rechtfertigen wohl in hohem Masse eine Förderung seines Schaffens durch die natioanle Regierung. Im " Völkischen Beobachter" erschienen wo hie und da Beiträge aus seiner Feder, wie mir seine Tochter sagte, erhielt er für einen längeren Aufsatz aber nur 10.-RM, ein Entgelt,das er von jeder anderen Zeitung zurückgewiesen hätte. Ich möchte bemerken, dass Wolzogen selbst mir gegenüber mit keinem Wort von all diesen Dingen sprach - er soll überhauptnach aussen hin bewunderungswürdig seine tiefen Depressionen verschweigen-, sondern nur in bezug auf die erwähnte Oper, über die er mein Urteil erbat, äusserte, er möchte nur noch einmal den Erfolg eines sei-

Kampfbund für Deutsche Kultur e.V.

Reichsleitung

Fernruf E 2 Kupfergraben 9244

Berlin C. 2, den
Schloß

seiner Werke erleben - er habe das Gefühl, dass es körperlich mit Riesenschritten mit ihm abwärts gehe.-

Ich habe keine Ahnung, wie Sie, verehrter Herr Urban, diesen meinen Hilferuf im Interesse dieses hervorragenden Mannes auszuwerten vermögen. Das schöne Gefühl der Verpflichtung zu Dankbarkeit gegenüber verdienten Mitkämpfern, das die NSDAP so oft durch die Tat bewiesen hat, wird, so hoffe ich, auch hier den richtigen Weg finden. "

- - - - - - - - - - -

Sie erzählten mir doch, dass Sie selbst mit Wolzogen gut bekannt seien; vielleicht könnten Sie von sich aus irgendeine Hilfsaktion für ihn anregen, der sich der Kampfbund sicher anschliessen würde. Das Prae müsste dabei nach meiner Ansicht aber bei der Dichterakademie sein.

Mit vielen herzlichen Grüssen

Ihr Kamerad

Johannes Urban

240
229

221

den 9. Juni 1933

Die konstituierende Versammlung der Abteilung für Dichtung hat in ihrer Sitzung am 7. d. Mts. beschlossen, dem Mitgliede der Abteilung Theodor D ä u b l e r eine Ehrengabe von

200 RM,

in Worten: "Zweihundert Reichsmark" zu gewähren.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag nach Vorlage der Quittung von Däubler an Frau Toni Sussmann, Berlin-Charlottenburg, Lindenallee 26 zu zahlen und in der Rechnung für 1933 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

- - - - - - - - - -

240
229

222

mb mit 1 Bud.

den 9. Juni 1933

Jm Verfolg unseres Schreibens vom 24. v. Mts. teilen wir Jhnen mit, dass die Abteilung für Dichtung dem Mitgliede Herrn Theodor D ä u b l e r einen weiteren Betrag von 600 RM für seine Rückreise bewilligt hat. Diese Reisebeihilfe können Sie unter Vorlage dieses Schreibens und einer Legitimation nach Eingang der beiliegenden von Herrn Däubler zu unterzeichnenden Quittung an der Kasse der Akademie der Künste erheben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Frau

Toni S u s s m a n n

Charlottenburg

Lindenallee 26

240
229

223

den 24. Mai 1933

Auf das Schreiben vom 15. d. Mts. teilen wir Jhnen mit, dass die Abteilung bereits am 11. März d. Js. für die Rückreise Theodor D ä u b l e r s einen Betrag von 200 R# zur Verf gung gestellt hat, von dem Sie in Jhrem Schreiben nichts erwähnen. Eine weitere Reisebeihilfe kann die Abteilung für Dichtung vor ihrer Neukonstituierung nicht bewilligen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Rpm. 8. Juni 33

200.- RM weiter bewilligt
7.VI.

Frau

Toni S u s s m a n n

Charlottenburg

Lindenallee 26

240
229

224

den 24. Mai 1933

Sehr geehrter Herr Doktor,

auf das Schreiben vom 17. d. Mts. teile ich Jhnen ergebenst mit, dass Frau Toni S u s s m a n n bereits am 11. März d. Js. eine Beihilfe von 200 R.M für die Rückkehr Theodor Däublers aus Capri von der Akademie erhalten hat. Es ist uns jetzt vor der Neubildung der Abteilung für Dichtung nicht möglich, einen weiteren Betrag zur Verfügung zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Hanns Martin E l s t e r

Berlin-Lichterfelde-Ost

Devrientweg 10

225

TONI SUSSMANN

CHARLOTTENBURG,
LINDENALLEE 20

1933.Mai 15.

An die Akademie der Künste.

19. MAI 1933

Abteilung Dichtersektion.

z.H.Herrn Oskar Loerke.

Berlin,W.8.

Hochverehrter Herr Loerke,

Theodoe Däubler,der zur Zeit in Capri an schwerer Lungentuberkulose darniederliegt,wird Anfang Juni auf ärztlichen Rat und eigenen Verlangen von mir zurückgebracht werden.Für diese kostspielige Reise (mehrfache Reiseunterbrechungen)waren Däubler von Privatseite Mittel zugesagt worden,die wegen veränderter wirtschaftlicher Verhältnisse der Geldgeber nicht gezahlt worden sind.Auf Veranlassung des Herrn Sekretärs des P.E.N.Clubs Dr.Elster wende ich mich mit der dringenden Bitte an Sie, einen Reisekostenbeitrag zur Verfügung zu stellen. Zur Orientierung teile ich Ihnen mit,dass die Reisekosten sich voraussichtlich auf ca.Mk.500 belaufen werden.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung

Toni Sussmann

11.3.

240
229

226

Dr. HANNS MARTIN ELSTER

BERLIN-LICHTERFELDE-OST, den der 17. Mai 1
Devrientweg 10 1988.
Fernspr.: G 3 Lichterfelde 7769
Postscheckkonto: Dr. Elster, Berlin 137675

An die
Akademie der Künste, Abt. Dichtersektion
z. Hd. von Herrn Oskar L o e r k e
Berlin W. 8
Pariser Platz.

Lieber Herr Loerke!

Frau Toni S u s s m a n n gibt mir Nachricht von ihrem Antrag auf eine Reisebeihilfe für Theodor Däublers Rückkehr aus Capri. Gestatten Sie mir, diesen Antrag aus der genauen Kenntnis der Lage Theodor Däublers heraus auf das Wärmste zu unterstützen.

Mit aufrichtigem Dank im Voraus und bester Empfehlung

Ihr ergebener

Hanns Martin Elster

Sehr geehrte Akademie
die gefällige Entscheidung
betreffend ... erbitte
sobald möglich. Amt 8.

den 9. Juni 1933

Sehr geehrter Herr Doktor,

im Verfolg meines Schreibens vom 24. v. Mts. teile ich Jhnen ergebenst mit, dass die Abteilung für Dichtung Herrn Theodor D ä u b l e r für seine Rückkehr aus Capri eine weitere Beihilfe von 200 Rℳ zu Händen von Frau Toni Sussmann gezahlt hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Hanns Martin E l s t e r

Berlin-Lichterfelde-Ost

Devrientweg 10

228

Dr. Otto zur Linde
Berl.-Lichterfelde Ost
Verl. Wilhelmsp. 2a

1. Mai 1933

2± MAI 1933

An die Preuß. Akademie
der Künste, Abteilung für Dichtkunst —

Mit herzlichem Dank
für die erhaltene
Geburtstagsspende
ergebst
Dr. Otto zur Linde

Herrn Dr. Benn
p.A. Rundfunkhaus (mit bestem ergebenen Dank!)
[illegible]

4.V.33.

den 25. April 1933

Sehr geehrter Herr Otto zur L i n d e,

die Abteilung für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste nimmt mit herzlicher Anteilnahme Kenntnis von dem Herannahen Jhres 60. Geburtstages und erlaubt sich, Jhnen zu diesem Tage die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Es gereicht uns zur besonderen Freude, Jhnen gleichzeitig mitteilen zu können, dass die Abteilung für Dichtung Jhnen im Verein mit dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Geburtstagsspende zugesprochen hat.

Nehmen Sie unsere aufrichtigsten Wünsche für Jhr weiteres Leben und Schaffen entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

240
234
230

den 24. April 1933

Die Werkhilfenkommission hat beschlossen, dem Schriftsteller Otto zur L i n d e, Berlin-Lichterfelde, Verlängerte Wilhelmstr. 2 a eine Werkhilfe von

400 R*M*,

in Worten: "Vierhundert Reichsmark" zuzubilligen

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an Otto zur Linde (Gotthilf) zu zahlen und in der Rechnung für 1933 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

231

Hilfsarbeiter

v. Schalk mit Wirkung vom 1.-11.
für Otto pro Einheit einzustellen
Vertrag kann also ausgefertigt
werden.

(Geschäftsz. 26. IV).

Berlin 19.

240
234
232

Walter v. Molo,
Berlin-Zehlendorf,
Schweitzerstr.7.

Berlin-Zehlendorf, den 13. April 1933.

18.

Lieber und verehrter Gottfried Benn !

Auf das Rundschreiben vom 1o. April 1933:

Ich bin sehr dafür, dass unsere Abteilung RM 4oo,-- zur Verfügung stellt, damit Otto zur Linde zu seinen 5o. Geburtstag eine Ehrengabe von RM 1.ooo,-- erhalten kann.

Mit herzlichem Gruss

Ihr Walter von Molo

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

240
234
233

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 10. April 1933

Sehr geehrter Herr Kollege,

im Einvernehmen mit dem zuständigen Referenten im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beabsichtigen wir dem Schriftsteller Otto zur L i n d e zu seinem 60. Geburtstage eine Ehrengabe zusammen mit dem Ministerium zu überweisen. Wenn die Abteilung 400 R.M zur Verfügung stellen würde, würde nach Mitteilung des zuständigen Referenten das Ministerium 600 R.M zuschiessen, sodass ihm insgesamt eine Ehrengabe von 1000 R.M gewährt werden könnte.

Ich bitte ergebenst um Ihr gefälliges Einverständnis.

Mit kollegialem Gruss

beauftragt mit der kommissarischen
Leitung der Abteilung für Dichtung

An

Wilhelm von Scholz

Walter von Molo

240
234

ab am 14.3.33
Fr.

den 13. März 1933

Auf Jhre Anfrage vom 3. d. Mts. - Korr.Fr./M. - teilen wir Jhnen mit, dass uns Herr Emanuel von B o d m a n n Jhre Bank als Ueberweisungsort angegeben hat. Wir nahmen an, dass Herr von Bodmann den Betrag gelegentlich selbst bei Jhrer Bank erheben werde. Vielleicht ist er damit einverstanden, wenn Sie den Betrag in monatlichen Raten von je 100 RM an ihn weiterleiten würden, da dann die Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle nicht erforderlich wäre.

Die Kasse
der Preussischen Akademie der Künste
Fr.

An

die Deutsche Bank-und Disconto-
Gesellschaft, Filiale

K o n s t a n z
- - - - - - - - -

235

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
FILIALE KONSTANZ

Drahtanschrift: DEUTSCHBANK Fernsprecher: 1151—53, 1171 Postscheckkonto: Karlsruhe (Baden) 2875, Zürich VIII 2603

Kasse der Preußischen
Akademie der Künste

Berlin W 8.

Pariser Platz 4.

Dieser Brief enthält keine Akkreditierungen, Scheckavise, sowie keine Überträge, Anschaffungen oder sonstige Wertverfügungen zu Ihren Gunsten von dritter Seite bezw. zugunsten Dritter.

Bei Beantwortung bitten wir anzugeben	Ihre Nachricht vom	Ihre Zeichen	Konstanz,
Korr.Fr./M.	.-.	.-.	3. März 1933

Durch Postscheck überweisen Sie uns heute RM 300.-- für Rechnung des Herrn Emanuel von Bodman, Gottlieben/Schweiz. Da der Genannte seinen Wohnsitz im Auslande hat, kann der Betrag an denselben nicht weitergeleitet werden, es sei denn, dass Sie uns die hierzu erforderliche Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle Berlin vorlegen. Sollten Sie nicht im Besitze einer solchen sein, so bitten wir Sie dieselbe einzuholen und uns zuzusenden, damit wir Herrn von Bodman den Betrag gutschreiben können.

Hochachtungsvoll
Deutsche Bank und Disconto - Gesellschaft
Filiale Konstanz.

240
236

den 11. März 1933

Der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung hat beschlossen, dem Mitgliede Theodor D ä u b l e r eine Werkhilfe von

200 RM,

in Worten: "Zweihundert Reichsmark" zu bewilligen.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und in der Rechnung für 1932 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

240
237

den 27. Februar 1933

Sehr geehrter Herr von B o d m a n n,

verbindlichen Dank für Jhren Brief vom 25. d. Mts. Wir übersenden die Summe von 300 RM Jhrem Wunsche gemäss an die von Jhnen angegebene Adresse. Seien Sie auch vielmals bedankt für Jhre freundliche Bereitwilligkeit, der Akademie Jhre gesammelten Werke zu senden. Da wir keine Bibliothek besitzen, in der wir Jhre Bücher unterbringen könnten, dürften wir Sie um die Sendung nicht bitten.

Mit den besten Wünschen begrüsst Sie

in vorzüglicher Hochachtung

Senat, Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Herrn

Emanuel von B o d m a n n

Gottlieben am Rhein

Schweiz

Gottlieben am Rhein, Schweiz
den [illegible] Abschluss
25 Februar 933

Coe

Herrn Otto Loewka
Mitglied des Vorstandes der Deutschen
Akademie der Künste
Berlin

Sehr geehrter Herr Loewka!

Ich möchte Sie bitten, dem Mitglied des Vorstandes der Deutschen Akademie der Künste meinen Dank dafür auszusprechen, dass sie mich meiner Ernennung enthoben hat. Ich habe Ihnen auch zu meiner Kenntnis, ich meine bestimmt mitgeteilt, dass ich mit Rücksicht auf meine Übersiedlung nach Amerika, das mir den Eintritt in sein Land mit Ausnahme, und meinen Pflichten bis zu der nächsten Sitzung meines

240
239

40
42

den 22. Februar 1933

Sehr geehrter Herr von B o d m a n n,

der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung hat die Freude Jhnen mitzuteilen, dass er Jhnen zur Förderung Jhrer Arbeiten eine Werkhilfe von 300 RM zugesprochen hat. Wir bitten Sie um Mitteilung, wohin der Betrag gesandt werden soll. Wegen der Devisenbestimmungen wäre es uns lieb, wenn Sie uns eine Adresse innerhalb Deutschlands angeben könnten.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung

Abteilung für Dichtung

Werkhilfenausschuss

Jm Auftrage

An

die Dresdner Bank, Depositenkasse 33

B e r l i n W 8

Herrn

Emanuel von B o d m a n n

Tägerwilen, Kanton Thurgau

Schweiz

den 22. Februar 1933

Wir ersuchen ergebenst, an Herrn Dr. h. c. Rudolf Binding,
Buchschlag i/Hessen zu Lasten unseres Kontos Nr. 8036
100.-- RM,
in Worten: "Einhundert Reichsmark" durch die Post zu zahlen.

Hochachtungsvoll

Abteilung für Dichtung
der Preussischen Akademie der Künste

Im Auftrage

An

die Dresdner Bank, Depositenkasse 33

B e r l i n W 8

Unter den Linden 12/13

Berlin, 16.2.1933. 241

Liebe Frau Lowka,

Die Post hat mir heute RM. 500.-, nämlich die restliche Hälfte der mir gütigst bewilligten Beihilfe, überwiesen. Mit innigem Dank bestätige ich hiermit, daß ich jetzt also den ganzen Betrag (zusammen RM.) erhalten habe.

Es ist sehr, sehr freundlich von Ihnen, liebe Frau Lowka, und von den andern Herren der Werk-Hilfsgemeinschaft, daß Sie mir das Geld so schnell haben zukommen lassen.

Ihr dankbarer
Eduard Stucken

ZdN

245
243
242

8.2.1933.

z.Zt. Berlin-Nikolassee, Normannenstr. 11,
bei Dr. Moritz Jacobs.

9. FEB. 1933

An die Preußische Akademie der Künste.
Abteilung für Dichtung.
z.Hd. Herrn Geheimrat Schmidt.

Berlin W. 8.

Sehr verehrter Herr Loerke!

Mit großer Freude und Genugtuung entnehme ich der Nachricht von der Ehrung, welche der Vollversammlung der Akademie mir zu meinem 60. Geburtstage die Tat werden läßt. Ich weiß mir keine Antwort zu finden, gebührend Dem= meines tiefen Verbundenheit sein.

Ich bitte freundlichst den ersten Betrag von 200 Mk. auf mein Konto in der Deutschen Bank, Filiale Steglitz, Hauptkasse Bahnhofstraße 8, Konto-No. 101728 anweisen zu wollen. Den übrigen Betrag, so bald sich die Möglichkeit ergibt, an die gleiche Stelle überführen zu können, wird mir in meiner gegenwärtigen Lage besonders willkommen sein.

Indem ich Sie bitte, der verehrten Vollversammlung der Abteilung für Dichtung ebenfalls meinen ergebensten Dank zu unterbreiten, bin ich Ihr im Hochachtung ergebener

Georg Kaiser

245
243

J. Nr. 64

den 9. Februar 1933

Wir bedauern ausserordentlich Jhnen mitteilen zu müssen, dass unser Werkhilfenausschuss Jhren Antrag infolge mangelnder Mittel nicht hat erfüllen können.

Senat, Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Ernst B a c m e i s t e r

W a n g e n

Amt Konstanz

244

Wangen Amt Konstanz den 19. Jan. 33

Akademie d. Künste Berlin
No 0064 * 21. JAN. 1933

An die Abteilung für Dichtung

der Preußischen AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin.

Aus meiner bedrängten Lage heraus erinnere ich heute an mein Schreiben vom 6. Dez. v.J., welches Sie mir durch Ihren Brief vom 8. Dez. ~~xx~~ dahingehend beantworteten, daß mir weitere Nachricht, nach der Entscheidung durch die betreffenden Mitglieder, zugehen würde. - Da ich inzwischen in eine neue Arbeit gekommen bin, bei der mir die Unruhe über meine Existenz äußerst hinderlich ist, wäre ich sehr dankbar, wenn ich durch eine baldige Hülfe einigermaßen sichere innere Geschlossenheit gewinnen könnte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Josef Luckmann

245

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I M Nr. 60212

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 31. Januar 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 } Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto } f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie der Künste Berlin
No. 99 * 17.2.33

Auf Anregung von beachtenswerter Seite habe ich Ihnen zur Förderung Ihrer schriftstellerischen Tätigkeit eine einmalige Beihilfe von 400 RM bewilligt. Die Regierung in Hildesheim ist von mir angewiesen worden, den Betrag je zur Hälfte sogleich und Anfang März d.Js. im Postwege an Sie zahlen zu lassen, sobald die Kassenmittel die Zahlungen gestatten.

(Unterschrift)

An Herrn Rudolf Huch, Schriftsteller in Bad Harzburg, Bismarckstr.38a.

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 16.Januar 1933 - Nr. 52 - zur Kenntnisnahme. Rudolf Huch sind ferner im Monat Januar 250 RM von der Schillerstiftung in Weimar überwiesen worden.

Der Kommissar des Reichs
Im Auftrage
gez. Hübner

An
den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Dichtkunst
hier

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär.

246

248

den 8. Februar 1933

Sehr verehrter Herr H i r s c h f e l d,

wir haben die Freude Jhnen mitzuteilen, dass der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung Jhnen zur Förderung Jhrer dichterischen Arbeiten eine Werkhilfe im Betrage von 500 R# angedeihen lassen möchte. Leider ist es infolge der Kassenverhältnisse nicht möglich, Jhnen schon jetzt den gesamten Betrag zugehen zu lassen. Einstweilen beehren wir uns, 200 R# zu übersenden, der Rest kann Jhnen erst zugehen, wenn er uns durch die Bau-und Finanzdirektion zugeteilt wird. Wir bitten um Angabe, wohin wir die Geldsendung richten sollen. Die Abteilung gibt dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rechenschaft über die von ihr vergebenen Werkhilfen, bewahrt im übrigen jedoch Diskretion, um die Empfänger keiner Empfindung der Befangenheit auszusetzen.

Erlauben Sie mir persönlich, Jhnen zu Jhrem bevorstehenden sechzigsten Geburtstage recht herzliche Wünsche auszusprechen; diesem Wunsche schliessen sich die Mitglieder der Abteilung an.

Herrn

Georg Hirschfeld
bei Herrn Dr. Monty Jacobs
Berlin-Nikolassee
Normannenstr. 11

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung
Abteilung für Dichtung
Werkhilfenausschuss
Jm Auftrage

Berlin, 31. 1. 1933.

247

Liebste Frau Lowtzki,

Die fünfhundert R.M. des Abschieds, die mir heute das Postbote überbrachte, sind in diesem Augenblick mehr als bloß eine wirtschaftliche Unterstützung: sie bedeuten für mich eine moralische Stärkung und Aufrichtung, eine praktische Zustimmung. Glücklicher noch als der Besitz des Geldes macht mich die Tatsache,

Berlin.1.Februar 1933

Lieber, verehrter Herr Loerke!

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre freundlichen Worte und bitte Sie dem Werkhilfenausschuss meinen aufrichtigen Dank für seine vornehme Gesinnung und Handlung übermitteln zu wollen.

Ich bleibe stets in herzlicher Verehrung

Ihr ergebener

dass ich und die Meinen nicht ganz verlassen dastehen in dieser gottverlassenen Welt.

Recht warmen Dank ich Ihnen, liebe Frau Loerke, und bitte Sie, meinen tiefgefühlten Dank auch den andern Damen der Werkhilfekommission zu übermitteln.

Herzlich Ihr

Edvard Stucken

den 9. Februar 1933

Der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung hat in seiner Sitzung vom 25. v. Mts. beschlossen, dem Schriftsteller Robert M u s i l, Berlin W 15, Kurfürstendamm 217, Pension Stern eine Werkhilfe von

1 000 RM,

in Worten: "Eintausend Reichsmark" zu verleihen.

Die Kasse wird angewiesen, den Betrag in drei Raten von 300, 300 und 400 RM nach Massgabe der verfügbaren Mittel portofrei an den Genannten zu zahlen und in der Rechnung für 1932 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

250

den 30. Januar 1933

Hochverehrter Herr Dr. M u s i l,

der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung möchte sich die Freude machen, Jhnen zur Weiterführung Jhres grossen Romanwerkes eine Werkhilfe von 1000 RM zur Verfügung zu stellen. Diese Summe möchten wir Jhnen in einer oder zwei Raten, je nachdem wir sie von der Bau-und Finanzdirektion erhalten können, auf dem Postwege zugehen lassen. Wir hoffen, dass keine nennenswerte Verzögerung eintreten wird.

Mit verehrungsvollem Gruss und den besten Wünschen

Jhr vollkommen ergebener

Werkhilfenausschuss

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Robert M u s i l

B e r l i n W 15

Kurfürstendamm 217
Pension Stern

den 27. Januar 1933

Der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung hat in seiner Sitzung vom 25. d. Mts. beschlossen, nachstehende Werkhilfen zu verleihen:

1. an Eduard S t u c k e n, Berlin W 62, Burggrafenstr. 2 a . . . . . 1 000 RM
2. an Emanuel von Bodmann, Tegerwilen, Kanton Thurgau . . . . . 300 "

zusammen: 1 300 RM,

in Worten: "Eintausenddreihundert Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen, an Eduard Stucken den Betrag in zwei Raten von je 500 RM, die erste Rate sofort, die zweite am 15. Februar, den Betrag an Emanuel von Bodmann dagegen sogleich portofrei zu zahlen und in der Rechnung für 1932 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen Akademie der Künste

B e r l i n W 8

252

den 27. Januar 1933

Der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung hat in seiner Sitzung vom 25. d. Mts. beschlossen, dem Schriftsteller Georg H i r s c h f e l d, München, Gross-Hadern eine Werkhilfe von

300.-- RM,

in Worten: "Dreihundert Reichsmark" zu verleihen.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten am 10. Februar d. Js. portofrei zu zahlen und in der Rechnung für 1932 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8
- - - - - - - - - -

den 27. Januar 1933

Die Kasse wird benachrichtigt, dass die Dresdner Bank, Depositenkasse 33, Unter den Linden 12/13 von der Abteilung für Dichtung den Auftrag erhalten hat, auf ihr Postscheck-konto

200.-- R#,

in Worten: "Zweihundert Reichsmark" zu überweisen. Der Betrag ist als Ehrengabe für den Schriftsteller Georg Hirschfeld, München, Gross-Hadern bestimmt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zusammen mit der aus Kap. 167 Tit. 70,56 bewilligten Werkhilfe von 300 R# am 10. Februar d. Js. an Georg Hirschfeld zu zahlen und bei den Verwahrgeldern in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

257
254

den 27. Januar 1933

Wir ersuchen ergebenst, aus dem bei Jhnen bestehenden Konto der Abteilung für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste den Betrag von

200 RM,

in Worten: "Zweihundert Reichsmark" an die Kasse der Preussischen Akademie der Künste, Postscheckkonto Nr. 145 55 zu überweisen.

Eine Unterschriftsprobe des Unterzeichneten befindet sich bei Jhnen.

Hochachtungsvoll

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

An

die Dresdner Bank, Depositenkasse 33

B e r l i n W 8

Unter den Linden 12/13

257

255

Dr. med. Gottfried Benn

13. I. 33.

Sehr verehrter Herr Loerke,

in Sachen Werkhilfenausschuss erwidere ich Ihnen auf Ihr Schreiben vom 12.d.M. ergebenst, dass man sich wohl einem derartigen Antrag von Herrn Thomas Mann nicht entziehn kann, auch wenn man über den in Frage stehenden Roman und seinen Autor anderer Meinung ist. Ich stimme daher für den Antrag und für die Werkbeihilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener

Benn

256

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN 13. I. 33
POSCHINGERSTR. 1

Lbl

Lieber Herr Bermann,

mehr Dankbarkeit, daß Sie sich so
sehr für Ihre Übersetzung meiner Novelle be-
mühen! Ich bin sehr beschämt.

Einschluß die 5 Fragen der Redaktion der Europäischen Revue, worauf mir die freie Wahl der Antwort anheimgestellt wird. Ich
persönlich halte die Fragen für ziemlich

16.JAN.1933

Zu Umseitigem : ich verlasse mich gern auf Thomas Manns Stellungnahme, stimme zu und bitte nur, bei Bemessung der Höhe eingedenk zu sein, dass noch eine größere Anzahl berechtigter Eingaben vorliegen.
Ich würde persönlich für eine Mitteilung dankbar sein, ob Emanuel von Bodman (Tägerwilen, Kt. Thurgau, Schweiz; ist aber Reichsdeutscher) berücksichtigt werden konnte.

Mit kollegialem Gruß

Wilh. v. Scholz

Oskar Loerke

Berlin

Akademie der Künste
Pariser Platz 4

EMWE

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

V/247

den 12. Januar 1933

An

die Mitglieder des Werkhilfenausschusses.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Haben Sie die Freundlichkeit, Ihre Stellungnahme zu dem folgenden Antrag Thomas Manns möglichst bald bekanntzugeben. Herr Mann schreibt:

"Sie haben vielleicht im "Tagebuch" meinen Appell an das Publikum in Sachen des Romans von Robert Musil gelesen. Eine kleine Wirkung hat er, wie Rowohlt mir schrieb, wohl gehabt, aber natürlich keine sehr ausgiebige, und nun höre ich von einer Musil nahestehenden Seite wiederum von den Schwierigkeiten, in denen der Verfasser des "Mannes ohne Eigenschaften" sich befindet, und von der Gefährdung seines Werkes. Ich meine doch, dies wäre ein Fall, wo die Akademie mit einer Werkbeihilfe eintreten sollte, und ich möchte daher hiermit beantragen, dass Robert Musil aus dem betreffenden Fonds der Akademie eine Summe, wie sie uns eben erschwinglich ist, 500 bis 1 000 Mark, bewilligt werden möge. Bitte bringen Sie den Antrag doch beschleunigt vor das zuständige Gremium!

Mit kollegialem Gruss

Werkhilfenausschuss

Im Auftrage

Oskar Loerke

16. Jan. 1933 258
W 15 Fasanenstr. 61
X Loe

Sehr verehrter Herr Loerke,
die Bemühungen meines Bruders Thomas um die Finanzierung des musikalischen Werkes scheinen mir im ganzen nur allzu berechtigt. Es ist wohl die Frage, ob ein Autor ohne Kapital sich heute auf eine vieljährige Arbeit einlassen darf. Aber erstens hat Musil dies gethan, als die wirthschaftlichen Aussichten besser waren. Überdies wird er die zwingende Aufgabe gefühlt haben. Wenn nun ein Schriftsteller, der seine Berufung schon früher bewiesen hatte, inmitten seines Unternehmens gefährdet ist, müssen wir offenbar einen anderen Maßstab anlegen als sonst. Daher stimme auch ich für die höchste, überhaupt mögliche Werkhilfe.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihnen ergeben
Heinrich Mann

759

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

W 44

den 12. Januar 1933

An

die Mitglieder des Werkhilfenausschusses.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Haben Sie die Freundlichkeit, Jhre Stellungnahme zu dem folgenden Antrag Thomas Manns möglichst bald bekanntzugeben. Herr Mann schreibt:

"Sie haben vielleicht im "Tagebuch" meinen Appell an das Publikum in Sachen des Romans von Robert Musil gelesen. Eine kleine Wirkung hat er, wie Rowohlt mir schrieb, wohl gehabt, aber natürlich keine sehr ausgiebige, und nun höre ich von einer Musil nahestehenden Seite wiederum von den Schwierigkeiten, in denen der Verfasser des"Mannes ohne Eigenschaften" sich befindet, und von der Gefährdung seines Werkes. Jch meine doch, dies wäre ein Fall, wo die Akademie mit einer Werkbeihilfe eintreten sollte, und ich möchte daher hiermit beantragen, dass Robert Musil aus dem betreffenden Fonds der Akademie eine Summe, wie sie uns eben erschwinglich ist, 500 bis 1 000 Mark, bewilligt werden möge. Bitte bringen Sie den Antrag doch beschleunigt vor das zuständige Gremium!

14. JAN. 1933

Mit kollegialem Gruss

Werkhilfenausschuss

Jm Auftrage

Oskar Loerke

260

261

2.

zu Korf
Finn
Mann
Morgenstern
Preetorius

Akademie der Künste-Berlin
11 * 12. JAN. 1933

den 12. Januar 1933

An

die Mitglieder des Werkhilfenausschusses.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Haben Sie die Freundlichkeit, Ihre Stellungnahme zu dem folgenden Antrag Thomas Manns möglichst bald bekanntzugeben. Herr Mann schreibt:

"Sie haben vielleicht im "Tagebuch" meinen Appell an das Publikum in Sachen des Romans von Robert Musil gelesen. Eine kleine Wirkung hat er, wie Rowohlt mir schrieb, wohl gehabt, aber natürlich keine sehr ausgiebige, und nun höre ich von einer Musil nahestehenden Seite wiederum von den Schwierigkeiten, in denen der Verfasser des "Mannes ohne Eigenschaften" sich befindet, und von der Gefährdung seines Werkes. Ich meine doch, dies wäre ein Fall, wo die Akademie mit einer Werkbeihilfe eintreten sollte, und ich möchte daher hiermit beantragen, dass Robert Musil aus dem betreffenden Fonds der Akademie eine Summe, wie sie uns eben erschwinglich ist, 500 bis 1 000 Mark, bewilligt werden möge. Bitte bringen Sie den Antrag doch beschleunigt vor das zuständige Gremium!

Mit kollegialem Gruss

Werkhilfenausschuss

Im Auftrage

Oskar Loerke

Frau Geh. Hofr. Freund, Wiesau, am 22. Januar 1933

26. JAN. 1933

An die preußische Akademie der Wissenschaften.

Hochwohlgeboren Herrn Vöhlau,

Heute möchte ich mir nur erlauben mitzuteilen, daß ich meinen Verleger Eugen Rentsch Erlenbach-Zürich ermächtigt habe, meine gesamte mir noch verfügbare Zeichnungen und Bücher der Akademie zu überweisen. Es geschieht also Ihrem Wunsche meiner Dankbarkeit zu entsprechen, die mich in schwerer Krankheitszeit vorgestern ganz besonders verpflichtet haben.

Mit vorzüglichem Gruße
ergebenst Ihre

Regine Ullmann.

J. Nr. 52

den 16. Januar 1933

Betr.: Unterstützungsantrag
für Rudolf H u c h

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

Der Senat der Abteilung für Dichtung beehrt sich, Euerer Hochwohlgeboren von dem in Abschrift anliegenden Briefe unseres Mitgliedes Frau Jna Seidel Kenntnis zu geben.

So tief bedauerlich die Lage Rudolf H u c hs ist, sehen wir in diesem Falle die Vorbedingungen, auf Grund deren die Abteilung eine Werkhilfe gewähren könnte, nicht erfüllt. Vielmehr scheint es sich diesmal um eine reine Unterstützung zu handeln. Hinzu kommt, dass die Abteilung Rudolf Huch zu seinem 70. Geburtstage eine Ehrengabe von 500 RM zugesprochen hat. Es wäre uns aber eine grosse Freude, wenn dem hochverdienten Schriftsteller aus Zentralfonds geholfen werden könnte.

Senat, Abteilung für Dichtung

Der Vorsitzende

Heinrich Mann

Ina Seidel

Berlin W 8 263
Kronenstr.70
15. Januar 33

Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung
z. H. des Herrn stellvertretenden Vorsitzenden
O s k a r L o e r k e
B e r l i n W 8

Sehr verehrter Herr Loerke,

ich erhalte durch gemeinsame Freunde Einblick in einen Brief, den die Tochter Rudolf H u c h s Anfang dieses Monats an Wilhelm Stapel gerichtet hat. Darin heisst es :

"Meines Vaters Lage ist katastrophal, und er geht ernsthaft damit um, ein Ende mit sich zu machen. Er hat vergeblich versucht, seine Bücher, (Manuskripte von Erzählungen), unterzubringen; die Praxis geht überhaupt nicht, kein Mensch kommt zu ihm. Er hoffte Kredit von der Harzburger Bank zu bekommen, da bricht die Bank zusammen. Es ist, als ob sich alles verschworen hätte. Wir haben in ein paar Tagen nicht mehr soviel Geld im Hause, um Brot zu kaufen..."

Ich möchte es nicht versäumen, der Akademie von dieser tief bedauerlichen Lage des Bruders von Ricarda Huch, dessen Verdienste um das deutsche Schrifttum nicht erst betont zu werden brauchen, Mitteilung zu machen und eine sofortige Werkbeihilfe für ihn anzuregen.

Mit kollegialen Gruss

Ina Seidel

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 831

ENDE